



INNOVATIVES EHRENAMT

Atz H., Bernhart J., Just D., Januth A., Promberger K., Vanzo E.

Innovatives Ehrenamt

Atz H., Bernhart J., Januth A., Just D.,
Promberger K., Vanzo E.

Ergebnis des INTERREG-Projektes Italien-Schweiz 2007-2013 „Innovatives Ehrenamt zur Weiterentwicklung des gesellschaftlichen und kulturellen Erbes“ (ID 33857980). Das Projekt wurde vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.



Institut für Public Management
Drususallee 1, 39100 Bozen
Tel. +39 0471 055410
Fax. +39 0471 055499
public.management@eurac.edu
www.eurac.edu

Bestellung bei:

Europäische Akademie Bozen,
Drususallee 1
39100 Bozen – Italien
Tel. +39 0471 055033
Fax +39 0471 055099
E-Mail: press@eurac.edu

Nachdruck und fotomechanische
Wiedergabe – auch auszugsweise –
nur unter Angabe der Quelle
(Herausgeber und Titel) gestattet.

© 2014

ISBN 978-88-98857-02-9

Atz Hermann

E-Mail: hermann.atz@apollis.it

Gesellschafter und wissenschaftlicher Leiter
von apollis - Institut für Sozialforschung und
Demoskopie, Bozen.

Bernhart Josef

E-Mail: josef.bernhart@eurac.edu

Stellvertretender Leiter des Institutes für Public
Management der Europäischen Akademie Bozen.

Januth Andreas

E-Mail: andreas.januth@eurac.edu

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für
Public Management der Europäischen Akademie
Bozen.

Just Dominik

E-Mail: dominik.just@htwchur.ch

Professor für Finanz- und Rechnungswesen an der
Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur.

Promberger Kurt

E-Mail: kurt.promberger@uibk.ac.at

Professor für Betriebswirtschaftslehre der
öffentlichen Verwaltung an der Universität
Innsbruck und Leiter des Institutes für Public
Management der Europäischen Akademie Bozen.

Vanzo Elena

E-Mail: elena.vanzo@apollis.it

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei apollis -
Institut für Sozialforschung und Demoskopie,
Bozen.

Unter Mitarbeit von Atz Jordan, Beldí Francesco,
Benedikter Thomas, Niedermüller Katharina,
Wotka Alena

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2. Ziele und Zielgruppen der Publikation	7
3. Begriffe, Definitionen und Systematik	8
3.1 „Freiwilligentätigkeit“ und „Ehrenamt“	8
3.2 Freiwilligenarbeit in Organisationen (Formelle Freiwilligenarbeit)	13
3.3 Systematik: Rahmenbedingungen und Akteure	16
3.4. Traditionelles vs. innovatives Ehrenamt	18
3.5. Spezielle Einsatzgebiete der Freiwilligentätigkeit	29
3.5.1. Freiwilligentätigkeit im Bereich der Politik	29
3.5.2. Freiwilligentätigkeit im Bereich des Chronistenwesens	31
4. Das freiwillige und ehrenamtliche Engagement auf lokaler Ebene in Südtirol und in Graubünden	36
4.1. Zielsetzung und Methodik	36
4.2. Rahmenbedingungen und Akteure	38
4.2.1. Politische Rahmenbedingungen	38
4.2.2. Die spezielle Rolle der Gemeinden in der Freiwilligentätigkeit	42
4.2.3. Organisationen (Vereine, NPO und Kirchen)	47
4.2.4. Bildungseinrichtungen	51
4.2.5. Vermittler und Netzwerke	52
4.2.6. Unternehmen	53
4.2.7. Die Freiwilligen	54
4.2.8. Fazit aus den Interviews	56
4.3. Herausforderungen der Freiwilligentätigkeit	57
4.3.1. Der Standpunkt der Experten und politischen Vertreter	57
4.3.2. Der Standpunkt der Freiwilligen	58
4.4. Gemeinsamkeiten und Unterschiede	61
5. Schlussbemerkungen	66
5.1. Handlungsempfehlungen	66
5.2. Innovative Aspekte und zukünftige Entwicklungen	75
5.3. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	77
Abbildungsverzeichnis	79
Literaturverzeichnis	80

1. Einleitung

Ehrenamtliches Engagement ist stärker denn je Voraussetzung für das Funktionieren moderner Gesellschaften. Nicht nur der einzelne Mensch, sondern darüber hinaus die gesamte Gemeinschaft, Organisationen, Vereine, Gemeinden und Akteure auf lokaler Ebene profitieren nachhaltig von einer regen ehrenamtlichen Tätigkeit.

Im Alpenraum engagieren sich sehr viele Menschen freiwillig und das Ehrenamt ist zu einer unverzichtbaren Säule im täglichen Leben geworden. Dennoch ist es aufgrund aktueller Entwicklungen sinnvoll und notwendig, dass sich Entscheidungsträger auf lokaler Ebene früh genug mit neuen, innovativen Formen von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit beschäftigen. Zu diesen Entwicklungen gehört unter anderem der demographische Wandel ebenso wie eine steigende Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund, eine geringere lokale Verwurzelung, eine höhere Abwanderung von Erwerbstätigen aus den Berggebieten, ein gewisser Wertewandel, zunehmende Individualisierung, eine veränderte Arbeitswelt und abnehmende Bereitschaft zu einer fixen Verpflichtung. Dabei soll das „traditionelle Ehrenamt“ keinesfalls ersetzt, sondern vielmehr durch erfolgversprechende innovative Anregungen ergänzt werden.

Die Zusammenarbeit zwischen Nichtregierungsorganisationen, Gemeinden und Vereinen ist wesentlich, um diesen Herausforderungen zu begegnen und eine nachhaltige Entwicklung der Kultur und lokalen Traditionen zu gewährleisten.

Durch ein reges ehrenamtliches Engagement kann die gewachsene Kultur und Tradition im Alpenraum nachhaltig gesichert werden. Dies wirkt sich positiv auf unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche wie Politik, Wirtschaft, Kultur, Soziales und Umwelt aus. Das in einer Region Erreichte stellt das kulturelle Kapital - auch Sozialkapital genannt - dar. Dieses gilt es zu erhalten und weiterzuentwickeln. Denn Studien belegen, dass beispielsweise ein ausgeprägtes Vereinsleben als Variante des ehrenamtlichen Engagements in einer Gesellschaft eine Integrations- und Demokratiefunktion besitzt. Somit ist es notwendig, dem Ehrenamt noch mehr Anerkennung zu verschaffen und es (weiterhin) so gut wie möglich mit den unterschiedlichsten Formen und Zuwendungen zu unterstützen.

Welche Möglichkeiten haben sich bereits bewährt, um ehrenamtliches Engagement auf lokaler Ebene zu unterstützen? Welche Initiativen von Gemeinden in Graubünden und in Südtirol existieren bereits? Welche Motive haben Menschen in ländlichen Regionen, sich ehrenamtlich zu engagieren? Wie können Anreize für ehrenamtliches Engagement gesetzt und wie kann dieses durch die Unterstützung von Gemeinden noch weiter ausgebaut und stärker vernetzt werden? Welche Rah-

menbedingungen müssen auf lokaler Ebene vorhanden sein, damit Ehrenamtlichkeit interessanter wird?

Solche und ähnliche Fragen sollten im Interreg-Projekt „Innovatives Ehrenamt zur Weiterentwicklung des gesellschaftlichen und kulturellen Erbes“ beantwortet werden. Der daraus entstandene vorliegende Forschungsbericht und der Leitfaden sollen Ideen, Argumente und Strategien aufzeigen, mit denen freiwilliges Engagement auf lokaler Ebene verstärkt gefördert werden kann. Darüber hinaus soll die Aufmerksamkeit für den Wert der Freiwilligentätigkeit und damit die Unterstützung durch die Entscheidungsträger in Gemeinden weiter gesteigert werden.

2. Ziele und Zielgruppen der Publikation

Das Ergebnis dieses Interreg-Projektes ist der vorliegende Forschungsbericht, der als Anlage einen Leitfaden mit Handlungsempfehlungen für Gemeinden und Akteure auf lokaler Ebene zur Stärkung des freiwilligen Engagements beinhaltet.

Interreg-Projekt

Bei der Erstellung dieses Forschungsberichtes wurde versucht, Rahmenbedingungen und Begrifflichkeiten von Ehrenamt und Freiwilligentätigkeit zu erfassen und ein gemeinsames Verständnis über beide Regionen – Autonome Provinz Bozen-Südtirol und Kanton Graubünden – hinweg zu schaffen. Hierfür wurden unterschiedliche Modelle entwickelt, die als analytische Werkzeuge für die Untersuchung in beiden Regionen dienen. Der gewählte systematische Zugang ist idealtypisch und stellt eine Möglichkeit dar, sich dem breit gefächerten Forschungsfeld des Ehrenamts bzw. der Freiwilligenarbeit zu nähern.

Methodik

Ehrenamtliche Arbeit ist auch eine Chance, verschiedenste Gruppierungen wie Jugendliche, Senioren, Arbeitslose und neue Mitbürger stärker in die örtliche Gemeinschaft einzubinden und deren soziale Integration und Motivation für die Freiwilligentätigkeit zu fördern. So ist ein gut funktionierendes Netz von Freiwilligen und ehrenamtlich Tätigen für das Funktionieren einer Gemeinde wesentlich und zudem ein wichtiger Standortfaktor. Die von den ehrenamtlich Tätigen erbrachten Dienstleistungen und anderen Leistungen, die zur Verfügung gestellte Zeit und Kompetenz bilden für die Lebensqualität eines Dorfes eine unschätzbare Ressource.

Fokus Gemeinden

Der Mehrwert in diesem vorliegenden Projekt liegt im grenzüberschreitenden Vergleich. So werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Graubünden und Südtirol aufgezeigt und die Vorteile des Erfahrungsaustausches hervorgehoben. Nicht zuletzt sollen im beiliegenden Leitfaden in Kurzform Argumente, Strategien und Instrumente zur Förderung der Freiwilligentätigkeit mitgeliefert werden. Illustriert

Südtirol / Graubünden

durch Good-Practice-Beispiele werden somit wertvolle Anregungen für die Akteure im Bereich Freiwilligenarbeit und ehrenamtliches Engagement gegeben. Der Leitfaden enthält im Speziellen auch konkrete Handlungsempfehlungen und ist im Kontext der „Sozialen Innovation“ zu verstehen. Das bedeutet, dass man sich auf die Suche nach Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen begibt und neue Arten von Kooperation und Kommunikation aufzeigt. Das Konzept der „Sozialen Innovation“ erfuhr in den letzten 20 Jahren einen Aufschwung und erweitert den Innovationsbegriff, der zumeist auf Natur- und Ingenieurwissenschaften beschränkt war, um einen weiteren wichtigen Aspekt.¹

3. Begriffe, Definitionen und Systematik

3.1. „Freiwilligentätigkeit“ und „Ehrenamt“

Begriffsvielfalt

Die ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit besitzt einen hohen Stellenwert in der lokalen Gesellschaft. Sie ist deshalb ein beliebtes Forschungsobjekt verschiedenster wissenschaftlicher Fachrichtungen. Eine einheitliche Definition zum Begriff „Ehrenamt“ oder „Freiwilligenarbeit“ gibt es offenbar nicht. Bei der Suche nach einem einheitlichen Begriffsverständnis ist das Potenzial für Missverständnisse gerade bei überregionalen oder internationalen Projekten sehr groß.

Beispiele von Definitionen

Nachfolgend werden zunächst einige Begriffsdefinitionen vorgestellt und analysiert. Im Anschluss daran wird die Definition des Begriffs „Ehrenamt“, wie er im vorliegenden Interreg-Projekt verwendet wird, vorgestellt.

Definition:

(Freiwilligentätigkeit ist...) „jede Aktivität, für die ohne eine unmittelbare monetäre Gegenleistung zu erhalten, Zeit oder Geld aufgewendet wird, um einer anderen Person, einer Gruppe oder Organisation zu nutzen.“²

1 Siehe hierzu Howaldt J./Schwarz, M. (2010): Soziale Innovation im Fokus, Skizze eines gesellschaftstheoretisch inspirierten Forschungskonzeptes, Bielefeld.

2 Traunmüller R./Stadelmann-Steffen I./Ackermann K./Freitag M. (2012): Zivilgesellschaft in der Schweiz - Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene, Seismo Verlag, Zürich 2012, S. 25, mit anderen Verweisen. Migros-Kulturprozent, Hrsg. (2010): Die Kooperation von Gemeinden und Vereinen - Eine Kosten-Nutzen-Analyse in zehn Schweizer Gemeinden, Vitamin B Fachstelle für ehrenamtliche Arbeit, S. 20.

Definition:

(Zur gemeinnützigen Tätigkeit...) „gehört das unbezahlte Engagement aller Menschen, welche sich dafür einsetzen, dass das Leben in der Gemeinschaft, der Gemeinde, als Ganzes oder in verschiedenen Teilen bereichert wird und lebenswert ist.“³

Definition:

„Ehrenamt wird auch als bürgerschaftliches Engagement bezeichnet. Eine gesetzliche Definition von Ehrenamt gibt es nicht. Grob kann man sagen, dass es eine Tätigkeit ist, die freiwillig, gemeinwohlorientiert und unentgeltlich erfolgt.“⁴

Man muss jedoch wissen, dass gewisse ehrenamtliche Tätigkeiten sehr wohl nur begrenzt freiwillig sind. So kann man etwa das Amt eines ehrenamtlichen Richters nur aus gravierenden Gründen ablehnen. Ähnlich verhält es sich hinsichtlich der Gemeinwohlausrichtung. Ein Eigeninteresse spielt oft eine Rolle, etwa bei Tätigkeiten in berufsständischen Vereinigungen. Und schließlich: Unentgeltlichkeit bedeutet nicht, dass man keinerlei Vergütung für seine ehrenamtliche Tätigkeit erhält. Der Gesetzgeber selbst geht vielmehr in den meisten Fällen von einer Einkünfteerzielungsabsicht aus.

Definition:

„Freiwilligenarbeit ist ein gesellschaftlicher Beitrag an Mitmenschen und Umwelt. Sie wird unentgeltlich und zeitlich befristet geleistet. Freiwilligenarbeit ergänzt und bereichert die bezahlte Arbeit, tritt aber nicht in Konkurrenz zu ihr.“⁵

3 Herbert Ammann, Präsident SGG, in: Traunmüller R./Stadelmann-Steffen I./Ackermann K./Freitag M. (2012): Zivilgesellschaft in der Schweiz - Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene, Seismo Verlag, Zürich, S. 12.

4 Verein für Soziales Leben e.V., unter: <http://www.ehrenamt-deutschland.org/ehrenamtliche-taetigkeit/was-ist-ehrenamt-warum.html> (abgerufen am 15.4.2013).

5 Stiftung Benevol Schweiz, unter: <http://www.benevol.ch/index.php?id=254> (abgerufen am 25.3.2013).

Definition:

(Unter ehrenamtlicher Tätigkeit versteht man...) „jede Tätigkeit, die von der Organisation, der der ehrenamtlich Tätige angehört, in persönlicher Weise, freiwillig und ehrenamtlich ohne - auch nur indirekte - Gewinnabsicht und ausschließlich aus Solidarität geleistet wird.“⁶

Für die ehrenamtliche Tätigkeit darf auf keinen Fall eine Vergütung entrichtet werden, auch nicht vom Hilfeempfänger. Dem ehrenamtlich Tätigen dürfen nur über die jeweiligen Organisationen die tatsächlichen Kosten für die durchgeführte Tätigkeit erstattet werden, und zwar in dem von den Organisationen vorher festgesetzten Rahmen.

Definition:

„Unter einer ehrenamtlich tätigen Organisation versteht man jeden freiwilligen Zusammenschluss zur Durchführung der Tätigkeiten (laut Definition 5), der sich in entscheidendem Maße und vorwiegend der persönlichen, freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeit seiner Mitglieder bedient.“⁷

Die aufgeführten Definitionen zeigen, dass jeweils sehr unterschiedliche Kriterien für die Beschreibung des Begriffs „Freiwilligentätigkeit“ bzw. „Ehrenamt“ herangezogen werden. Um eine allgemeingültige Definition für das Projekt zu erhalten, wurde der Versuch unternommen, sämtliche für das Thema relevanten Kriterien zu eruieren und in eine allgemein gültige Begriffsbeschreibung mit einzubeziehen. Daraus resultiert die folgende Definition:

Definition
gemäß Projekt

„Unter ehrenamtlicher bzw. freiwilliger Tätigkeit versteht man Tätigkeiten, bei denen eine Person (Leistungserbringer) für eine andere Person, Sache oder einen bestimmten Zweck (Leistungsempfänger) eine freiwillige Arbeitsleistung ohne angemessene Gegenleistung erbringt.“

6 Staatliches Rahmengesetz zur ehrenamtlichen Tätigkeit Nr. 266 vom 11. August 1991, veröffentlicht im Gesetzesblatt vom 22. August 1991, Nr. 196.

7 Landesgesetz Südtirol zur Regelung der ehrenamtlichen Tätigkeit und der Förderung des Gemeinwesens, Nr. 11, Artikel 3, vom 1. Juli 1993, veröffentlicht im Amtsblatt vom 13. Juli 1993, Nr. 32.

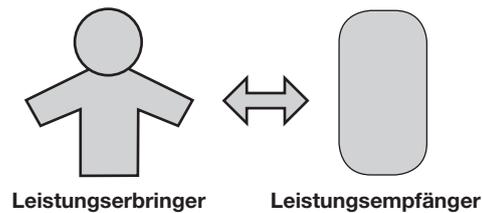


Abbildung 1: Leistungserbringer und Leistungsempfänger

Die folgende Tabelle konkretisiert diese Definition, indem sie die relevanten Aspekte der Freiwilligentätigkeit in der linken Spalte aufführt und in fünf Bereichen zusammenfasst. Für diese Bereiche – den Leistungscharakter, die Gegenleistung (zusätzlich aufgeteilt in finanzielle und nichtfinanzielle Entschädigung), die Organisationsform und den Leistungserbringer – zeigt sie die Bedingungen für die Kategorisierung der Freiwilligenarbeit:

Definitionskriterien

Definition „Ehrenamt“ bzw. „Freiwilligentätigkeit“

Kriterium	Ausprägung			
Leistungscharakter				
Leistungsart	Zeitleistung, Tätigkeit	Geldleistung	Naturalleistung	
Leistungsort	lokal	global		
Leistungsempfänger Umfeld	Dritte	Interessensgruppe, Berufsgruppe	Individuum, Familie, Verwandtschaft	
Leistungsempfänger Zielgruppe	Mensch	Tier	Pflanzen	Andere
Periodizität der Leistungserbringung	regelmäßig	unregelmäßig		
Dauer der Leistungserbringung	langfristig	kurzfristig		
Leistung im öffentlichen/staatlichen Bereich (Politik)	nein	ja		
Gesellschaftspolitisch umstritten	nein	ja		
Verpflichtungsgrad, Verantwortung, Ansehen	gering	hoch („Ehrenamt“)		
Innovationsgrad der Leistung	bereits existente Leistung	neue Leistung		
Konkurrenz zur bezahlten Arbeit	nein	ja		
Kaufmännisches Gewerbe involviert	nein	ja		
Nichtfinanzieller Nutzen / Entschädigung				
Entschädigungsformen	div. intrinsische Motive	unbezahlter Urlaub / Zeitgutschrift	Naturalleistungen, Essen, usw.	Kompetenzerwerb / Ausweis
Finanzielle Entschädigung				
Entschädigung für...	Arbeits-/Zeitleistung	Auslagen/Spesen		
Finanzielle Entschädigungsformen	Entgelt	Rabatte, Vergünstigungen	bezahlter Urlaub	
Entschädigung im Verhältnis zur Leistung	angemessen	nicht angemessen		
Organisation				
Organisationsgröße	große Gruppe / Organisation	Kleingruppe	Individuum	
Organisationsgrad	formell	informell		
Rechtsform	formal, juristisch	informell		
Innovationsgrad der Organisation/Führung	traditionell	innovativ		
Leistungserbringer				
Grad der Freiwilligkeit	freiwillig	„mehr oder weniger freiwillig“	nicht freiwillig	
Zeitliches Verhältnis zum Hauptberuf (Miliz)	Freizeit	Reduktion des Hauptberufs	Corporate Volunteering	
Anstellungsverhältnis des Leistungserbringers	nein	ja		

Abbildung 2: Definitionskriterien „Freiwilligentätigkeit“

Bei diesen Kriterien handelt es sich um eine idealtypische Auflistung, welche die Realität in all ihren vielfältigen Dimensionen nur teilweise abbildet. Da diese Kriterien aber für die weiteren Ausführungen von Bedeutung sind, werden sie in der Folge genauer beschrieben und mit dem unterschiedlichen Verständnis von Freiwilligenarbeit bzw. Ehrenamt in Graubünden und Südtirol in Verbindung gebracht:

Leistungscharakter

Der Leistungscharakter einer ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeit kann sehr vielfältig sein. Die Freiwilligentätigkeit setzt begrifflich eine Tätigkeit des Leistungserbringers voraus, ausgeschlossen sind somit Geld- oder Naturalleistungen. Dazu kommt der Ausschluss von Leistungen, die im direkten familiären Umfeld des Leistungserbringers ausgeführt werden. Damit fokussiert die Definition auf Arbeitsleistungen, welche eine Person gegenüber anderen Personen erbringt. Leistungen im engsten Umfeld, wie beispielsweise die Betreuung von Pflegebedürftigen innerhalb der Familie oder die Aufsicht von Kleinkindern durch ihre Großeltern, gehören nach der vorliegenden Definition nicht zur Freiwilligentätigkeit. Die mit der erbrachten Leistung zusammenhängende Verantwortung soll hier speziell erwähnt werden. Im grenzüberschreitenden Vergleich sind im Rahmen des Projekts große Unterschiede in den Begrifflichkeiten festgestellt worden. So wird eine Freiwilligenleistung in Südtirol oft als „Ehrenamt“ bezeichnet (die unentgeltlich erbracht werden muss), unabhängig davon, wie hoch das damit verbundene Ansehen bzw. die Verantwortung ist. In Graubünden hängt der Begriff Ehrenamt in der Regel davon ab, auf welcher Stufe eine Leistung innerhalb einer Organisation erbracht wird. So werden hier die Vorstände in den Organisationen oft als „Ehrenamtliche“ und die operativ engagierten Personen als „Freiwillige“ bezeichnet.

Entschädigung / Nutzen

Die Entschädigung bzw. der Nutzen für den Leistungserbringer kann ebenfalls verschiedene Formen annehmen. Im strengsten Sinne gemäß Theorie dürfte der Leistungserbringer keinen eigenen Nutzen für seine Tätigkeit generieren. Dies ist jedoch im täglichen Leben nur selten der Fall. Diverse, oft nicht erkennbare intrinsische und ideelle Motive spielen bei Freiwilligeneinsätzen eine große Rolle. Im Sinn der vorliegenden Projektdefinition darf ein solcher Nutzen auch vorliegen, er kann sogar finanzieller Natur sein (Entgelt, Rabatte, Vergünstigungen usw.). Ausgeschlossen ist jedoch eine Entschädigung, die der erbrachten Leistung entspricht. Damit wird das Verhältnis zwischen der finanziellen Entschädigung und der erbrachten Leistung in den Vordergrund gerückt. Die Beurteilung dieses Verhältnisses muss jeweils situativ erfolgen und sollte sich am Prinzip des „*Dealing at arms length*“ orientieren, d.h. es muss ein Drittvergleich unter „marktüblichen“ Verhältnissen durchgeführt werden.

Betrachtet man die Organisation, innerhalb derer eine Person eine freiwillige Tätigkeit erbringt, so sind zahlreiche verschiedene Formen erkennbar. Von kleinen, informellen Interessengruppen bis zu den bekannten, strukturierten Organisationen mit unterschiedlichen Rechtsformen (z.B. Rotes Kreuz, WWF, Alpenclub auf Schweizer Seite, sowie KVW, Weißes Kreuz, Freiwillige Feuerwehren auf Südtiroler Seite) ist das Angebot für Interessierte sehr groß. In diesem Bereich erfolgt daher keine Einschränkung hinsichtlich der Begriffsdefinition.

Organisationsform

Die drei letzten Kriterien charakterisieren die Situation, in welcher eine Person eine Leistung erbringt. Wie oben erwähnt, kann auch Freiwilligentätigkeit in speziellen Situationen nicht ganz freiwillig erfolgen. Vor allem Ämter im politischen Bereich können einen starken Verpflichtungscharakter haben. Aus der vorliegenden Definition bleiben solche Tätigkeiten ausgeschlossen. Eingeschlossen sind jedoch Tätigkeiten, welche nicht nur in der Freizeit, sondern auch im Rahmen eines Einsatzes im Unternehmen (*Corporate Volunteering*) erbracht werden. Ausgeschlossen wiederum sind Tätigkeiten, die aus der Grundlage eines Arbeitsvertrags bzw. im Angestelltenverhältnis erbracht werden.

Situation

Die folgenden Begriffe können teilweise synonym verwendet werden:

(Corporate) Volunteering, Voluntari, Sozialzeit, Ehrenamt, Miliz, Freiwilligenarbeit, freiwilliges Engagement, bürgerschaftliches Engagement, gemeinnützige Tätigkeit, Nebenamt, Volontariat, unbezahlte Arbeit.

Begriffsvarianten

3.2. Freiwilligenarbeit in Organisationen (Formelle Freiwilligenarbeit)

Wie das vorhergehende Kapitel zeigt, gibt es unterschiedliche Definitionen von Freiwilligenarbeit, die zugleich die unterschiedlichen Arten von ehrenamtlicher Tätigkeit umschreiben. Nachfolgend werden idealtypische Tätigkeitsformen im Bereich der Freiwilligentätigkeit in Organisationen – der sogenannten formellen Freiwilligenarbeit – mittels eines entwickelten Modells erläutert. Dabei wird klar, wie breit das Feld und die Vielfalt der Freiwilligenarbeit, sei es in den verschiedenen Ländern, Bereichen, Formen und Tätigkeiten und auch hinsichtlich der Einsatzzeiten, in der Realität ist.

Modell

Betrachtet man traditionell geführte Organisationen mittlerer Größe, so lassen sich in den meisten Fällen drei Hierarchieebenen unterscheiden. Diese weisen ähnliche Elemente auf wie nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführte Organisationen.

Organisationstypen

- Strategische Ebene** Die oberste Ebene befasst sich in erster Linie mit der strategischen, langfristig ausgerichteten Führung und Entwicklung einer Organisation. Je nach Organisationsform oder Sprachregion spricht man vom Verwaltungs-, Stiftungs- oder Aufsichtsrat. In Südtirol spricht man (auch) vom Vorstand von Vereinen.⁸
- Geschäftsleitung** Die nachgeordnete Ebene der Geschäftsleitung ist geprägt durch ausführende Tätigkeiten mit Entscheidungsfunktion und entsprechender Verantwortung (Exekutive). Sie bildet die Schnittstelle zwischen der langfristigen Führung und der untersten Ebene, der eigentlichen Freiwilligentätigkeit. Die Arbeit auf dieser Ebene wird sowohl in der Schweiz, als auch in Südtirol als „ehrenamtliche“ Tätigkeit bezeichnet (sofern sie weitgehend unentgeltlich erfolgt; gerade auf der Ebene der Geschäftsleitung werden in den ehrenamtlichen Organisationen oft hauptamtlich angestellte Personen eingesetzt).
- Basisarbeit** Auf der untersten Organisationsebene wird die Kerntätigkeit der Freiwilligenarbeit, der operative Einsatz für die Leistungsempfänger, umgesetzt. Dieser Teil bildet auch das wichtigste Element des ehrenamtlichen bzw. freiwilligen Engagements. Hier besteht ein begrifflicher Unterschied in den untersuchten Regionen. Spricht man in Südtirol auch hier meist von „ehrenamtlicher Tätigkeit“, wechselt die Bezeichnung in der Schweiz zur „Freiwilligenarbeit“. Nach einer Umfrage unter Freiwilligen in Basel-Stadt wird auf dieser Ebene über 80% der Freiwilligentätigkeit in Vereinen geleistet:

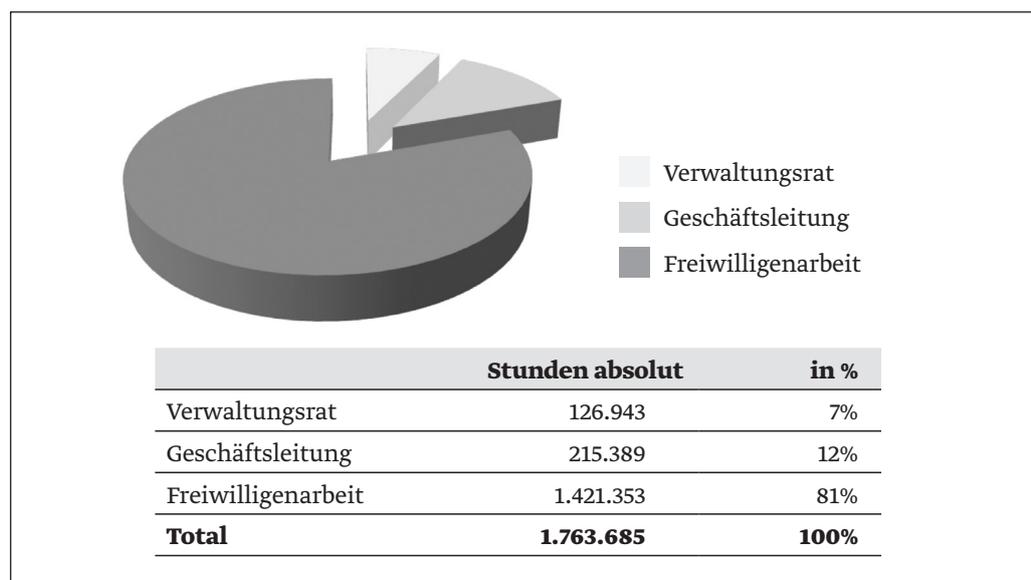


Abbildung 3: Tätigkeitsformen in Organisationen⁹

8 Der oder die Vorsitzende (Obmann/-frau, Präsident/Präsidentin) ist der/die rechtliche Vertreter oder Vertreterin des Vereins

9 Grafik in Anlehnung an: Umfrage zum Beitrag der Freiwilligenarbeit zu den Gemeingütern im Kanton Basel-Stadt, Basel Institute of Commons and Economics, Basel 2009/2010.

Demnach werden nur gerade 7% der Freiwilligentätigkeit für Tätigkeiten auf der obersten Führungsebene (Stiftungsrat, Aufsichtsrat usw.) bzw. insgesamt 19% für Tätigkeiten der Exekutive (Geschäftsführung, auch Vorstand) aufgewendet. Der Großteil der freiwillig und ehrenamtlich Engagierten erbringt die Leistungen im Kernbereich der Freiwilligenarbeit. Die damit verbundenen unterschiedlichen Beweggründe für ein Engagement müssen bei der Rekrutierung von Freiwilligen auch entsprechend berücksichtigt werden.

Anteile in %

Betrachtet man die Organisationen genauer, so erkennt man einige Unterschiede in Bezug auf den organisatorischen Aufbau und die Ausgestaltung der Stellen. Drei Aspekte sind von besonderem Interesse. Erstens, die finanzielle Entschädigung der freiwillig und ehrenamtlich Engagierten. Zweitens, das Profil der Stelle (Ausgestaltung als Haupt- oder Nebenamt) und drittens, der Verpflichtungsgrad bzw. die Verantwortung, welche ein Freiwilliger bei der Ausübung der Arbeit übernimmt. Werden in einer Organisation auf allen drei Ebenen keine Entschädigungen entrichtet, werden die Tätigkeiten nebenberuflich erledigt (d.h. die Freiwilligen erbringen ihre Arbeit während der Freizeit) und ist der Verpflichtungsgrad gering, so kann man von einem Basismodell der Freiwilligentätigkeit innerhalb von Organisationen sprechen. Die folgende Grafik soll dies veranschaulichen:

Ausprägungen in der Praxis

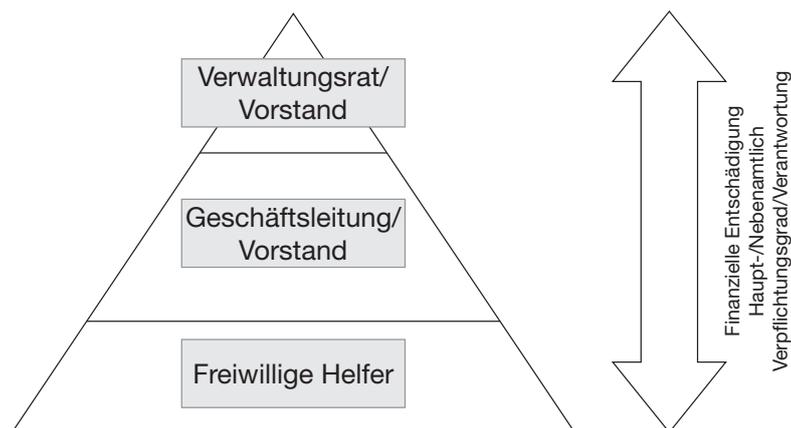


Abbildung 4: Tätigkeitsformen und Hierarchie-Ebenen

Die Ausgestaltung der Führungsstrukturen nimmt in der Praxis vielfältige Formen an und ebenso die der Entschädigungen. So gibt es Beispiele, wo diese auf jeder Ebene unterschiedlich gehandhabt werden. Im Extremfall können sogar die freiwilligen Helfer entschädigt werden (siehe folgende Abbildung ganz rechts unten). Solange diese Entschädigungen in keinem angemessenen Verhältnis zur erbrachten Leistung stehen, kann dies auch als Freiwilligentätigkeit bezeichnet werden (Beispiele: Essens-

Entschädigungen je Ebene

gutscheine bei Veranstaltungen, Unkostenbeiträge ohne konkreten Spesennachweis usw.).

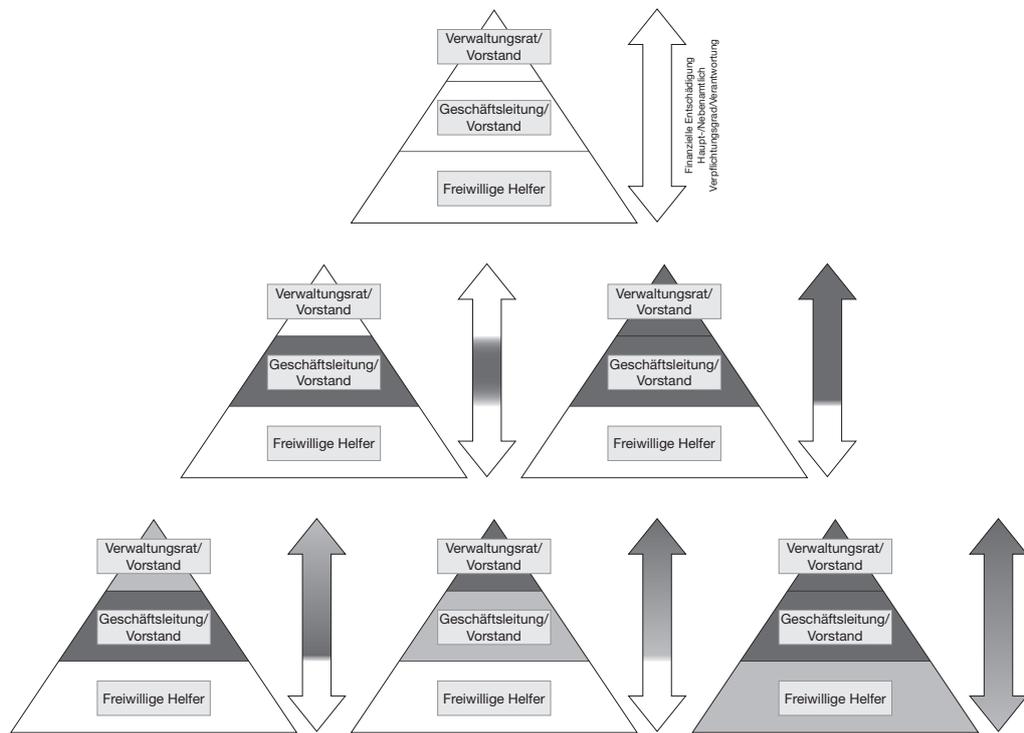


Abbildung 5: Varianten von Entschädigungskonzepten und Stellenprofilen in der Praxis

3.3. Systematik: Rahmenbedingungen und Akteure

Systemansicht

Die Thematik der Freiwilligenarbeit wird in der Literatur, im Internet und in der öffentlichen Diskussion mit verschiedenen Fokussierungen behandelt. Neben den Freiwilligen als Anbietern von Leistungen stehen oft die Leistungsempfänger oder die Organisationen und Vereine im Zentrum von theoretischen Untersuchungen. Sie sind entsprechend auch die Adressaten von Berichten, Praxisratgebern und Leitfäden. Im vorliegenden Projekt wird der Versuch unternommen, das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven, jedoch mit einer ganzheitlichen, systemischen Betrachtungsweise, vor allem im Hinblick auf die Gemeinden, anzugehen. Dies wirft die Frage nach den Rahmenbedingungen und den systemrelevanten Akteuren im Bereich „Freiwilliges Engagement“ auf.

Akteure und Rahmenbedingungen

Aufgrund der Analyse aktueller Literatur und basierend auf zusätzlich durchgeführten Interviews im Rahmen des vorliegenden Projektes wurden im Projekt die fol-

genden Akteure und Rahmenbedingungen der Freiwilligenarbeit (Abbildung 6) definiert:

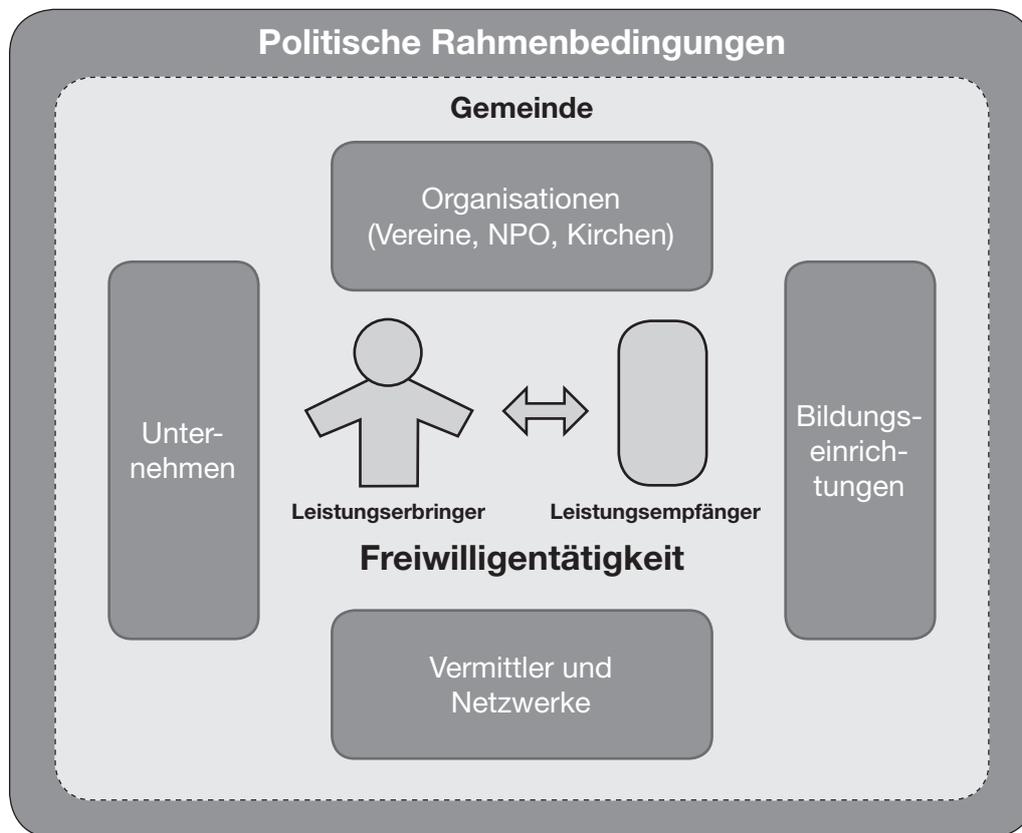


Abbildung 6: System „Freiwilligentätigkeit“

Die Rahmenbedingungen im System „Freiwilligentätigkeit“ werden durch die Politik mit den jeweiligen Hierarchie-Ebenen bis zur Gemeindeebene gebildet. In diesem Bereich werden Initiativen zur Förderung der Freiwilligentätigkeit gestartet, Projekte und Organisationen finanziert und gesetzliche Grundlagen und Reglements geschaffen, die einen direkten oder indirekten Bezug auf das Ausmaß und die Qualität der Freiwilligenarbeit haben. Die Politiker, Behörden und Vertreter der Gemeinden sind gleichzeitig auch die ersten beiden Gruppen von Akteuren im System. Sie können die Rahmenbedingungen aktiv beeinflussen.

Rahmen-
bedingungen

Politik

Gemeinden

Die dritte Gruppe besteht aus Organisationen, welche die Freiwilligenarbeit in einem strukturierten Umfeld anbieten. Sie sind gleichzeitig die wichtigsten Nachfrager von Freiwilligen. Im vorliegenden Projekt wurden drei Hauptgruppen unterschieden: Vereine, sonstige Non-Profit-Organisationen (z.B. Stiftungen und Genossenschaften) und Kirchen. Selbstverständlich existieren noch weitere Formen.

Organisationen

Bildungs-
einrichtungen

Die Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Schulen, Fachhochschulen, Universitäten) als vierte Gruppe bilden ebenfalls ein wichtiges Glied in der Freiwilligenarbeit. Sie nehmen alle Bürgerinnen und Bürger für einen Teil ihres Lebens auf und können sowohl Nachfrager als auch Anbieter von freiwilligem Engagement auf lokaler Ebene sein.

Unternehmen

Die fünfte Gruppe besteht aus den Unternehmen. Viele freiwillig Engagierte führen ihre Freiwilligentätigkeit in der Freizeit aus und sind daneben in einem Unternehmen beschäftigt. Sie müssen ihr Engagement mit den Anforderungen ihrer Arbeitgeber abstimmen. Aber auch die Unternehmen selber können Art und Umfang ihrer Aktivitäten im Freiwilligenbereich festlegen.

Vermittler,
Netzwerke

Die letzte Gruppe im System wird durch die Vermittler und Netzwerke von Freiwilligenarbeit gebildet. Sie stellen das Bindeglied zwischen den Leistungserbringern und Leistungsempfängern oder Organisationen in der Freiwilligentätigkeit dar. Die Vermittlungsfunktion kann auch von den anderen vier Akteuren im System wahrgenommen werden. So sind es oft die Vereine und Organisationen, welche ein eigenes Netzwerk zur Rekrutierung von Helfern aufgebaut haben.

Kooperation und
Vernetzung

Die oben erwähnten Akteure im System „Freiwilligentätigkeit“ definieren mit ihren Abhängigkeiten und Vernetzungen die Rahmenbedingungen für die Freiwilligenarbeit. Die Vereine und Hilfsorganisationen als Nachfrager von Leistungen sind in erster Linie selber dafür verantwortlich, dass sie ihre Organisations- und Führungsstrukturen zeitgemäß ausrichten, damit sich möglichst viele freiwillige Helfer bei ihnen melden. Der allgemeine Rahmen spielt dabei jedoch eine ebenso wichtige Rolle. Insbesondere die Politik auf allen Ebenen bis hinunter zur Gemeinde kann wesentlich dazu beitragen, dass das Thema nachhaltig erfolgreich bearbeitet wird. Aber auch die Unternehmen, Bildungsinstitute und Vermittler von freiwilliger Arbeit bilden eine wichtige Basis für eine erfolgreiche Förderung der Freiwilligentätigkeit.

3.4. Traditionelles vs. innovatives Ehrenamt

Die Untersuchungen und Interviews im Rahmen des vorliegenden Projektes¹⁰ haben gezeigt, dass die Freiwilligentätigkeit in einer Vielfalt von Formen in verschiedenen sozialen Zusammenhängen und Lebensbereichen stattfindet.

Informelle
Freiwilligentätigkeit

Die informelle Freiwilligentätigkeit ist im sozialen Bereich sehr verbreitet. Es gibt sehr viele Menschen – oft weiblichen Geschlechts und ältere Menschen – die ohne viel Aufhebens wertvolle Tätigkeiten durchführen; beispielsweise in den Altershei-

10 Durchgeführte Interviews: siehe Kapitel 4.1 Zielsetzungen und Methodik

men, wo sie bedürftige Personen begleiten und betreuen. In diesen Fällen bekommt „[...] die ehrenamtliche Tätigkeit eine Dimension der Alltäglichkeit. In den Formen der Nachbarschaftshilfe werden Formen der sozialen Solidarität erprobt.“¹¹

Die formelle Freiwilligentätigkeit in Organisationen und Vereinen und das entsprechende Engagement sind nicht in allen Bereichen rückläufig. So werden Freiwilligeneinsätze, die an ein bestimmtes Projekt geknüpft und zeitlich befristet unter der Leitung einer – oft professionell geführten – Organisation durchgeführt werden, immer beliebter. Die Rekrutierung von Personen für derartige Engagements steht deshalb bereits heute im Fokus von Freiwilligenorganisationen. Viele Expertinnen und Experten sind der Auffassung, dass eine erste Erfahrung der Mitarbeit in einem Projekt mit begrenztem Zeithorizont eine gute Möglichkeit zur Erweiterung des Personenkreises und eine Annäherung an längerfristige Engagements sein kann. Diese Erfahrungen mit begrenzter Dauer sind in einigen Bereichen besonders verbreitet. Einige Organisationen und Vereine verlangen für bestimmte Projekte gar keine ständige Mitarbeit, sondern nur einen zeitlich befristeten Einsatz.¹²

Formelle
Freiwilligentätigkeit

Seit dem Aufkommen der ersten Formen der formellen Freiwilligenarbeit im vorletzten Jahrhundert hat das ehrenamtliche Engagement von Generation zu Generation neue Formen angenommen und sich laufend weiterentwickelt. Die aktuellen Probleme bei der Rekrutierung von Freiwilligen werfen deshalb die Frage auf, ob und wie sich althergebrachte „traditionelle“ Formen der Freiwilligentätigkeit von neueren „innovativen“ Formen unterscheiden lassen. Betrachtet man die Definition der Freiwilligenarbeit im Sinne des Projektes (siehe oben), können die folgenden Kriterien herausgeschält werden, die eine Abgrenzung ermöglichen:

Traditionell vs.
innovativ

11 Interview mit Mauro Randi, Stadtrat für Soziales und Jugend, Bozen.

12 Interview mit Denise Ryffel, Geschäftsführerin Rotes Kreuz, Graubünden.

Kriterium	Ausprägung			
Leistungscharakter				
Leistungsart	Zeitleistung, Tätigkeit	Geldleistung	Naturleistung	
Leistungsort	lokal	global		
Leistungsempfänger Umfeld	Dritte	Interessensgruppe, Berufsgruppe	Individuum, Familie, Verwandtschaft	
Leistungsempfänger Zielgruppe	Mensch	Tier	Pflanzen	Andere
Periodizität der Leistungserbringung	regelmäßig	unregelmäßig		
Dauer der Leistungserbringung	langfristig	kurzfristig		
Leistung im öffentlichen/staatlichen Bereich (Politik)	nein	ja		
Gesellschaftspolitisch umstritten	nein	ja		
Verpflichtungsgrad, Verantwortung, Ansehen	gering	hoch („Ehrenamt“)		
Innovationsgrad der Leistung	bereits existente Leistung	neue Leistung		
Konkurrenz zur bezahlten Arbeit	nein	ja		
Kaufmännisches Gewerbe involviert	nein	ja		
Nichtfinanzieller Nutzen / Entschädigung				
Entschädigungsformen	div. intrinsische Motive	unbezahlter Urlaub / Zeitgutschrift	Naturleistungen, Essen, usw.	Kompetenzerwerb / Ausweis
Finanzielle Entschädigung				
Entschädigung für...	Arbeits-/Zeitleistung	Auslagen/Spesen		
Finanzielle Entschädigungsformen	Entgelt	Rabatte, Vergünstigungen	bezahlter Urlaub	
Entschädigung im Verhältnis zur Leistung	angemessen	nicht angemessen		
Organisation				
Organisationsgröße	große Gruppe / Organisation	Kleingruppe	Individuum	
Organisationsgrad	formell	informell		
Rechtsform	formal, juristisch	informell		
Innovationsgrad der Organisation/Führung	traditionell	innovativ		
Leistungserbringer				
Grad der Freiwilligkeit	freiwillig	„mehr oder weniger freiwillig“	nicht freiwillig	
Zeitliches Verhältnis zum Hauptberuf (Miliz)	Freizeit	Reduktion des Hauptberufs	Corporate Volunteering	
Anstellungsverhältnis des Leistungserbringers	nein	ja		

Abbildung 7: Kriterien für „traditionelles“ Ehrenamt

Kriterien
„traditionelles“
Ehrenamt

Unter dem „traditionellen“ Ehrenamt können demnach Tätigkeiten verstanden werden, die im Umfeld von lokal verankerten, oft auch historisch gewachsenen (traditionellen) Organisationen in den Gemeinden erbracht werden. Es handelt sich somit in der Regel um eine formelle Tätigkeit in einer Organisation. Der Eintritt in diese erfolgt in vielen Fällen bereits im Jugendalter. Familientradition und eine starke Einbindung in der Gemeinschaft spielen dabei eine große Rolle. Später werden oft zusätzliche Aufgaben mit erhöhtem Verpflichtungsgrad übernommen, beispielsweise als Vorstandsmitglied oder als Präsident oder Präsidentin. Die Mitgliedschaft ist in diesen Strukturen oft langfristig bindend. Derartige Strukturen verleihen einer örtlichen Gemeinschaft Stabilität, Identifikations- und Integrationscharakter.

Abgrenzungen in
Interviews

Obwohl diese Form des Ehrenamtes gerade im Alpenraum nach wie vor einen sehr hohen Stellenwert besitzt, ist auch sie wie andere Lebensbereiche den soziologischen und demografischen Entwicklungen der letzten Jahre ausgesetzt. Die nachfolgende Abbildung zeigt in Stichworten, wie die Experten in den Interviews die traditionelle von innovativen Formen des Ehrenamts abgrenzen:

Traditionell	VS.	Innovativ
langfristig	vs.	kurzfristig
dauerhaft, Mitgliedschaft	vs.	projektbezogen
formell	vs.	informell
Übernahme von Verantwortung	vs.	ungezwungen
ortsabhängig	vs.	ortsunabhängig
traditionelle Dienste	vs.	innovative Dienste
klassische Mediennutzung	vs.	Nutzung neuer Medien
Rekrutierung durch Wahlen	vs.	freie Rekrutierung
traditionelle Führung	vs.	„Freiwilligen-Management“
hierarchisch	vs.	partizipativ

Abbildung 8: Vergleich „traditionelles“ und „innovatives“ Ehrenamt

Heute beschreiben viele Freiwillige ihre Tätigkeit mit den angeführten Ausprägungen, nämlich als „informell“, „projektbezogen“ und „ortsunabhängig“. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, wenn sich Akteure im Umfeld der traditionellen Vereinsarbeit früh genug Gedanken darüber machen, wie bestehende traditionelle Formen mit den Anforderungen der heutigen Freiwilligen in Einklang gebracht werden können.

Betrachtet man die Freiwilligentätigkeit hinsichtlich des Innovationsgrades, so wird auch im Rahmen der durchgeführten Interviews von den meisten der Befragten ein Wandel von eher „traditionell-klassischen“ hin zu neuen „innovativen“ Formen der Freiwilligentätigkeit wahrgenommen. Dabei stehen die beiden Ausprägungen der Freiwilligentätigkeit keinesfalls in Konkurrenz. Sie bereichern und ergänzen sich vielmehr oft gegenseitig.¹³ Auch die immer häufiger auftretenden kurzfristigen, spontanen Projekte werden oft als „innovative“ Formen der Freiwilligentätigkeit bezeichnet und finden häufig ihren Platz in traditionellen Freiwilligenorganisationen.¹⁴ Deshalb ist es gerade für die klassischen traditionellen Organisationen eine zentrale Herausforderung, einen guten Mix zwischen traditionellen und neuen innovativen Formen des Engagements anzubieten.¹⁵

Formen-Mix

13 „In jeder Tradition steckt ganz viel Innovation. Wenn ich die Tradition erhalten will, muss ich innovativ sein.“ (Interview mit Michael Peer, Geschäftsführer Südtiroler Jugendring).

14 „Es wird immer schwieriger, Leute zu finden, die dem „traditionell-klassischen“ Modell entsprechen, die sich als 20-jährige für eine Tätigkeit im Verein engagieren und das dann über 50 Jahre machen. Es ist oft viel einfacher Leute für befristete Zeiträume zu finden.“ (Interview mit Guido Osthoff, Leiter der Freiwilligenarbeit der Caritas, Südtirol).

15 „Es stellt sich die Frage, ob man die klassischen Vereine als Träger, Plattform und Initiatoren für innovative Projekte gewinnen kann, ob sie es schaffen, für bestimmte Projekte zusätzliche Personen über die ständig verfügbaren hinaus zu mobilisieren.“ (Interview mit Arno Kompatscher, in seiner Funktion als Präsident des Südtiroler Gemeindenverbandes).

Wirkungsfaktoren

Der Wandel vom „traditionellen“ zum „innovativen“ Ehrenamt wird durch bestimmte Wirkungsfaktoren hervorgerufen, von denen einige in nachfolgender Grafik abgebildet sind:

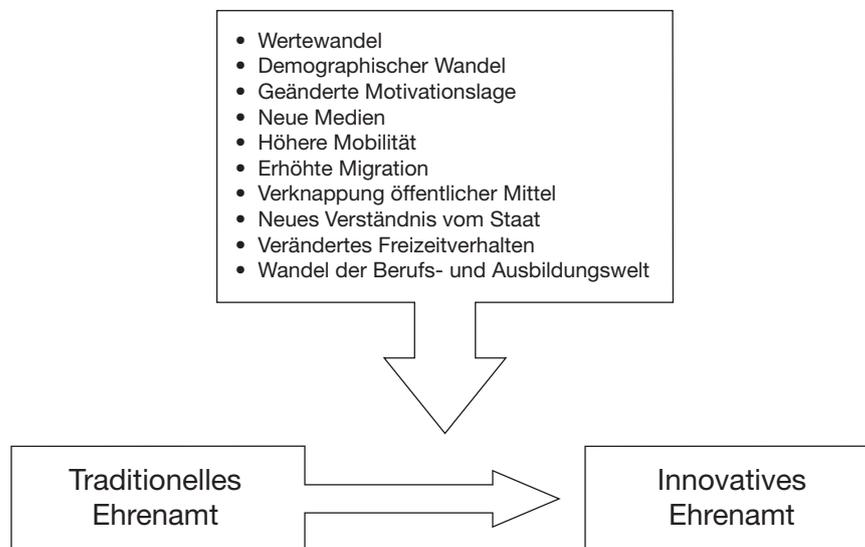


Abbildung 9: Makro-Wirkungsfaktoren im Bereich „Freiwilligentätigkeit“

Wertewandel

Ein erster Faktor, der speziell bei der jüngeren Bevölkerung beobachtet werden kann, ist ein Wertewandel. Die Wertedimensionen sind im Vergleich zu früher differenzierter und vielfältiger. Die Privilegierung von persönlichen Werten rückt andere Wertedimensionen vermehrt in den Hintergrund. Dies bedeutet, dass sich Menschen immer öfter aus Gründen der Selbstverwirklichung und nicht aus Pflichtgefühl gegenüber der Gemeinschaft dazu entschließen, ehrenamtlich oder freiwillig tätig zu werden. Altruistische Beweggründe treten in den Hintergrund, während sich die Freiwilligen durch ihr Engagement eine Bereicherung für das eigene Leben erhoffen. Wie Ehrhardt (2011) festhält, „werden die eigenen Interessen kaschiert und mit dem Gemeinwohl gleichgesetzt.“¹⁶

Motive für
Freiwilligentätigkeit

Personen, die sich freiwillig engagieren, werden von unterschiedlichen Motiven beeinflusst. Meist wird das individuelle Handeln nicht von einer einzigen Motivation geleitet, sondern von einem ganzen „Motivationsbündel“. Neben den extrinsischen Faktoren gewinnen die intrinsischen Motive zunehmend an Bedeutung. Selbstverwirklichung, Kompetenzerwerb und Karrierenutzen sind häufig Auslöser dafür, sich ehrenamtlich zu engagieren. In Südtirol wird dies durch die Einführung des KOM(pe-

¹⁶ Olk, Thomas; Hartnuß, Birger (2011): Handbuch bürgerschaftliches Engagement, Weinheim, Beltz Juventa, S. 707; Ehrhardt, Jens (2011): Ehrenamt, Formen, Dauer und kulturelle Grundlagen des Engagements, Frankfurt am Main, S. 19.

tenzen)PASS/Schule unterstützt. Dabei handelt es sich um ein in Südtirol anerkanntes Dokument, durch welches die Schüler motiviert werden, sich vermehrt ehrenamtlich zu engagieren. Sie erhalten dadurch einen Vorteil bei der Berufswahl, aber auch bei der Matura, wo das freiwillige Engagement bis zu einem gewissen Grad mit eingerechnet wird.¹⁷ Ein ähnliches Instrument existiert in der Schweiz mit dem „Dossier sozial engagiert“ (früher: „Sozialzeitausweis“). In Bezug auf die Motivation besteht im Bereich des Ehrenamts noch großer Forschungsbedarf. Beispielsweise könnte man eine Gewichtung der Motive vornehmen und diese in einer qualitativen Studie erheben.¹⁸ In nachstehender Tabelle sind einige „neue“ Motivationen aufgelistet, aufgeteilt in eine intrinsische und eine extrinsische Sicht.

Intrinsisch	Extrinsisch
Selbstverwirklichung	Bestätigung
Kompetenzerwerb/persönliche Weiterbildung	Wertschätzung
Karrierenutzen	(öffentliche) Anerkennung
Abwechslung/ Spaß	Entwicklung eines WIR- Gefühls
Geselligkeit/ Gemeinschaft	
Einfluss durch (Macht-)Position	
Soziale Kontakte	
Gesund und vital bleiben	
Mitbestimmung	
Erfolg	

Abbildung 10: Intrinsische und extrinsische Motivation

Ein weiterer Faktor, der das traditionelle Ehrenamt vor neue Herausforderungen stellt, ist der demografische Wandel. Der Anteil der Erwerbsbevölkerung ist in Europa seit Jahren rückläufig und wird in den nächsten Jahren weiter abnehmen. Gleichzeitig steigen die Lebenserwartung, die Bedürfnisse und die Engagements im Alter. Viele Arbeitstätige sind bei ihrer Pensionierung noch geistig und körperlich fit. Die Wissenschaft spricht vom „Dritten Alter“. Dabei handelt es sich um „junge“ Seniorinnen und Senioren zwischen 60 und 80 Jahren, die wie geschaffen für eine alternative Beschäftigung und somit für ehrenamtliche Tätigkeiten aller Art sind. In Österreich gibt es aus diesem Grund seit dem Jahr 2011 einen Leitfaden für Senioren, die sich

Demografischer Wandel

17 Autonome Provinz Bozen Südtirol, unter: <http://www.provinz.bz.it/schulamt/kinder-schueler-eltern/kompass.asp> (abgerufen am 27.06.2013).

18 Enquete-Kommission, Hrsg. „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Eingesetzt durch Beschluss des Deutschen Bundestages vom 15. Dezember 1999 – Bundestagsdrucksache 14/2351 (2002): Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, S. 52f.

selbstbestimmt engagieren möchten, herausgegeben vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Personen die sich im Dritten Alter befinden, werden dazu aufgerufen, sich stärker ehrenamtlich zu betätigen, sowie neue Ideen umzusetzen und Projekte zum Wohl der Allgemeinheit zu initiieren.

Neue Medien

Der Einfluss der neuen Medien ist auch bei vielen ehrenamtlichen Organisationen in den letzten Jahren spürbar geworden. Nahezu jede Organisation, die im Rahmen des vorliegenden Projekts in Südtirol und Graubünden untersucht oder befragt worden ist, nutzt die Möglichkeiten des World Wide Web und neuer Technologien. Die Verwendung des Internets beschränkt sich jedoch oft nur auf die einseitige Informationsaufbereitung, indem beispielsweise die Organisation vorgestellt und Kontaktinformationen abgelegt werden. In weiter entwickelten Beispielen werden Möglichkeiten des sogenannten Online Volunteering genutzt und Anbieter und Nachfrager von Freiwilligendiensten zusammengeführt. Unter dem Stichwort „Crowdsourcing“ werden „[...] Aufgaben, die bislang im internen arbeitsteiligen Unternehmensprozess durch die Mitarbeiter bearbeitet wurden, an ein undefiniertes, großes Netzwerk an Kunden, Nutzern und Experten in Form eines offenen Aufrufs zur (freiwilligen) Mitwirkung vergeben.“ Ein Beispiel hierfür ist die Plattform der United Nations Volunteers,¹⁹ bei der Freiwillige online ehrenamtliche Arbeit von Zuhause aus leisten können. Die Bandbreite der Leistungen reicht dabei von Übersetzungen über Grafikarbeiten bis hin zu Recherchearbeit für ein bestimmtes Thema.

Die Verwendung von neuen Medien bedeutet oft eine Erleichterung der organisatorischen Arbeit einer ehrenamtlichen Institution und macht ein rasches Abstimmen zwischen ehrenamtlichen Helfern möglich. Die Integration von sozialen Netzwerken trägt dazu bei, Freiwillige besser untereinander zu vernetzen. Funktionäre und Hauptamtliche von ehrenamtlichen Organisationen machen sich zunehmend mit neuen Trends vertraut und erkennen den Mehrwert für die ehrenamtliche Arbeit vor allem im Jugendbereich. Beispielsweise widmete sich die September-Ausgabe aus dem Jahr 2011 der Schweizer „Fachstelle Vitamin B“ dem Schwerpunktthema Facebook&Co in Vereinen. Dort wird unter anderem empfohlen, interaktive Kommunikationsplattformen für den Austausch der Mitglieder zu pflegen und damit vor allem das jüngere Publikum anzusprechen.²⁰

Mobilität

Eine weitere Auswirkung des gesellschaftlichen Wandels ist eine höhere Mobilität der Bevölkerung. Wenn auch nicht in dem Ausmaß wie in anderen Ländern, so

19 Online Volunteering, unter: <https://www.onlinevolunteering.org/en/vol/index.html> (abgerufen am 03.02.2014).

20 Migros-Kulturproduzent, Fachstelle Vitamin B (2011): Facebook&Co., Nr. 25, September 2011.

nimmt doch auch in den Alpenregionen die ländliche Bevölkerung stetig ab. Junge Leute mit universitärer Ausbildung finden in ländlichen Regionen kaum mehr passende Jobangebote. Sie werden gezwungen, in den Städten, aber auch in anderen Ländern ihr berufliches Glück zu suchen. Im Zuge des ESF-Projektes „Job Creation“²¹ wurde mit einer Initiative dieser Entwicklung entgegengewirkt. Ziel war es, mit der Einführung eines Integrationsservices für hochqualifizierte Arbeitskräfte die sogenannten „weichen“ Standortfaktoren (Lebensqualität) aufzuwerten und dadurch die Standortattraktivität des Bezirks Eisacktal-Wipptal zu steigern. Das Konzept enthält neben einem Verzeichnis aller Schulen, Kultur- und Freizeiteinrichtungen auch eine Liste der ehrenamtlichen Tätigkeiten (u.a. Verzeichnis aller Vereine) dieser Region.²²

Mit dem Wirkungsfaktor höhere Mobilität kann wiederum der Wirkungsfaktor Wertewandel in Verbindung gebracht werden. Dabei kann eine Aufteilung in rurale und urbane Ausprägungen erfolgen. Nachfolgende Tabelle gibt hierzu einen kurzen Überblick:

Stadt vs. Land

Rural	VS.	Urban
Wir-Identität	vs.	Anonymität
Zugehörigkeit	vs.	Nachbar ist meist ein Fremder
Regeln	vs.	Freiheit
Soziale Kontrolle/erzwungene Homogenität	vs.	Soziale, ethische und kulturelle Heterogenität
Geringe Mobilität	vs.	Hohe Mobilität

Abbildung 11: Gegenüberstellung ruraler und urbaner Ausprägungen des Wertewandels

Abbildung 11 zeigt, dass in der Peripherie Werte bei der Ergreifung einer ehrenamtlichen Tätigkeit häufiger eine Rolle spielen. Die einzelnen Ausprägungen in der Rubrik „urban“ machen klar, dass ehrenamtliches Engagement v.a. in Städten auf neue Formen angewiesen ist.

Ein weiterer Wirkungsfaktor, der in Verbindung mit höherer Mobilität steht, ist eine erhöhte Migration.²³ Die Einwohnerzahl in Südtirol steigt kontinuierlich an. Die

Migration

21 EURAC Institut für Public Management (2013): Konzept Bezirk Eisacktal- Wipptal: Integrationsservices für hochqualifizierte Arbeitskräfte, S. 3ff.

22 EURAC Institut für Public Management (2013): Konzept Bezirk Eisacktal- Wipptal: Integrationsservices für hochqualifizierte Arbeitskräfte, S. 34ff.

23 Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, ASTAT, Hrsg. (2013): „Statistisches Jahrbuch für Südtirol 2013“, Kapitel 3 Bevölkerung und Soziales Leben, S. 89. Quelle: ASTAT, unter: <http://www.provinz.bz.it/astat/de/statistisches-jahrbuch.asp> (abgerufen am 30.01.2014).

Geburtenrate ist jedoch seit Jahren rückläufig. Dies bedeutet, dass das Wachstum der Bevölkerung auf die zunehmende Immigration zurückzuführen ist. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Verhältnis zur Wohnbevölkerung beträgt 8,3% (Stand: 31.12.2012).²⁴

Derselbe Trend kann auch in der Schweiz beobachtet werden. Zudem gehört die Schweiz zu den Ländern in Europa, welche die höchsten Ausländeranteile aufweisen. Der Kanton Graubünden weist einen Ausländeranteil von 16,6% auf²⁵ – ein Wert, der doppelt so hoch ist wie der von Südtirol. Doch was bedeutet dies für die Freiwilligenarbeit in beiden Regionen? Olk und Hartnuß (2011) stellen fest, dass sich ausländische Staatsbürger oft entsprechend ihrer ethnischen Zugehörigkeiten zusammenschließen, sei dies aus Gründen der Religionsausübung, oder auch um sich ein Stück Heimat zu erhalten. Je besser Menschen mit Migrationshintergrund in eine örtliche Gesellschaft integriert sind, desto eher beteiligen sie sich auch in den vor Ort ansässigen ehrenamtlichen Organisationen.²⁶ Im ländlichen Raum fördern vor allem Sportvereine die Integration.²⁷ Für die Zukunft werden in erster Linie Maßnahmen benötigt, die den interkulturellen Austausch fördern.

Staatsverständnis

Zwei weitere Wirkungsfaktoren, nämlich die Verknappung staatlicher Mittel und ein neues Staatsverständnis, beziehen sich auf das staatliche Gefüge, in dem freiwillige Arbeit geleistet wird. Einerseits stellt die Verknappung öffentlicher Mittel eine große Herausforderung dar, andererseits macht sich zunehmend ein neues Staatsverständnis bei den Menschen bemerkbar. In den kommenden Jahren wird weniger Geld für öffentliche Leistungen zur Verfügung stehen und die Bereitschaft der Bevölkerung zur Selbstorganisation wird steigen.

Sozialstaat

Zur Aufrechterhaltung des Sozialstaates ist Ehrenamt stärker denn je notwendig. Susanne Elsen hält hierzu fest, dass „Sozialarbeit und Sozialpolitik von verantwortlichen Bürgerinnen und Bürgern lebt. Ihr freiwilliges Engagement korrigiert, verstärkt und ergänzt professionelle soziale Hilfen.“²⁸ So ist im Sozialbereich ein derartiges

24 Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, ASTAT, Hrsg. (2013): Ausländische Wohnbevölkerung 2012, S. 3. Quelle: ASTAT, unter: http://www.provinz.bz.it/astat/de/bevoelkerung/404.asp?aktuelles_action=4&aktuelles_article_id=435560 (abgerufen am 30.01.2014).

25 Statistik Schweiz, unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/data/01.html> (abgerufen am 01.07.2013).

26 Olk, Thomas; Hartnuß, Birger (2011): Handbuch bürgerschaftliches Engagement, Weinheim, Beltz Juventa, S. 440ff.

27 Interview mit Martina Holzer, Vizebürgermeisterin der Marktgemeinde Schlanders, 18. April 2012.

28 Elsen, Susanne (2011): Bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Innovation, Gastbeitrag, In: Autonome Provinz Bozen Südtirol, Hrsg. (2011): Bericht zum Ehrenamt und zum freiwilligen Engagement in Südtirol 2011, S. 24-28.

Engagement in den letzten Jahren als Unterstützung der hauptamtlich/professionell Tätigen unabdingbar geworden. Im Kontext von Public-Citizen-Partnerships (PCP) können kommunale – in diesem Fall – soziale Aufgaben durch Genossenschaften erbracht werden. Ein Beispiel ist die Seniorengenossenschaft Riedlingen e.V. Aktive ältere Menschen unterstützen hier pflegebedürftige Mitsenioren und erwerben sich dadurch Pflegeguthaben für Ihren eigenen Lebensabend.²⁹

Soziales Engagement findet im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements statt. Letzteres bezeichnet die freiwillige Verantwortungsübernahme von Bürgerinnen und Bürgern für eigene und gemeinsame Belange in allen gesellschaftlichen Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Ökologie, Kultur und Soziales. In Zeiten einer Verknappung öffentlicher Mittel ist es deshalb besonders wichtig, dass sich Bürgerinnen und Bürger nicht nur im Sozialbereich an gemeinsamen gesellschaftlichen Problemstellungen beteiligen. Die Schweiz ist seit jeher ein Land, in dem die direkte Demokratie eine wichtige Rolle spielt. Doch auch in anderen Ländern macht sich ein neues Verständnis im Sinne einer gesteigerten Beteiligung an staatlichen Belangen bemerkbar. So spricht die Wissenschaft (z.B. Olk/Hartnuß 2011) zunehmend von sogenannten „Bürgerkommunen“, in denen Einwohner den Haushalt einer Gemeinde mitbestimmen. Im Bericht des zuständigen Bundesministeriums zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland wird festgehalten, dass bisher das Engagement der Bürgerinnen und Bürger inner- und außerhalb zivilgesellschaftlicher Organisationen eine eher untergeordnete Bedeutung hatte. Seit einiger Zeit sei jedoch die Bereitschaft zur Selbstorganisation gestiegen. Die Bürgerinnen und Bürger leisten so ihren eigenen Beitrag zu Wohlfahrtsproduktion.³⁰ Für die gesellschaftliche Entwicklung müssen deshalb in den nächsten Jahrzehnten Entscheidungs- und Teilhabemöglichkeiten erweitert werden, so die Forschung (z.B. Elsen, 2011), um Raum zu schaffen für die gemeinschaftliche Bewältigung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen.³¹ Gemeinschaften, in denen sich Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich besonders aktiv zeigen, haben auch größeres Vertrauen in ihre Politik und ihre Institutionen.

Bürgerschaftliches
Engagement

29 Schopf, Christiane; Paier Martin (2006/07): Erfüllung kommunaler Aufgaben durch Genossenschaften – PCP Public-Citizen-Partnerships, RiCC – Research Institute for Co-operation and Co-operatives, unter: http://www.wu.ac.at/ricc/en/forschung/research-reports/researchreport2007_1 (abgerufen am 02.07.2013).

30 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2009): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, Wissenschaftszentrum Berlin, unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf,property=pdf,be-reich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (abgerufen am 28.06.2013).

31 Elsen, Susanne (2011): Bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Innovation, Gastbeitrag, Autonome Provinz Bozen Südtirol, Hrsg. (2011): S.25.

Freizeitverhalten

Weitere Wirkungsfaktoren, die beobachtet werden können, beziehen sich auf das veränderte Freizeitverhalten bzw. den Wandel der Berufs- und Ausbildungswelt. In der Schweiz macht sich eine Abnahme an Beschäftigten im landwirtschaftlichen Sektor bemerkbar. Tendenziell betätigen sich in diesem Bereich viele Menschen ehrenamtlich. Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe ist in der Schweiz im Zeitraum von 2000 bis 2011 um 18% gesunken.³² Dies bedeutet häufig, dass sich mehr Menschen dazu entschließen, vom Land in die Stadt zu ziehen, um dort ein fixes Anstellungsverhältnis zu suchen. Für die Vereinstätigkeit bedeutet diese Entwicklung, dass sich auf dem Land weniger Menschen finden, die sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit entscheiden.

Selbstverwirklichung

Ein Kulturforscher aus Deutschland bemerkt treffend, dass für junge Menschen zunehmend der Ausspruch gilt: „Work hard – party harder.“ Dies bedeutet, dass „wer im Job dauernd zu Höchstleistungen angetrieben wird, in seiner Freizeit Dingen nachgeht, die ihm Spaß machen.“³³ Sich in einer traditionellen Form ehrenamtlich zu engagieren, passt oft nicht mehr zu diesem Spaßbedürfnis – insbesondere dann, wenn auch noch eine Verantwortung damit verbunden ist. Ein weiterer Aspekt ist, dass es in unserer modernen Gesellschaft einen zunehmenden Zwang zur Selbstverwirklichung in der Arbeit gibt (siehe oben). „Man MUSS sich heute selbst verwirklichen – man darf nicht einfach nur so für „die Kohle“ arbeiten.“³⁴ Dass sich bei dieser Entwicklung die Selbstverwirklichung neben der Arbeit reduziert, ist eine logische Folge. Um solchen Problemen entgegen zu wirken, schlagen Düx, Rauschenbach und Züchner (2011) vor, insbesondere das freiwillige Engagement von Kindern und Jugendlichen zu fördern, weil dies Auswirkungen auf das Engagement im Erwachsenenalter hat.³⁵ Doch es ist nicht immer leicht, diese Alterskategorie für eine ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen. Die ersten Ergebnisse der derzeit noch laufenden Studie „Keine Zeit für Jugendarbeit!“ des Deutschen Jugendinstituts und der Technischen Universität Dortmund zeigen, dass das freiwillige Engagement vieler Jugendlicher abnimmt, die aufgrund von Ganztageschule oder beruflicher Ausbildung keine

32 Bundesamts für Statistik (BFS) Quelle: Statistik Schweiz, unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/22/press.html?pressID=8192> (abgerufen am 05.07.2013).

33 Mag. Philipp Ikrath, Leiter des Institutes für Jugendkulturforschung in Hamburg in: Die Qual der Wahl, In: ZukunftsBranchen, Das Magazin für Bildungs- und Karrierechancen, 04/2013, Hrsg. WeberMedia, Wien, S. 18-20.

34 Dasselbe

35 Düx, Wiebken; Rauschenbach, Thomas; Züchner, Ivo (2011): Jugendarbeit, In: Olk, Thomas; Hartnuß, Birger (2011), S. 329ff.

Freiräume mehr dafür finden, einer ehrenamtlichen Arbeit nachzugehen.³⁶ Dabei wäre es gerade in diesem Lebensabschnitt wichtig, sich auf eine verpflichtende Bindung mit der Gemeinschaft einzulassen. Laut der Zeitschrift für verbandliche Jugendarbeit in Hamburg zeigen wissenschaftliche Untersuchungen, „dass die frühe ehrenamtliche Arbeit die Demokratiekompetenz der jungen Bürgerinnen und Bürger stärkt [...]“ und „[...] somit maßgeblich für die Entwicklung verantwortlicher Bürgerinnen und Bürger in einer Demokratie [...]“ sorgt. In Südtirol und Graubünden sind viele Jugendliche bereit sich zu engagieren, sodass nicht gesagt werden kann, das freiwillige Engagement von Jugendlichen nehme generell ab. Allerdings sind die Jugendlichen im Vergleich zu früher sicherlich weniger häufig bereit, eine dauerhafte Verpflichtung einzugehen.³⁷

3.5. Spezielle Einsatzgebiete der Freiwilligentätigkeit

3.5.1. Freiwilligentätigkeit im Bereich der Politik

Als Freiwilligentätigkeit können auch Aufgaben gelten, die Menschen in den Gemeinden und in Organisationen mit politischen Zwecken wahrnehmen, wie zum Beispiel in Parteien, Gewerkschaften, Unternehmerverbänden, Bürgerinitiativen und Aktionsgruppen, Vereinen und Stiftungen. Dort wird aufgrund der übernommenen Verpflichtungen und Aufgaben die Bezeichnung „Ehrenamt“ häufiger verwendet. In der Schweiz wird aufgrund des nebenberuflichen Charakters der Tätigkeit (Milizprinzip) auch oft vom „Nebenamt“ im Gegensatz zum „Hauptamt“ gesprochen.

Einsätze mit
politischem
Hintergrund

Viele Bürgerinnen und Bürger engagieren sich freiwillig politisch für das Gemeinwohl. „Sie begreifen Politik nicht nur als Aufgabe von gewählten, professionellen Politikern, sondern als Bereich bürgerschaftlichen Handelns allgemein.“³⁸

Es gibt verschiedene Formen freiwilligen Einsatzes in der Politik, sowohl in Südtirol als auch in der Schweiz. Die Grundform des freiwilligen Politikengagements findet in den Parteien statt. Viele Personen können in einer Partei, die ihre Gesinnung

Einsatzformen

36 Technische Universität Dortmund, Deutsches Jugendinstitut: Studie: Keine Zeit für Jugendarbeit!? Veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderungen für die Jugendarbeit, Laufzeit: August 2011 bis Juli 2013, Leitung: Prof. Th. Rauschenbach, unter: http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Kinder-_und_Jugendarbeit/13-03-12_Keine_Zeit_Befunde_Download.pdf (abgerufen am 09.07.2013).

37 Interview mit Michael Peer, Geschäftsführer Südtiroler Jugendring.

38 Näheres zum Thema „Ehrenamt und Politik“ im Beitrag von Thomas Benedikter „Ehrenamt im Bereich Politik und bürgerschaftliches Engagement in Südtirol unterbewertet“ in Politika 12, Jahrbuch für Politik, Herausgegeben von politika – Südtiroler Gesellschaft für Politikwissenschaft, Bozen, 2012.

vertritt, ihre Anliegen umsetzen und ihre Dienste anbieten. Die Motive für ein derartiges Engagement sind vielfältig. Sie reichen von rein ideellen Gedanken des politischen Engagements für eine bestimmte Sache bis zum Ziel einer politischen Karriere. Ein Beispiel von freiwilliger politischer Tätigkeit in Südtirol sind die Beiräte. Dabei handelt es sich um Organe, die vom Gemeindestatut vorgesehen sind, eine institutionelle Aufgabe wahrnehmen und beispielsweise für die ehrenamtlichen Vereine eines bestimmten Bereichs repräsentativ sind. In Bozen beispielsweise sind Beiräte für Menschen mit Behinderung, für alte Menschen oder für Migranten vorgesehen. Der „Seniorenbeirat“ ist ein Kreis von Personen, der sich mit Fragen der Lebenswelt älterer Menschen vertieft befasst und dazu austauscht.³⁹ Er setzt sich aus dem Bürgermeister oder seinem Vertreter, vier Vertretern der Gewerkschaften und vier Vertretern von Vereinen oder Genossenschaften zusammen, die im Stadtgebiet für Senioren arbeiten. Neben diesen institutionalisierten Formen der Beteiligung gibt es seit vielen Jahren verschiedene informelle Gruppierungen, wie etwa das „Netzwerk Senioren“ und zahlreiche Vereine, die dem integrierten Netzwerk für personenbezogene Dienstleistungen angehören und täglich Freiwillige für diese Zwecke einsetzen. Die Gemeinde versucht diese Beiräte anzuregen, eine Hauptrolle zu übernehmen, sich aktiv einzubringen, um die Prioritäten im Einsatzbereich zu bewältigen, denn: [...] „Beteiligung bedeutet auch, die Ärmel hochzukrempeln.“⁴⁰

Schweizer
Milizprinzip

In der Schweiz besteht ein Gremium der Gemeindeführung aufgrund des nebenberuflichen Engagements seiner Mitglieder (Milizprinzip) oft aus freiwilligen Gemeindepolitikern. Die Gemeindeparlamente oder Gemeinde-Exekutivmitglieder in kleinen und mittleren Gemeinden werden für ihre Tätigkeit teilweise gar nicht entschädigt. Dazu werden oft Kommissionen mit freiwilligen Einwohnerinnen und Einwohnern eingesetzt, welche bestimmte Aufgaben zu lösen haben.

Motivation für
politisches
Engagement

In den durchgeführten Interviews in Südtirol haben viele politische Vertreter das negative Image beklagt, das unter der Bevölkerung gegenüber der Politik herrsche. In der Schweiz ist diese Grundhaltung insofern nicht so ausgeprägt, als die Trennung zwischen Bürgerinnen und Bürgern einerseits und Politikern andererseits aufgrund des Milizsystems und der direkten Demokratie weniger offensichtlich ist. Es gibt natürlich auch überall positive Beispiele von Politikengagements. Diese werden geprägt von Personen, die aus Idealismus und anerkannten Werten heraus Politik betreiben. Die politische Arbeit bleibt jedenfalls keine leichte: Obwohl sehr viel Zeit investiert werden muss, erntet man oft Kritik. Deshalb braucht es für ein solches

39 Näheres zum Thema zum „Identitätsausweis der Seniorenvereine“ unter: www.gemeinde.bozen.it/UploadDocs/11981_Carta_id_anziani.pdf (abgerufen am 10.10.2013).

40 Interview mit Mauro Randi, Stadtrat für Soziales und Jugend, Bozen.

Engagement auf jeden Fall einen großen Anteil an Idealismus und intrinsischer Motivation. Vielleicht ist auch dies ein Grund, warum es oft schwer fällt, Personen für gewählte Funktionen in der Politik oder auch für Parteien zu gewinnen, die eine Verbindung zwischen Politik und Bevölkerung herstellen müssen.

3.5.2. Freiwilligentätigkeit im Bereich des Chronistenwesens

Gemeindechronik⁴¹

Freiwillig tätige Chronistinnen und Chronisten tragen maßgebend zum Erhalt des kulturellen Erbes auf Gemeindeebene bei. Sie leisten einen kulturellen Beitrag für die Zukunft und einen wertvollen kulturellen Dienst an der Gesellschaft. Zur Hauptaufgabe der Chronisten zählt es, die Geschehnisse im eigenen Ort zu dokumentieren.

Bedeutung des
Chronistenwesens

Südtirol

Entstanden ist das derzeit praktizierte Chronikwesen in Südtirol im Jahr 1989/90. Seither wird das Geschehen in den Ortschaften umfassend dokumentiert. In Südtirol sind ca. 400 Chronisten in 11 Bezirken tätig, die durch das Südtiroler Landesarchiv betreut und koordiniert werden.⁴² Sie fotografieren, sammeln Fotos aus ihrem Dorf und Zeitungsausschnitte, die sie zum Teil durch eigene Texte ergänzen. Dieses Material sollte in eine Jahreschronik münden, die öffentlich zugänglich ist.

Entstehung

Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und den Chronisten ist besonders wichtig. In den letzten Jahren wurde eine Mustervereinbarung zwischen Chronisten und Gemeinden ausgearbeitet, in der sich ehrenamtliche Chronisten nicht mehr wie zuvor auf Lebenszeit verpflichten, sondern nur noch für einen bestimmten Zeitraum. Schwerpunkte der Mustervereinbarung sind etwa die Bereitstellung von Infrastruktur und Materialien, die Spesenerstattung durch die Gemeinde sowie die Suche und Ernennung neuer Chronisten. Durch die Einführung dieser Vereinbarung sind die Gemeinden gegenüber der Thematik offener und aktiver geworden, jedoch erfolgt die praktische Umsetzung nur sporadisch.

Mustervereinbarung

Seit 1998 wird jährlich ein Tag der Chronisten veranstaltet. Regelmäßige Treffen mit Chronisten aus Nord-, Süd- und Osttirol fördern den gemeinsamen Austausch.

Zusammenarbeit

41 Quellen: Interviews und Gespräche mit dem ehemaligen Landeschronisten Robert Kaserer, Margot Pizzini vom Landesarchiv; Workshop mit Chronisten an der EURAC im August 2013 und Workshop am 12.12.2013; Homepage Südtiroler Landesarchiv; Mustervereinbarung der Chronisten mit dem Südtiroler Gemeindenverband und Handreichung für Chronistinnen und Chronisten.

42 Autonome Provinz Bozen-Südtirol. Südtiroler Landesarchiv, unter: <http://www.provinz.bz.it/landesarchiv/themen/chronisten.asp> (abgerufen am 4.6.2014).

Die vom Tiroler Bildungsforum in Innsbruck und dem Südtiroler Landesarchiv herausgegebene Zeitschrift „Tiroler Chronist“ zeugt von einer positiven überregionalen Zusammenarbeit. Vor einigen Jahren wurde eine Handreichung als motivierendes Arbeitsheft für freiwillig tätige Chronisten herausgegeben, die Chronikarbeit erklärt und dazu beiträgt, diese Tätigkeit zu erlernen. Zudem werden zahlreiche Kurse für Chronisten durchgeführt. Die meisten Chronisten in Südtirol sind Pensionisten oder Lehrer oder arbeiten in Bibliotheken und Bildungsausschüssen.

Projekt-Workshops

Im Rahmen des vorliegenden Projektes wurden einige Interviews und Workshops mit engagierten Chronistinnen und Chronisten durchgeführt, um aktuelle Herausforderungen und Zukunftschancen zu erörtern. Eine große Herausforderung der Zukunft ist die Gewinnung neuer, vor allem jüngerer Freiwilliger für diese wichtige Tätigkeit. Es wird zunehmend schwieriger, Personen zu finden, die sich für diese Aufgaben begeistern lassen. Weitere Herausforderungen, aber auch Chancen sind eine intensivere Zusammenarbeit mit den Vereinen (v.a. mit den Schriftführern der Vereine) und den Bildungsausschüssen sowie eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, eine bessere Wahrnehmung des Chronikwesens und dessen Bedeutung für die Gemeinden zu erreichen. Ohne die freiwillige Arbeit der Chronisten würde sicherlich viel Wissen und damit kulturelles Erbe in einer Gemeinde verloren gehen.

Herausforderungen

Die Chronik und das Chronistenwesen leisten einen Dienst für die Gemeinden. Dies sollte den Beteiligten auf lokaler Ebene stetig vermittelt werden. Besonders in der Öffentlichkeitsarbeit liegt noch viel Potential. Die Chronik sollte in der Gemeindezeitung, der Gemeindehomepage (eigener Bereich für die Chronisten), bei Veranstaltungen und Festen aktiv beworben werden und nicht nur in der Bibliothek aufliegen. Die Gemeinde kann in erster Linie sensibilisieren und den Stellenwert des Chronikwesens definieren und hoch halten. Netzwerkarbeit, eine zuständige Ansprechperson, Informationsveranstaltungen und vor allem das aktive Bemühen um das Chronikwesen (besonders in den Gemeinden, wo es noch keine Chronisten gibt) sind nur ein paar Ideen dazu. Ein Ziel wäre es, in jeder größeren Gemeinde einen Chronisten zu finden, jedoch ist dies vor allem in den Städten manchmal ein schwieriges Unterfangen. In Zukunft müssen die Gemeinden mehr in die Tätigkeiten der Chronisten einbezogen werden. Auf politischer Ebene wünscht man sich mehr Beachtung und Anerkennung. Obwohl es bereits Fortbildungen für Chronisten gibt, könnten diese weiter ausgebaut werden. Der Trend geht auch dahin, dass Chroniken vermehrt in digitaler Form und in Teamarbeit mit Arbeitsaufteilung erstellt werden. Gerade in größeren Ortschaften sind Chronistentteams wichtig, denn ein Einzelner ist damit nicht selten überfordert. Ziel ist es, in den nächsten Jahren den Umstieg von der Papierform auf die digitale Chronik zu schaffen. Eine digitale Variante würde Jugendliche verstärkt

ansprechen, da sie einen schnelleren Einstieg in die Materie und eine Arbeitserleichterung ermöglicht. Ein solcher Umstieg ist jedoch nicht ganz einfach, da viele Chronisten bereits ein fortgeschrittenes Alter aufweisen und sich nicht mehr mit dem Computer auseinandersetzen wollen. Innovative Projekte können dem entgegenwirken. So halfen beispielsweise in Brixen Oberschüler den Chronisten beim Umstieg auf eine digitale Eingabe.

Die direkte Suche bzw. das direkte Ansprechen stellt sich für die Gewinnung neuer Chronisten als wichtigste Methode dar, natürlich sind auch sonstige Aufrufe – etwa in Gemeindezeitungen, auf Homepage, in den sozialen Netzwerken – hilfreich. Für eine Sensibilisierung ist die Zusammenarbeit mit den Schulen förderlich (Dorfrundgänge, Vorträge usw.). Das Interesse für das Dorf und dessen Identität kann somit bereits bei den Kindern und Jugendlichen geweckt werden. Weitere Möglichkeiten, um die Begeisterung für das Chronistenwesen zu steigern, sind beispielsweise regelmäßige Ausstellungen und Preise (z.B. „Wer dokumentiert unsere Ortschaft am besten“?). Die Arbeit der Chronisten ist vor allem eine Momentaufnahme: Das aktuelle Geschehen im Dorf wird festgehalten und hierin liegt auch die Unterscheidung zu den Historikern. Es sind auch nach Bereich getrennte Chroniken (z.B. Natur und Umwelt, Sport usw.) sowie Haus-, Betriebs- und Familienchroniken möglich.

Handlungsvorschläge

In nächster Zeit wird man in Südtirol versuchen, den Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Bibliotheken sowie den Bildungsausschüssen der Gemeinden weiter auszubauen und diese stärker zu sensibilisieren.

Wesentlich wird es in Zukunft sein, die große Bedeutung und den Nutzen der Chronisten für eine Gemeinde als so genanntes Sozialkapital neu zu vermitteln.

Schweiz

In der Schweiz wird im Zusammenhang mit dem Chronistenwesen häufig der Begriff der Archivierung mit den entsprechenden Berufsbezeichnungen der Archivarinnen und Archivare verwendet. Dabei wird zwischen den öffentlichen und den privaten Archiven unterschieden.

Begriffe in der Schweiz

Im öffentlichen Bereich erfolgte eine Regelung auf Bundesebene durch das Bundesgesetz über die Archivierung (BGA) vom 26. Juni 1998. Systematisch ist das Gesetz innerhalb des Landesrechts im Kapitel „Grundrechte, Meinungs- und Informationsfreiheit“ eingereiht. Damit soll der Archivierung als staatspolitisch wesentliche öffentliche Aufgabe auch symbolisch ein gewisses Gewicht verliehen werden.⁴³ Die

Grundlagen und Strukturen

43 Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare, unter: <http://www.vsa-aas.ch/de/beruf/politik-beruf/> (abgerufen am 2.7.2014).

Überwachung der korrekten Archivierung auf Gemeindeebene wird in den Kantonen in der Regel durch eine spezielle Behörde (Kantonsarchive) wahrgenommen.

Berufsorganisation

Die privaten Archive werden in der Schweiz nicht speziell beaufsichtigt und geführt. Eine wichtige Informations-, Koordinations- und Ausbildungsfunktion übernimmt der Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA). Die Aufgaben des VSA sind:⁴⁴

- Gewährleistung einer professionellen Wahrnehmung der Archivierung in der Schweiz;
- Unterstützung der Kooperation unter den Schweizer Archiven und die Vernetzung verwandter Institutionen;
- Ermöglichung eines einfachen Zugangs zum Archivgut;
- Engagement für eine koordinierte Überlieferungsbildung im öffentlichen und privaten Bereich;
- Wahrnehmung der Interessenvertretung seiner Mitglieder als Standesorganisation.

Dem Verein können sowohl Einzelpersonen als auch Institutionen als Mitglieder beitreten und von den Dienstleistungen profitieren. Der wesentliche Anteil der Einzelmitgliedschaften besteht aus Archivarinnen und Archivaren im öffentlichen Bereich. Eine spezielle Vernetzung der Chronisten im Privatbereich existiert nicht.

Handlungsempfehlungen:

Zusammenfassend könnten beispielsweise folgende Maßnahmen ergriffen werden, um das Chronistenwesen auf Gemeindeebene zu fördern:

- Rahmenbedingungen in der Gemeinde schaffen und für die Freiwilligenarbeit sensibilisieren:
 - Die Freiwilligenarbeit in der Gemeindepolitik verankern (Leitbild, Strategie, Programm);
 - Eine verantwortliche Person für den Bereich „Gemeindechronik“ auf Stufe der Politik / Exekutive bestimmen;
 - Eine Ansprechperson in der Gemeindeverwaltung bestimmen;
 - Öffentlichkeitsarbeit in der Gemeinde oder auf Stufe der Politik betreiben mit dem Ziel, die Bedeutung der Gemeindechronik zu unterstreichen;
 - Rahmenvereinbarungen mit klaren Zielen und Aufgaben für die Chronisten ausarbeiten;
 - Einbeziehung der neuen Medien usw.

44 Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare, unter: <http://www.vsa-aas.ch/de/verband/vision-strategie/> (abgerufen am 2.7.2014).

- Rekrutierung:
 - In der Gemeinde aktiv nach neuen, jungen Dorfchronisten suchen.
- Entschädigung / Honorierung:
 - Eine Auszeichnung für verdienstvolle Chronisten verleihen;
 - Spesen entschädigen.
- Vernetzung:
 - Die Vernetzung zwischen der Gemeinde, den Chronisten und den anderen Akteuren (Schulen, Vereine, Unternehmen) auf lokaler Ebene verbessern;
 - Die Vernetzung der Chronisten untereinander fördern (Vereinigung der Chronisten usw.).
- Marketing:
 - Konkrete Projekte vorstellen;
 - Werbung machen für bestimmte Themen oder Einsätze.
- Ausbildung:
 - Grundlagen zum Thema Gemeindechronik vermitteln;
 - Umgang mit elektronischen Medien vermitteln.
- Das Produkt „Gemeindechronik“ attraktiver gestalten:
 - Medienmix definieren (Dorfzeitung, Homepage, Vereinsinfos, Archivdaten usw.);
 - Neue Technologien und Medien in das Konzept integrieren;
 - Flexible Arbeits- und Einsatzformen einführen (projektbezogenes, zeitlich befristetes Engagement, Teamwork usw.);
 - Verhältnis zwischen aktuellen Themen und geschichtlicher Aufarbeitung definieren.
- Ressourcen bereitstellen:
 - Arbeitsmaterial und Instrumente;
 - Räumlichkeiten;
 - Administrative Unterstützung.

Entschädigung /
Honorierung

Vernetzung

Marketing

Ausbildung

Produktgestaltung

Ressourcen-
Bereitstellung

4. Das freiwillige und ehrenamtliche Engagement auf lokaler Ebene in Südtirol und in Graubünden

4.1. Zielsetzung und Methodik

Regionenvergleich

Im folgenden Abschnitt werden die aktuelle Situation und Entwicklungen der Freiwilligenarbeit in den beiden Regionen Südtirol und Graubünden dargestellt. Grundlage für die Arbeiten bildeten neben der Analyse von Fachliteratur Interviews mit verschiedenen Akteuren aus der Welt der Freiwilligenarbeit. Aktuelle Ereignisse aus den Medien wie Fernsehen und Tagespresse werden ebenfalls zur Illustration herangezogen.

Erhebungsbasis

Basis für die Erhebungen bildeten drei Bereiche: (1) Die Gemeinden bzw. Städte, (2) Organisationen, welche auf Freiwillige angewiesen sind – in der Regel Vereine und sonstige Non-Profit-Organisationen - und (3) Intermediäre, welche die Freiwilligentätigkeit koordinieren oder zum Thema „Freiwilligenarbeit“ ihre Dienste als Experten zur Verfügung stellen (speziell für die Schweiz). Die folgenden Tabellen zeigen die Beteiligten in Südtirol und in Graubünden.⁴⁵

Vertreter aus Politik (Gemeinden) und Verwaltung	Organisationen, Vereine, sonstige NPOs
Bozen Stadtrat für Soziales und Jugend	Rotes Kreuz Bozen Vertreterin des lokalen Sitzes Scioglilingua Eine der Gründerinnen
Schlanders Bürgermeister	Musikkapelle Schlanders Obmann Schlanderser Tafel Gründerin Vinzenzgemeinschaft Vorsitzender - Schlanders
St. Ulrich Bürgermeister	Freiwillige Feuerwehr St .Ulrich Kommandant

⁴⁵ Die Interviews wurden im zweiten Halbjahr 2013 von Juli bis November durchgeführt. Zusätzliche Interviews und Rücksprachen zur Klärung offener Fragen erfolgten im Frühjahr und Sommer 2014. Ein Interview-Leitfaden diente als Raster für die Fragestellungen und die Gesprächsführung. Das Raster wurde gemeinsam mit den Projektpartnern EURAC, ZVM und Apollis erarbeitet. Es wurde je ein Formular für die Befragung von Gemeinden und eines für die Befragung von Experten kreiert. Die Befragungen erfolgten telefonisch oder direkt persönlich vor Ort. Sie dauerten zwischen 30 und 60 Minuten und wurden protokolliert.

Vertreter aus Politik (Gemeinden) und Verwaltung	Organisationen, Vereine, sonstige NPOs
Lüsen Bürgermeister	Chor Lüsen Chorleiterin Betreuung von Senioren und Pflegebedürftigen (Informelle Ehrenamtstätigkeit) Eine Bürgerin aus Lüsen
Südtiroler Gemeindenverband Präsident (jetziger Landeshauptmann) Autonome Provinz Bozen Amt für Kabinettsangelegenheiten - Amtsdirektorin	Caritas Leiter der Freiwilligenarbeit Südtiroler Jugendring Geschäftsführer KVW ehemaliger Landesvorsitzender KVW Landesvorsitzender Bildungsausschuss Pustertal Koordinatorin Dachverband für Soziales Präsident Cultura Socialis Chiron Bildung und Forschung JAWA Wipptal Jugendreferent im Jugenddienst

Abbildung 12: Interviewpartner Südtirol

Vertreter von Gemeinden	Organisationen, Vereine, NPO	Vermittler, Plattformen, Experten
Chur Stadtarchivar	Nez Rouge Geschäftsführer	Benevol Graubünden Vizepräsident Stiftungsrat
Chur Stabstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann	Frauenzentrale Vorstandsmitglied	Benevol Graubünden Geschäftsführerin
Felsberg Gemeindeschreiber	Samariter Chur Präsident	Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit Basel-Stadt Koordinatorin
Klosters-Serneus Gemeindeschreiber	Samariter Schweiz Bereichsleiter	
Landquart Gemeindeschreiber	Schweizerisches Rotes Kreuz, Sektion GR Geschäftsführerin	
Luzein Gemeindeschreiber & -archivar	WWF Graubünden Geschäftsführerin	
Maienfeld Gemeindeschreiber		
Saas Gemeindeschreiber		

Abbildung 13: Interviewpartner Schweiz

4.2. Rahmenbedingungen und Akteure

4.2.1. Politische Rahmenbedingungen

Politische Rahmenbedingungen

Die Politik bildet die Basis und den umfassenden Rahmen in der Freiwilligentätigkeit. Die Parteien und Politiker können durch Programme und Leitlinien den Stellenwert des freiwilligen Engagements in der Gesellschaft wesentlich beeinflussen. Wenn dies auf der obersten politischen Ebene geschieht, ergeben sich auch Auswirkungen auf die unteren Ebenen. Bereits die Thematisierung der Freiwilligentätigkeit in der Politik im Rahmen von Parteiprogrammen und in der Verwaltung ist ein erster Schritt zur Förderung des freiwilligen Engagements.

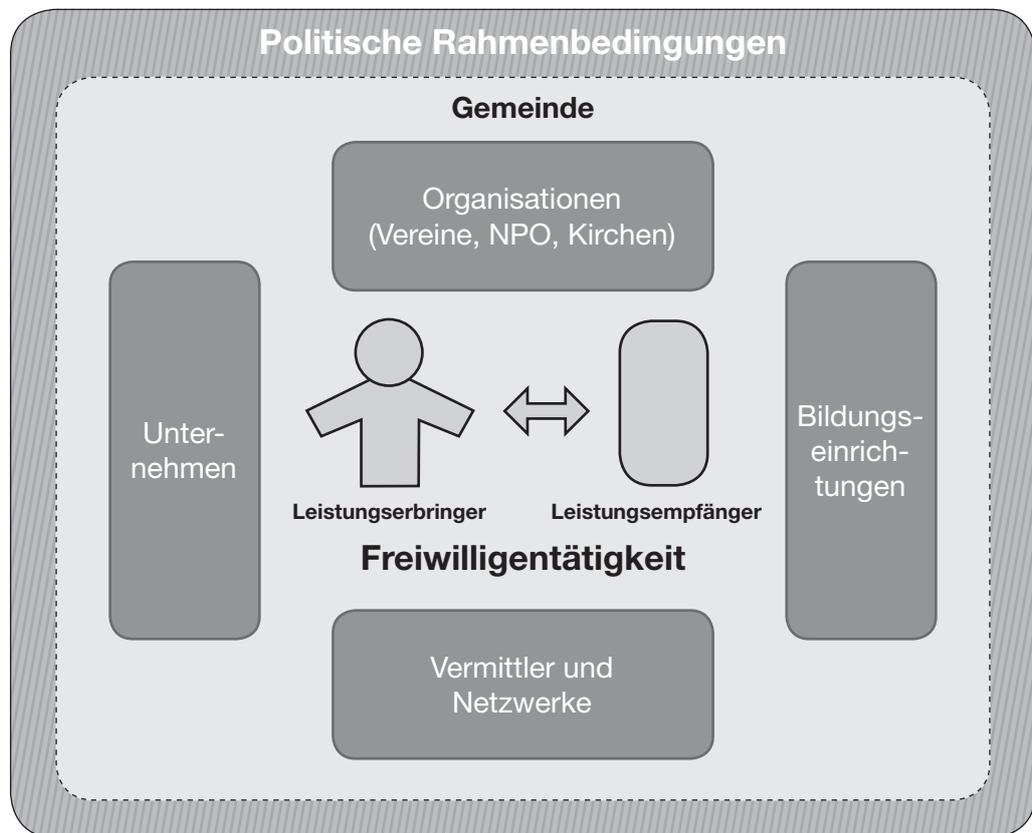


Abbildung 14: Politische Rahmenbedingungen

Südtirol

Koalitionsabkommen
2013-2018

In Südtirol wird dem Ehrenamt auf höchster politischer Ebene eine sehr große Bedeutung beigemessen. So wird im Koalitionsabkommen der Landesregierung für die Legislaturperiode 2013-2018 dem Ehrenamt ein eigener Abschnitt gewidmet: „Ein Merkmal, das Südtirol von anderen Ländern unterscheidet, ist die kapillare Verteilung von ehren-

amtlichen Vereinigungen in den Bereichen Soziales, Religion, Umwelt, Kultur, Sport und Zivilschutz: vier Ehrenamtliche auf zehn Einwohner sind der beste Beweis dafür, wie sehr sich die Südtiroler für die Gemeinschaft einbringen.“ Um die Freiwilligentätigkeit und die ehrenamtlichen Organisationen im Land zu stärken, hat man sich u.a. zum Ziel gesetzt, das Ehrenamt weiter aufzuwerten, Vereine und Verbände von Bürokratie zu entlasten, die ehrenamtlich Vorsitzenden im Hinblick auf ihre zivilrechtliche Verantwortung besser abzusichern, das Ehrenamt als Brücke zwischen den Sprachgruppen aufzuwerten, die Anerkennung des Ehrenamtes in Ausbildung und Beruf verstärkt zu fördern, mehr jugendliches Ehrenamt zu fördern, um die Chancen der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen, und die Erfahrung älterer Menschen zu nutzen.⁴⁶

Ebenfalls auf höchster politischer Ebene, im Einheitstext der Regionalgesetze über die Ordnung der Gemeinden der Autonomen Region Trentino-Südtirol, ist im Hinblick auf die Bürgerbeteiligung folgendes geregelt:

Gemeindeordnung

„Die Gemeinden fördern die freien Formen des Zusammenschlusses und des Genossenschaftswesens und insbesondere die Vereinigungen, die kraft Gesetz die Versehrten, die Invaliden und die Behinderten vertreten, die kulturellen Vereinigungen und Sportvereine, die Sozialgenossenschaften und die freiwilligen Vereinigungen sowie Strukturen zur Beteiligung der Bürger an der örtlichen Verwaltung. Die Beziehungen derartiger Zusammenschlüsse zur Gemeinde werden durch die Satzung unter Einhaltung der in diesem Gesetz festgelegten Grundsätze geregelt.“⁴⁷

Weitere Bestimmungen sind auf Ebene der Gemeindegesetzungen zu finden (siehe dazu Kapitel 4.2.2.).

Gemeindegesetzungen

Darüber hinaus gibt es in Südtirol gesetzliche Regelungen, die sich auf die ehrenamtliche Tätigkeiten in der Region beziehen. Das Landesgesetz Nr.11 vom 1. Juli 1993 regelt die ehrenamtliche Tätigkeit und die Förderung des Gemeinwesens. Art. 1 umschreibt dabei die Zielsetzung, die durch dieses Gesetz verfolgt wird:

Landesgesetz

„Das Land Südtirol würdigt und unterstützt die soziale Funktion der frei gegründeten ehrenamtlich tätigen Organisationen als Ausdruck der Teilnahme, der Solidarität und des Pluralismus und bringt sie gebührend zur Geltung.“⁴⁸

Ausgangspunkt für dieses Landesgesetz ist ein im Jahr 1991 beschlossenes staatliches Rahmengesetz über die ehrenamtliche Tätigkeit. Daneben gibt es noch das Dekret des Landeshauptmanns Nr.1 vom 12. Jänner 2004, das eine Durchführungsver-

Staatliches
Rahmengesetz

46 Koalitionsabkommen der Landesregierung für die Legislaturperiode 2013-2018.

47 DPReg. vom 1. Februar 2005, Nr. 3/L; Artikel 75, Absatz 1 (Art. 48 des Regionalgesetzes vom 4. Jänner 1993, Nr. 1).

48 Landesgesetz Südtirol zur Regelung der ehrenamtlichen Tätigkeit und der Förderung des Gemeinwesens, Nr. 11, Artikel 3, vom 1. Juli 1993, veröffentlicht im Amtsblatt vom 13. Juli 1993, Nr. 32.

ordnung zur Regelung der ehrenamtlichen Tätigkeit und der Förderung des Gemeinwesens darstellt.⁴⁹

Landesverzeichnis

Art. 5 des Landesgesetzes enthält die Vorschrift zur Einrichtung eines Landesverzeichnisses, das eine Auflistung aller ehrenamtlich tätigen Organisationen beinhaltet. Die Eintragung in dieses Register ist die Voraussetzung für die Inanspruchnahme steuerrechtlicher Begünstigungen. Die Organisationen verpflichten sich im Gegenzug dazu, einen jährlichen Tätigkeitsbericht vorzulegen. Zurzeit sind rund 2.000 ehrenamtliche Organisationen registriert.

Amt für Kabinettsangelegenheiten

Institutionell ist in der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol das Amt für Kabinettsangelegenheiten für freiwilliges Engagement aller Art zuständig. Das Amt bildet eine wichtige Anlaufstelle für alle Fragen und Probleme ehrenamtlicher Akteure. Bei der Gründung bzw. bei der Bewältigung des administrativen Aufwandes gibt es für ehrenamtliche Organisationen umfassende Unterstützung, etwa durch ein Handbuch für ehrenamtliche Organisationen in Südtirol. Dieses Handbuch ist stark praxisorientiert und behandelt im Wesentlichen finanzielle Angelegenheiten von ehrenamtlichen Organisationen. Im Südtiroler Bürgernetz werden unter dem Themenportal „Ehrenamt und Vereine“ die Landesverzeichnisse der Vereine, Verbände und Stiftungen zugänglich gemacht und verschiedene Hilfen, Formulare und Hinweise bereitgestellt. Zudem werden verschiedene Veranstaltungen und Weiterbildungen organisiert, um Vereine und ehrenamtliche Organisationen bestmöglich zu unterstützen.⁵⁰

Freiwilliger Sozialdienst

Ein weiterer Aspekt der Förderung von der Freiwilligentätigkeit auf politischer Ebene ist der durch Landesgesetz geregelte freiwillige Sozialdienst. Dieser bietet Erwachsenen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen und im Gegenzug verschiedene Vergünstigungen und Guthaben zu erhalten. Solche Vergünstigungen sind beispielsweise die kostenlose Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, ermäßigter Eintritt zu vielen Veranstaltungen und eine Spesenvergütung.⁵¹ Die Dauer des freiwilligen Sozialdienstes ist, je nach Einsatz, auf 8, 16, 24 oder maximal 32 Monate festgelegt. Der Einsatz erfolgt beispielsweise in den Bereichen gesundheitliche und soziale Fürsorge, Wiedereingliederung in die Gesellschaft sowie Notstandshilfe, Bildung, Jungendarbeit und Kulturförderung, Schutz der Umwelt und des Kulturgutes oder Zivilschutz. Die interessierten Freiwilli-

49 Staatliches Rahmengesetz zur ehrenamtlichen Tätigkeit, Nr. 266 vom 11. August 1991, veröffentlicht im Gesetzesblatt vom 22. August 1991, Nr. 196.

50 Unter: <http://ehrenamt.provinz.bz.it> (abgerufen am 24.4.2014).

51 Die monatliche Spesenvergütung für den freiwilligen Sozialdienst beträgt 450,00 € nach Steuer bei einem Einsatz von 40 Wochenstunden, 400,00 € nach Steuer bei einem Einsatz von 30 Wochenstunden und 360,00 € nach Steuer bei einem Einsatz von 20 Wochenstunden.

gen können sich in der Datenbank des Landes Südtirol über die aktuellen Projekte informieren.

Zudem gibt es einen Feriendienst, der für Schüler zwischen 15 und 19 Jahren gedacht ist. Jugendliche engagieren sich über eine kurze Zeitspanne in den Sommermonaten gegen Spesenvergütung in verschiedenen Vereinen und führen spezifische Projekte durch.⁵²

Feriendienst

Der staatliche freiwillige Zivildienst wurde mit dem Gesetz Nr. 64 vom 06. März 2001 eingeführt. Dieser Dienst bietet Jugendlichen die Möglichkeit, eine wertvolle Berufs- und Arbeitserfahrung in verschiedenen Bereichen und Projekten zu machen und dabei derzeit (2014) 433,80 Euro monatlich zu verdienen. Der Dienst dauert in Italien und im Ausland 12 Monate.⁵³

Zivildienst

Parallel zum europäischen Jahr der Freiwilligen ist ein Bericht zum Ehrenamt und zum freiwilligen Engagement in Südtirol 2011 entstanden.⁵⁴

Bericht zum Ehrenamt

Schweiz

Bereits seit 1997 werden in der Schweiz vom Bundesamt für Statistik regelmäßig Daten zur „unbezahlten Arbeit“ erhoben. Im Jahr 2000 wurden verschiedene politische Vorstöße gemacht, um das Thema Freiwilligentätigkeit in der Öffentlichkeit breiter zu diskutieren und den Stellenwert des freiwilligen Engagements zu fördern. Der Nationalrat erteilte im Jahre 2002 einen Forschungsauftrag zum Thema Freiwilligentätigkeit, welcher im Jahr 2004 den „Bericht zur Freiwilligentätigkeit in der Schweiz“ hervorbrachte. Auch an verschiedenen internationalen Initiativen in den Jahren 2001 und 2011 hat die Schweizer Politik mit verschiedenen Projekten aktiv teilgenommen.

Entwicklung

Betrachtet man die einzelnen Schweizer Kantone, so ist festzustellen, dass lediglich der Kanton Waadt in Artikel 70 seiner Verfassung explizit die Freiwilligentätigkeit erwähnt und fördert:

Beispiel Kanton Waadt

1. *„Der Staat und die Gemeinden tragen der Rolle des Vereinslebens Rechnung und anerkennen dessen Bedeutung“;*
2. *„Sie können den anerkannten Vereinen Unterstützung für ihre gemeinnützige Tätigkeit gewähren“;*

52 Interview mit Elisabeth Spergser, Direktorin Amt für Kabinettsangelegenheiten der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol und unter: <http://www.provinz.bz.it/zivildienst/sozialdienst/freiwilliger-sozialdienst.asp> (abgerufen am 24.4.2014).

53 Unter: <http://www.provinz.bz.it/zivildienst/zivildienst/freiwilliger-zivildienst.asp> (abgerufen am 24.4.2014).

54 Autonome Provinz Bozen-Südtirol: Bericht zum Ehrenamt und zum freiwilligen Engagement in Südtirol (2011).

3. *„Sie können im Rahmen von Partnerschaftsverträgen Aufgaben an sie delegieren“;*
4. *„Sie erleichtern die ehrenamtliche Tätigkeit sowie die Ausbildung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer“.*

Graubünden

In Graubünden tritt das Thema Freiwilligentätigkeit in der politischen Agenda als eigenständiges Thema kaum in Erscheinung. So finden sich in den Regierungsprogrammen 2009-2012 und 2013-2016 keine direkten Hinweise, welche die Freiwilligentätigkeit thematisieren oder sogar unterstützen.

Das heißt jedoch nicht, dass auf politischer Ebene in Graubünden keine Förderung des freiwilligen Engagements erfolgt. Die Unterstützung erfolgt vielmehr gezielt in verschiedenen Themenbereichen wie beispielsweise Kultur, Sport, Umwelt, Soziales und in der Jugendförderung. Einer breiten Diskussion in der Öffentlichkeit folgte im Freiwilligenjahr 2011 die Gründung der Stiftung Benevol zur Koordination und Beratung von Freiwilligen. Diese erhält seither jährlich finanzielle Unterstützung. Als weiteres Beispiel einer themenorientierten Förderung der Freiwilligentätigkeit ist die Unterstützung der Studie „Gratis – aber nicht umsonst“ zu erwähnen. Das im Jahr 2008 von der Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann des Kantons Graubünden durchgeführte Projekt beleuchtete das Engagement von Frauen und Frauenvereinen und die Bedeutung dieser Einsätze für den Kanton Graubünden.

4.2.2. Die spezielle Rolle der Gemeinden in der Freiwilligentätigkeit

Bedeutung der Gemeinden

Das freiwillige und ehrenamtliche Engagement hat sowohl in Südtirol als auch in Graubünden eine lange Tradition und ist für die Gemeinden unverzichtbarer Bestandteil im kulturellen, sportlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Die Gemeinden sind der unmittelbare Ort, an dem die Freiwilligentätigkeit stattfindet. Das ehrenamtliche Engagement fördert die Gemeinschaft, die Partizipation und Inklusion sowie die Lebensqualität einer Gemeinde und ist für die Erhaltung des sozialen und kulturellen Erbes wesentlich. Die meisten Gemeinden haben längst erkannt, wie wichtig diese Freiwilligentätigkeit ist. Sie schaffen die Rahmenbedingungen, um die Freiwilligkeit zu fördern und deren Anerkennung zu verbessern. Für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung ist jedoch auch eine starke Einbindung der ehrenamtlich Tätigen notwendig. Es kann festgestellt werden, dass die Gemeinden in mehreren Bereichen aktiv Einfluss nehmen können auf das Engagement von Freiwilligen. Die Zusammenarbeit mit allen Akteuren – den Vereinen, den

Schulen, den Unternehmen und anderen Vermittlern – ist für viele Gemeinden bereits heute selbstverständlich. Oft fehlt jedoch die ganzheitliche und systematische Betrachtungsweise und entsprechend wird unkoordiniert auf verschiedenen „Baustellen“ gearbeitet. Dabei geht der Fokus auf die schlussendlich einzig relevanten Akteure – die Freiwilligen selber – oft verloren. Oder anders ausgedrückt: Die Komplexität des Themas und die verschiedenen Interessengruppen erschweren ein koordiniertes Vorgehen.

Die Gemeinde bildet die Plattform für die Akteure in der Freiwilligentätigkeit. Sie prägt durch ihre Aktivitäten und Rahmenbedingungen das Ausmaß und die Qualität der formellen und informellen Freiwilligentätigkeit. So sind in der Schweiz über 80%⁵⁵ und auch in Südtirol die eindeutige Mehrheit der freiwillig Engagierten auf Gemeindeebene tätig.

Nutzen für die
Gemeinden

Die Gemeindeverwaltung ist aber auch selber direkt vom Engagement der eigenen Bevölkerung abhängig. In vielen Gemeinden der Schweiz werden die Aufgaben immer öfter durch Kommissionen mit freiwilligen Bürgern ausgeführt, weil die Ressourcen für hauptamtliche Mitarbeiter fehlen. Dazu kommt in der Schweiz die Problematik des direkten ehrenamtlichen Engagements in der Gemeindepolitik und -führung. Das Gemeindepräsidium ist dabei besonders im Fokus. Während es in Südtirol, vor allem dank der vorgesehenen Entschädigung, meistens einfacher ist, Personen zu finden, die sich für die Gemeindepolitik engagieren, ist in der Schweiz, vor allem in den kleinen und mittleren Gemeinden, die Gratwanderung zwischen Professionalität und freiwilligem, nebenamtlichen Engagement immer wieder ein Thema.⁵⁶

Aus wissenschaftlicher Sicht existieren bereits diverse Untersuchungen zur Rolle der Gemeinden im Rahmen des freiwilligen Engagements.⁵⁷ In der Schweiz wurden mehrere Projekte durchgeführt, die das Zusammenspiel zwischen Gemeinden und den Vereinen untersucht haben und aus denen Empfehlungen zur Verbesserung der Freiwilligentätigkeit abgeleitet wurden. Der Schwerpunkt der Arbeiten liegt dabei wie erwähnt bei den lokalen Vereinen. Das vorliegende Projekt berücksichtigt diese Ergebnisse und erweitert das Blickfeld durch die Einbeziehung von weiteren Akteuren wie Unternehmen, Schulen und Freiwilligenplattformen (siehe Abbildung 15).

Forschung

Systematik

55 Traunmüller R./Stadelmann-Steffen I./Ackermann K./Freitag M. (2012): Zivilgesellschaft in der Schweiz - Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene, Seismo Verlag, Zürich 2012, S. 21.

56 Zöbeli D./Derungs C. (2012): Das Milizamt in Gemeinden und NPO, Revue Nr. 06/2012.

57 Freiwilligen-Monitor (2007 und 2010); Lokale Strukturen und freiwilliges Engagement in der Schweiz (2010); Die Kooperation von Gemeinden und Vereinen – Eine Kosten-Nutzen-Analyse in zehn Schweizer Gemeinden (2010), Kooperationen von Gemeinden und Vereinen fördern (2013).

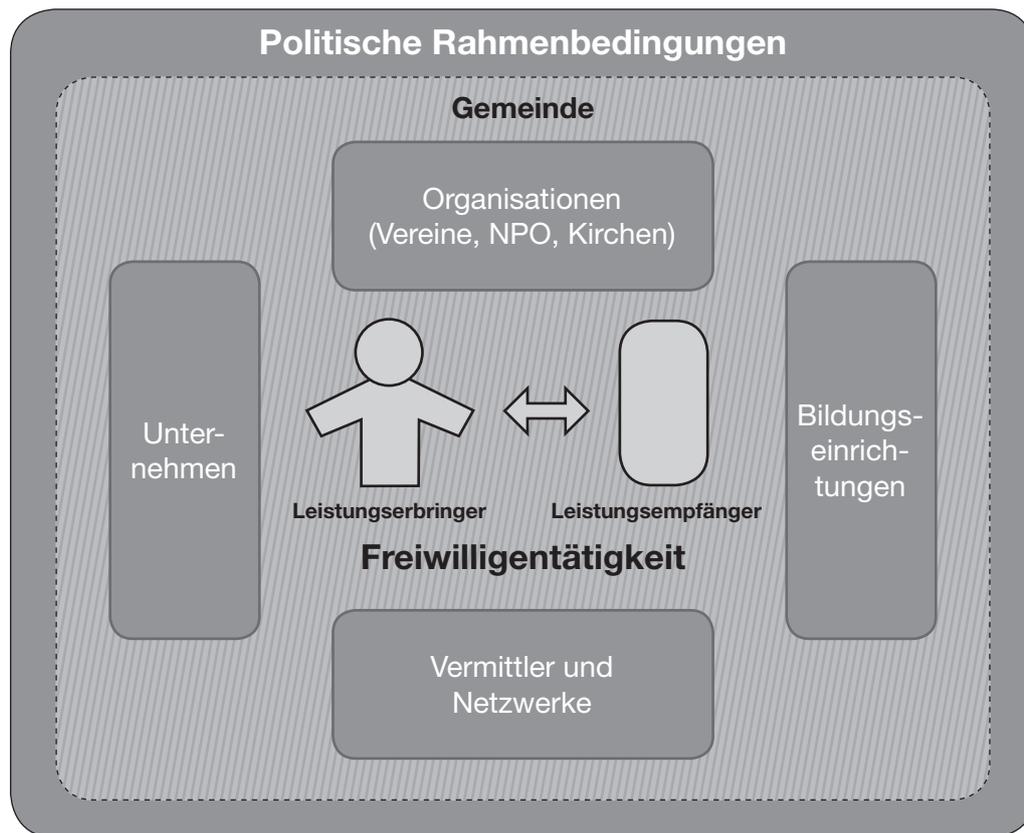


Abbildung 15: Die spezielle Rolle der Gemeinden in der Freiwilligentätigkeit

Rahmen-
bedingungen
in den Gemeinden
Südtirols

Nach der Analyse der Rahmenbedingungen auf Staats-, Provinz- bzw. Kantonsebene wurden im vorliegenden Projekt die in den Gemeinden vorherrschenden lokalen Rahmenbedingungen ermittelt. Ein Teilbereich dieses Rahmens ist das politische Umfeld. Dieses wird stark durch die übergeordnete Politik beeinflusst. Durch die bereits oben beschriebenen gesetzlichen Grundlagen ist dies in Südtirol in einem größeren Ausmaß der Fall als in der Schweiz. In der Schweiz ist der Handlungsspielraum für die Gemeinden groß, dadurch sind auch die von den Gemeinden selber definierten politischen Rahmenbedingungen für die Freiwilligentätigkeit sehr unterschiedlich.

Rahmenbedingungen in den Gemeinden Südtirols

Gemeindesatzungen In den Gemeindesatzungen wird das Verhältnis zwischen Gemeinde und freien Gemeinschaften und Genossenschaften laut Regionalgesetz⁵⁸ aufgegriffen. Demnach fördert die Gemeinde die vorgesehenen Gemeinschaften und Genossenschaften und zwar:

58 DPReg. vom 1. Februar 2005, Nr. 3/L; Artikel 75, Absatz 1 (Art. 48 des Regionalgesetzes vom 4. Jänner 1993, Nr. 1).

- *„Insbesondere jene, die zum Schutze der sprachlichen Minderheit, zum Schutze der Umwelt, zur Förderung der Jugendarbeit sowie zur Förderung der Familie und der Chancengleichheit der Frau errichtet worden sind.“*
- *„Die Förderung besteht in der Anerkennung und Unterstützung der Gemeinschaft und in der Beteiligung derselben am Verwaltungsgeschehen der Gemeinde.“*
- *„Bei bleibender Freiwilligkeit der Gemeinschaftstätigkeit besteht die Möglichkeit der Übertragung von Gemeindefunktionen an die Gemeinschaften mittels Konvention sowie die Beteiligung der Gemeinschaft an der Verwaltung von Institutionen sowie die Vertretung der Gemeinschaften in Organismen und Kommissionen.“⁵⁹*

Bei manchen Gemeinden ist in den Satzungen auch noch Folgendes geregelt:

- *„Hinsichtlich der Anerkennung, des Schutzes und der Förderung von Vereinen, Gemeinschaften und Gruppierungen ohne Gewinnabsichten wird vom Gemeindeausschuss ein Verzeichnis erstellt, in das, auf Antrag, die Eintragung erfolgt.“⁶⁰*

Die programmatische Erklärung ist ein Dokument des Bürgermeisters. Sie wird zu Beginn der fünfjährigen Amtsperiode dem Gemeinderat (Legislative) zur Behandlung und Genehmigung vorgelegt. Dies hat nach Anhören des Gemeindeausschusses (politische Exekutive) innerhalb einer bestimmten Frist zu erfolgen, welche in der Gemeindefassung festgelegt ist. Die programmatische Erklärung beinhaltet die im Laufe des Mandats zu realisierenden Ziele, Initiativen und Projekte.⁶¹ In den programmatischen Erklärungen der Südtiroler Bürgermeister wird dem Ehrenamt und der Freiwilligentätigkeit eine sehr hohe Bedeutung beigemessen, z.B.: *„Durch ein breit gefächertes Kulturangebot sollen Traditionen und Brauchtum bewahrt werden. Es soll aber auch Platz für neue Initiativen geben. Eine unverzichtbare und wertvolle Arbeit leisten die kulturellen Vereine der Dorfgemeinschaft, die auch weiterhin höchste Anerkennung und Förderung verdienen.“⁶²*

Programmatische
Erklärung

Eine Besonderheit sind die in Südtirol tätigen Bildungsausschüsse.⁶³ Insgesamt 136 Ausschüsse sind in den Gemeinden und Gemeindefraktionen präsent. Sie nehmen

Bildungs-
ausschüsse

59 Gemeindefassung, hier beispielhaft die der Gemeinde Mühlwald, Art.29, Abs.3

60 Gemeindefassung, hier beispielhaft die der Gemeinde Latsch, Art. 38, Abs.1

61 Just/Januth/Bernhart/Niedermüller/Promberger, Gemeindeführung im Alpenraum - Ergebnisse einer komparativen Studie in Italien und der Schweiz, Südostschweiz Buchverlag, September 2012, S. 159.

62 Gemeinde Vahrn, Programmatische Erklärung des Bürgermeisters 2010-2015.

63 Die Bildungsausschüsse fördern Bildungsinitiativen in verschiedenen Bereichen. Ihre Mitglieder stammen vor allem aus dem Vereinswesen. Jedes Mitglied wird für 3 Jahre gewählt und arbeitet ehrenamtlich. Unter: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/weiterbildung/1478.asp (abgerufen am 08.10.2013).

mancherorts unter anderem die Aufgabe wahr, die von den Vereinen organisierten Veranstaltungen und Aufführungen zu koordinieren. Dort, wo keine Bildungsausschüsse tätig sind, wird das Fehlen einer Koordinierung der verschiedenen Veranstaltungen auch kritisiert. Die Bildungsausschüsse werden per Gesetz gefördert. Es gibt derzeit (2014) eine Debatte im Südtiroler Gemeindenverband zur Rolle und Funktion der Bildungsausschüsse. Die Bildungsausschüsse bilden eine wertvolle Schnittstelle zwischen den Gemeinden und Vereinen. Der Gemeindenverband hat sich zum Ziel gesetzt, die Rolle der Bildungsausschüsse in Zukunft aufzuwerten.⁶⁴ Dazu gibt es in Südtirol in verschiedenen Gemeinden auch Beiräte und Komitees, die eine beratende Funktion gegenüber der öffentlichen Verwaltung wahrnehmen. Es handelt sich um vom Gemeindestatut vorgesehene Organe, die ehrenamtlichen Charakter haben.

Rahmenbedingungen in den Gemeinden Graubündens

Gemeindeautonomie
und Föderalismus

Wie bereits oben erwähnt, sind in der Politik auf Kantonsebene keine programmatischen oder regulatorischen Aspekte zu finden, die sich direkt auf die Freiwilligentätigkeit beziehen. Entsprechend kann auch keine umfassende, einheitliche Politik zur Förderung der Freiwilligentätigkeit in den Gemeinden festgestellt werden. Die in der Schweiz vorherrschende Gemeindeautonomie und das föderalistische Prinzip verstärken diesen Umstand. Dies bedeutet, dass jede Gemeinde selber entscheiden kann, ob und wie sie das freiwillige Engagement fördern will.

Aspekte der Freiwilligentätigkeit aus Sicht der Gemeinden

Aussagen in den
Interviews

Die durchgeführten Interviews haben ein sehr breitgefächertes Bild zur Situation der Freiwilligentätigkeit in den Gemeinden hervorgebracht. Die folgenden Beispiele sollen dies illustrieren:

- Sowohl in Südtirol als auch in der Schweiz stellen die meisten Gemeinden den Vereinen eine Infrastruktur (Vereinslokale, Probelokale, Kulturschuppe, Sportplätze usw.) umsonst oder zu günstigen Konditionen zur Verfügung. Zusätzlich erhalten die Vereine oft Beiträge zur Abwicklung ihrer Tätigkeit.
- Viele Vereine fördern die Freiwilligentätigkeit in verschiedener Form und versuchen ihrer Arbeit mehr Sichtbarkeit zu verleihen. Einige Gemeinden und öffentliche Verwaltungen unterstützen diese Vorhaben. Beispiele hierfür sind die Veranstaltung von Solidaritätsfesten und Vereinsfeiern sowie die Verleihung von Preisen. So organisieren viele Gemeinden in Südtirol und in der Schweiz häufig

⁶⁴ Interview mit Arno Kompatscher, in seiner Funktion als Präsident des Südtiroler Gemeindenverbandes.

zum Jahresende hin Treffen mit den ehrenamtlichen Organisationen, um den Freiwilligen für die geleistete Arbeit zu danken. Die Interviews haben die Bedeutung der Anerkennung unterstrichen:

- „Im Bereich der Anerkennung und Wertschätzung gibt es noch ein sehr großes Potential, egal ob in einer innovativen oder in der klassischen Form. Die Frage ist, wie authentisch die Anerkennung gemacht wird.“⁶⁵
- „Es braucht beides: öffentliche Anerkennung und den Menschen bewusst machen, wie viel das Ehrenamt auch einem persönlich bringt.“⁶⁶
- Persönliche Weiter- und Ausbildung oder die Förderung des zwischenmenschlichen Austauschs „[...] ist auch Anerkennung! Hier kann die Gemeinde in der Anerkennungskultur noch einiges bewegen.“⁶⁷
- „Wenn die ehrenamtliche Tätigkeit sichtbar wird, wirkt sie ansteckend.“⁶⁸
- Betrachtet man die Nutznießer von Freiwilligentätigkeit auf Gemeindeebene, sieht man, dass beispielsweise auch Zuwanderer profitieren. Die Zielgruppe in der Freiwilligentätigkeit hat demnach keine Grenzen. So haben etwa die Caritas und das Rote Kreuz sowohl in Graubünden als auch in Südtirol schon erfolgreich Freiwillige zur Begleitung von Einwanderern eingesetzt. Unter den Freiwilligen waren auch Einwanderer tätig, die schon länger in der neuen Heimat leben und gerne Wissen und ihre Erfahrungen an andere weiter geben.⁶⁹

4.2.3. Organisationen (Vereine, NPO und Kirchen)

Betrachtet man das Zusammenspiel zwischen den Gemeinden und den Organisationen (Vereine, Non-Profit-Organisationen [NPO] und Kirchen), stellt man fest, dass es in den meisten Gemeinden zum Standard gehört, dass man mit Freiwilligen und/oder nebenamtlich tätigen Personen arbeitet. Zu diesen „Standardbereichen“ gehören insbesondere:

„Standardbereiche“
in Gemeinden

- Die Gemeindepolitik. Vor allem in der Schweiz basiert die Gemeindeführung und -politik auf dem Einsatz von Politikern im sogenannten Milizsystem. In Südtirol werden die Gemeindepolitiker in der Exekutive finanziell entschädigt, für die Tätigkeiten in der Legislative beziehen sie ein Sitzungsgeld und die Arbeit in den Parteien wird ehrenamtlich ausgeführt.

65 Interview mit Michael Peer, Geschäftsführer Südtiroler Jugendring.

66 Interview mit Arno Kompatscher, in seiner Funktion als Präsident des Südtiroler Gemeindenverbandes.

67 Interview mit Guido Osthoff, Leiter der Freiwilligenarbeit der Caritas, Südtirol.

68 Interview mit Mauro Randi, Stadtrat für Soziales und Jugend, Bozen.

69 Interview mit Guido Osthoff, Leiter der Freiwilligenarbeit der Caritas, Südtirol.

- Die Feuerwehr. Außer in den großen Gemeinden und Städten wird die Feuerwehr mit Freiwilligen organisiert, welche eine wesentliche Rolle im sogenannten Zivilschutz übernehmen.
- Die „klassischen“ Dorfvereine. Dazu gehören in der Regel diverse Sportvereine, aber auch im Bereich der Musik und Kultur agierende Organisationen (Musikgesellschaften/Musikkapellen, Trachtengruppen, Schützen, Seniorenvereine, Theatergruppen/Volksbühnen usw.).
- Die kirchlichen Organisationen (z.B. Katholischer Verein der Werktätigen KVV, Vinzenzvereine, Kirchenchöre usw.)
- Die Frauenvereine und Jugendvereine. Sie sind in mehreren Bereichen tätig und üben eine wichtige Querschnittsfunktion in den Gemeinden aus (Soziales, Kultur, Tradition, Mittagstische, Kinderbetreuung usw.)

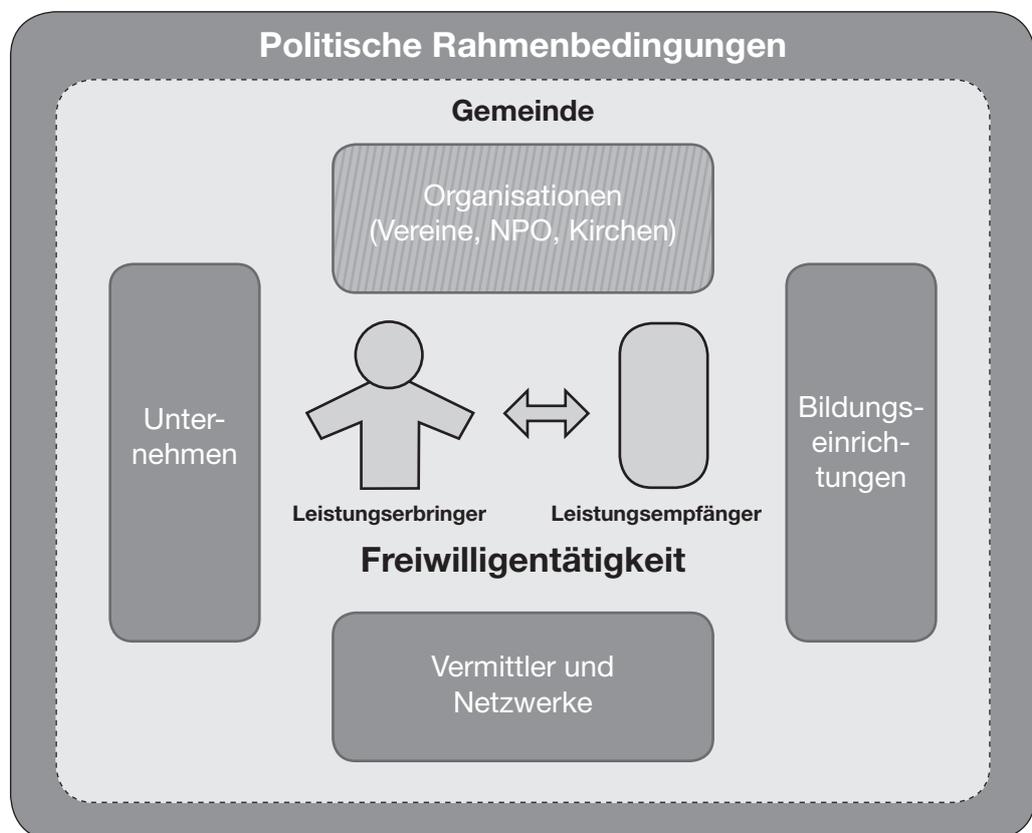


Abbildung 16: Organisationen, (Vereine, NPO, Kirchen)

„Standard-Engagement“ von Gemeinden

Zusätzlich zu diesen „Standard“-Angeboten an Freiwilligendiensten können natürlich je nach Gemeinde weitere Dienstleistungen vorkommen, die auf das Engagement von Freiwilligen angewiesen sind. Solche Zusatzangebote, Projekte und

weitere Vereine erhöhen den Stellenwert des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der Gemeinde und sind Zeugnis einer lebendigen und vernetzten Kommune.

In der Schweiz und in Südtirol kann in diesem Zusammenhang sozusagen auch ein Standard-Engagement der Gemeinde festgestellt werden:

- Alle Gemeinden in Südtirol und viele Gemeinden in der Schweiz finanzieren diese Vereine mit jährlichen Beiträgen. Diese sind in der Schweiz oft in den Gemeindegesetzen oder Reglements festgelegt, in Südtirol gibt es Beitragsregelungen (Verordnungen) der Gemeinden. Dazu kommen weitere Beiträge für spezielle Anlässe, für die je nach Gemeinde zusätzliche Mittel bereits im Budget reserviert werden.
- Viele Gemeinden stellen den Vereinen ihre Infrastruktur unentgeltlich oder zu einem stark reduzierten Betrag zur Verfügung. Damit einher geht oft die Verwaltung dieser Strukturen, welche durch die Gemeindeverwaltung erledigt wird (Planung der Termine).
- In den Gemeinden ist es üblich, eine Liste der ortsansässigen Vereine zu führen. Die laufende Aktualisierung und Betreuung der Listen auf den Homepages wird in den meisten Fällen von der Gemeindeverwaltung erledigt.
- Einige Gemeinden in der Schweiz haben die Koordination der Termine zwischen den Vereinen und die Betreuung der Vereinslisten bzw. Aktualisierung der Inhalte im Internet an Freiwillige delegiert.
- In vielen Südtiroler und einigen Schweizer Gemeinden gibt es offizielle Veranstaltungen mit Auszeichnungen und Ehrungen für die freiwillig Tätigen.

Beispiele von lokalen Organisationen, die häufig vorkommen:

- Frauenverein
- Sportverein
- Feuerwehr
- Quartierverein, Einwohnerverein
- Handwerks- und Gewerbeverein
- Musikgesellschaft, Kapelle, Chor
- Umwelt-, Naturverein, Tierschutzverein
- Landwirtschaftsverein, Bäuerinnenorganisationen
- Trachten- / Volkstanzgruppe
- Kirchliche Organisationen
- Jungschar, Jugendvereine
- Seniorenvereine

Ressourcen-
Bereitstellung

Für die im Bereich der Freiwilligentätigkeit engagierten Vereine und Organisationen ist die Gewährleistung der wirtschaftlichen und menschlichen Ressourcen eine wesentliche Existenzgrundlage. Das bedeutet, dass man nicht nur mit den bestehenden Mitteln und Mitgliedern optimal wirtschaften, sondern auch neue Freiwillige und neue Finanzquellen finden muss. Hier sind einige Unterschiede zwischen Südtirol und Graubünden erkennbar. Einige der freiwillig Tätigen in Südtirol stellten in den durchgeführten Interviews fest, dass die öffentliche Hand in den vergangenen Jahren besonders großzügig mit den Vereinen gewesen sei, während die Lage in Zukunft schwieriger werde. Gerade kleinere Vereine befürchteten, dass ihnen die Beiträge gestrichen würden. Eine Vertreterin eines kleinen Vereins war der Meinung, dass das Land mehr auf die Qualität des Dienstes und weniger auf die Struktur und den Sitz des Vereins achten sollte. Fast alle Vereine Südtirols erhalten Beiträge vom Land, von den Dachverbänden – also den Verbänden, welche die öffentliche Interessenvertretung der angeschlossenen Vereine und Organisationen wahrnehmen – sowie von den Gemeinden. Zudem versuchen fast alle Vereine, auch die kleinsten, über die Veranstaltung von Festen, den Verkauf von Produkten (z.B. Kalender), die Einwerbung von Spenden der Bürgerinnen und Bürger und von Sponsorenbeiträgen von Unternehmen zusätzliche Einkünfte zu erzielen.

Rekrutierung von
Freiwilligen

Die Rekrutierung neuer Freiwilliger geschieht vor allem, indem versucht wird, einen breiten Kreis von potenziell Interessierten anzusprechen. Für Vereine ist es überaus wichtig, Werbung zu betreiben, Tage des Ehrenamts abzuhalten und andere Tätigkeiten anzubieten, welche die Menschen dafür ansprechbar machen. Die Rahmenbedingungen für eine Tätigkeit in der informellen Freiwilligentätigkeit sind dagegen einfacher. So meint eine Freiwillige, die vor allem Kranke und ältere Menschen betreut, dass man fürs Volontariat *„...gar nichts braucht; wir brauchen kein Geld, keine Strukturen, nur Zeit und vor allem Regelmäßigkeit. Die Menschen in Not brauchen das.“*

Motive von
Freiwilligen

Aus organisatorischer Sicht spielt für viele Freiwillige, welche in Organisationen tätig sind, der persönliche Gestaltungsspielraum eine große Rolle. Je größer der Freiraum ist, der Freiwilligen für die Ausführung ihrer Tätigkeiten zugestanden wird, umso mehr Engagement bringen sie in die Arbeit mit ein. *„[...] ehrenamtliche Mitgestaltung [...] ist quasi der Motor von Ehrenamtlichkeit.“*⁷⁰ Es gibt jedoch auch Freiwillige, welche lieber in vorgegebenen Strukturen arbeiten und möglichst wenig Entscheidungskompetenzen und damit verbundene Verantwortung übernehmen wollen. Viele Vereine und Organisationen haben dies erkannt und sind dazu übergegangen, die

70 Interview mit Stefan Hofer, in seiner Funktion als Präsident des Dachverbandes für Soziales und Gesundheit.

Bedürfnisse der Freiwilligen in Vorgesprächen zu ermitteln und ihnen entsprechende Tätigkeiten zuzuweisen.

Weitere Interviewaussagen greifen die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und Organisationen im Bereich der Freiwilligentätigkeit auf. Aus diesen Stellungnahmen lässt sich ableiten, dass es in Zukunft eine stärkere Vernetzung und damit einhergehend einen stärkeren Informationsaustausch zwischen den Organisationen geben wird. Dabei kann auch die Anerkennungskultur stärker gelebt werden.

Vernetzung und Anerkennung

Für Jugendliche ist es meist ein Ansporn, wenn sie von ihrer freiwilligen Tätigkeit auch im Berufsleben profitieren. Der sogenannte „Ehrenamtsnachweis“ in Südtirol bzw. der „Sozialzeitausweis“ in der Schweiz kommt seit einigen Jahren recht gut an.⁷¹

Bereich „Jugend“

Um den Jugendlichen die Freiwilligentätigkeit näher zu bringen, sind in Südtirol und in der Schweiz sehr viele Projekte von verschiedenen Organisationen und Vereinen ins Leben gerufen worden (z.B. in der Schweiz: Samariter-Kids, WWF für Junge, in Südtirol: 72 Stunden ohne Kompromiss, Tic Tac Talent usw.).⁷²

Die Vereine bilden auch eine wichtige Basis für gesunde politische Strukturen in den Gemeinden. Oft sind es die Personen, die sich bereits in Vereinen aktiv hervorgetan haben, die sich später auch politisch in der Gemeinde einsetzen: „Vereine sind ein Sprungbrett zur Politik. Es ist ja auch so, dass wer gewählt werden will, sich ins Dorf integrieren und ja auch beweisen muss, dass er gewillt ist, etwas zu leisten.“⁷³

Vereine als Sprungbrett

4.2.4. Bildungseinrichtungen

In den Schweizer Gemeinden wird die Bildungspolitik in der Regel vom Kindergarten bis zur Oberstufe durch die Gemeindepolitik und die örtlich aktiven Einwohner geprägt. Dazu gehören die Einsitznahme in Schulräten, -kommissionen und -behörden. Die Ebene der höheren Berufsausbildung und der akademischen Bildung gehört zum größten Teil in den Einflussbereich der Kantone und der Eidgenossenschaft. In Südtirol wird die Bildungspolitik auf höherer Ebene geregelt. In manchen Gemeinden gibt es aber beispielsweise Kindergartenvereine oder -stiftungen, die von Freiwilligen ehrenamtlich geführt werden.

Bildungsstrukturen

71 Ursprünglich wurde der Ehrenamtsnachweis in Südtirol für die Erlangung zusätzlicher Maturapunkte eingeführt. Mittlerweile wurde dieser Ausweis überarbeitet, sodass dieser mit den ehrenamtlich erworbenen Kompetenzen auch über die Schule hinaus beispielsweise bei Bewerbungen seine Relevanz hat.

72 Freiwilligentätigkeit in der Gemeinde, Leitfaden (2013).

73 Interview mit Markus Feltscher, Benevol (ehemaliger Gemeindepräsident), „Ein Beispiel für eine wertvolle aktive Unterstützung der Freiwilligentätigkeit ist die Freiwilligenauszeichnung in der Gemeinde.“

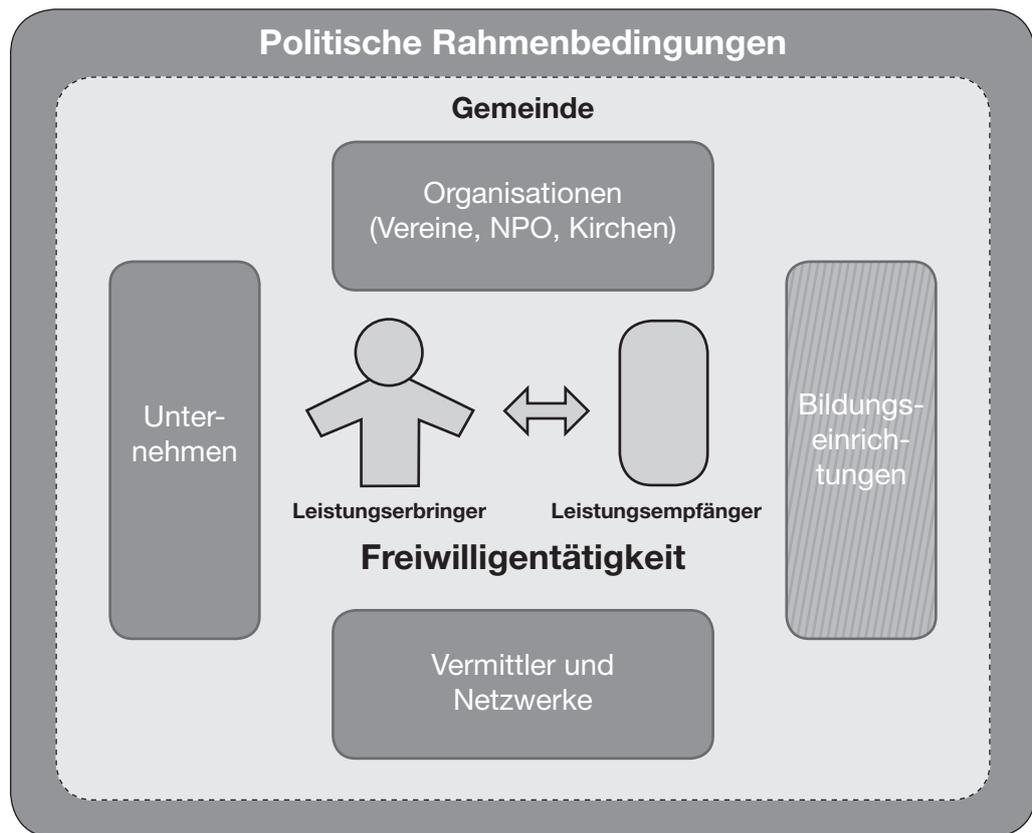


Abbildung 17: Bildungseinrichtungen

Zusammenarbeit
zwischen
Gemeinden und
Schulen

Betrachtet man die Vernetzung zwischen der Gemeinde und dem Bildungsbereich im Zusammenhang mit dem freiwilligen Engagement, stellt man folgende Besonderheiten fest:

Viele Gemeinden in der Schweiz und in Südtirol arbeiten im Rahmen der Bereitstellung von Tagesstrukturen mit lokalen (Frauen)vereinen zusammen. Mittagstische, Lerngruppen und -fenster, zusätzliche Kinderbetreuung und ähnliche Angebote werden oft von freiwillig engagierten Müttern in (Frauen)vereinen durchgeführt. Diese Angebote sind teilweise kostenpflichtig, jedoch selten kostendeckend. Je nach Rahmenvereinbarung übernehmen die Frauenvereine oder die Gemeinden einen großen Teil des Budgets.

4.2.5. Vermittler und Netzwerke

Formen

In der Schweiz wird die Vermittlerrolle oft von selbstständigen Organisationen übernommen. Bei den Vermittler-Organisationen und Netzwerken wird unterschieden zwischen den reinen Vermittlern und den Vereinen bzw. Organisationen, die im

Rahmen ihres Engagements mit Freiwilligen zusätzlich Vermittlungsfunktionen übernehmen.

Die Haupttätigkeit der Vermittler und Netzwerkorganisationen liegt in der Koordination von Angebot und Nachfrage von Freiwilligen. Daneben können sie auch weitere Funktionen wie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema „Freiwilligentätigkeit“ oder die Organisation von Aus- und Weiterbildungskursen für Freiwillige oder Freiwilligen-Organisationen übernehmen. Eine weitere Möglichkeit ist das Anbieten von Beratungsleistungen für Freiwillige und Vereine. In Südtirol könnte die Rolle der Vermittlung in Zukunft verstärkt durch die Bildungsausschüsse wahrgenommen werden.

Koordination von Angebot und Nachfrage

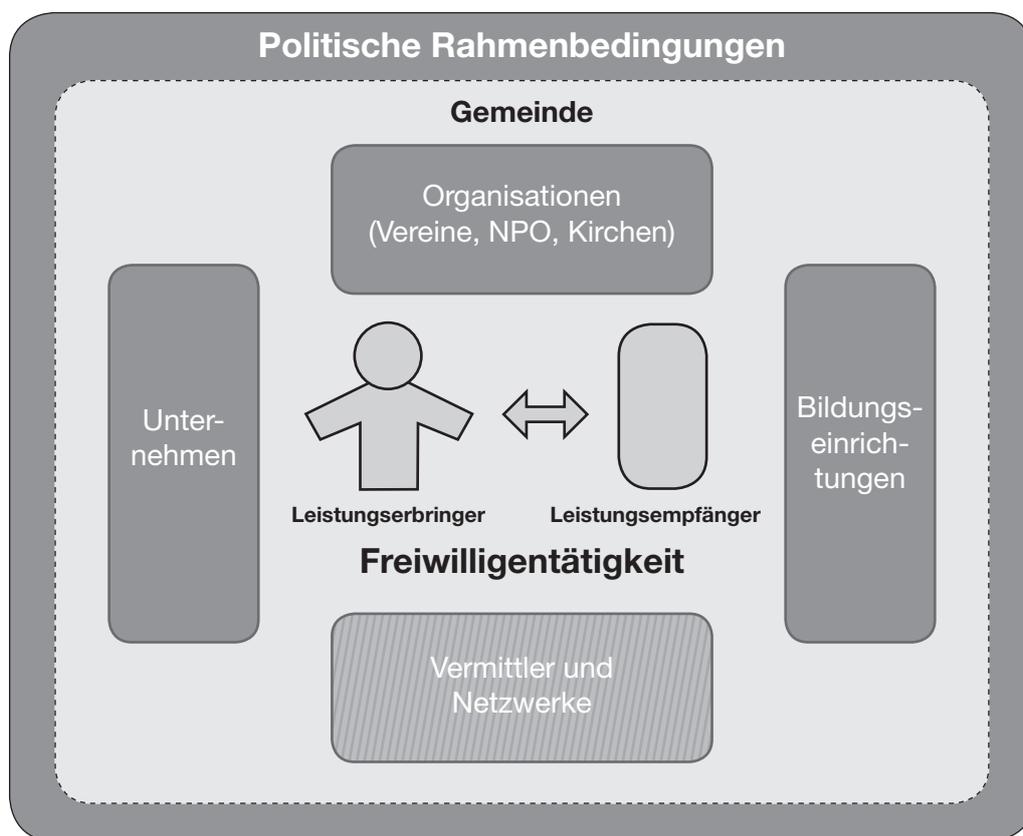


Abbildung 18: Vermittler und Netzwerke

4.2.6. Unternehmen

Unternehmen können sich im Zusammenspiel mit den anderen Akteuren aktiv für das Freiwilligenengagement in den Gemeinden einsetzen. Dieser Einsatz kann auf verschiedene Arten erfolgen. Als Grundvoraussetzung muss in den Unternehmen eine Kultur geschaffen werden, welche den Wert der Freiwilligenarbeit erkennt und

Einsatzformen

Corporate
Volunteering

honoriert. Das ist nur möglich, wenn entsprechende Hinweise im Unternehmensleitbild und in den Programmen und Wertedefinitionen des strategischen Managements enthalten sind. Es soll gezeigt werden, was sowohl das Unternehmen, als auch die Mitarbeiter im Bereich des freiwilligen Engagements leisten. Unternehmen können die Freiwilligeneinsätze ihrer Mitarbeiter auch über die Personalpolitik fördern. Mit entsprechenden Vorgaben bei der Einstellung von neuen Mitarbeitern, bei der Leistungsbeurteilung oder bei der Gestaltung von Arbeitszeit- und Urlaubsmodellen kann der Einsatz im Freiwilligenbereich unterstützt werden. Die Unternehmen können auch direkte Unterstützung liefern, indem sie für die Freiwilligen oder Freiwilligenorganisationen personelle, materielle oder finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellen. Die bekannteste Form sind sogenannte Corporate Volunteering-Einsätze.

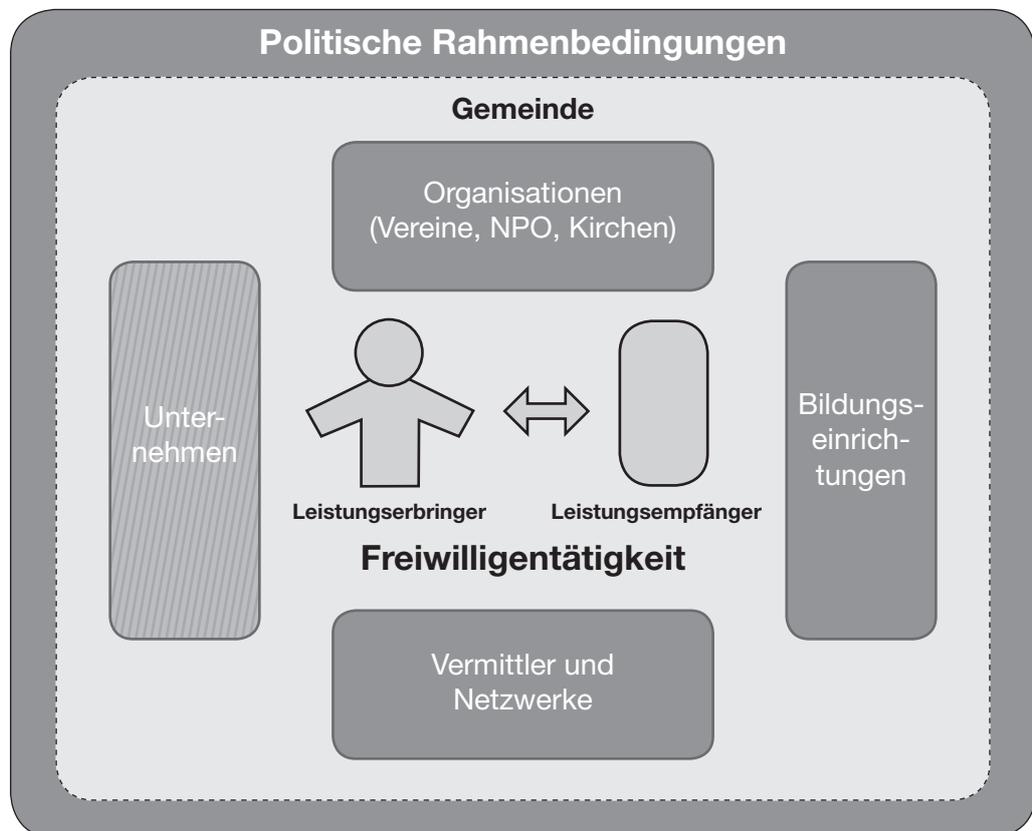


Abbildung 19: Unternehmen

4.2.7. Die Freiwilligen

Interviews

In den durchgeführten Interviews wurden deutlich der Enthusiasmus und das Engagement spürbar, welche die befragten Personen für diese Arbeit aufbringen. Allgemein wird betont, dass die Freiwilligentätigkeit von Idealen lebt. Die Motivation

speist sich oft in erster Linie aus dem spontanen Einsatz für den Nächsten ohne erwartete Gegenleistung und aus dem Interesse, sich für einen besonderen Bereich einzusetzen. Auch die soziale Interaktion mit Menschen wird oft als Motiv angeführt, als Variante zum „Zuhause-Sitzen.“ Die befragten Personen verstehen ihr freiwilliges Engagement sehr unterschiedlich, nämlich als:

- Akt der Großzügigkeit;
- Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung;
- Ausführung eines Auftrags;
- Bereitschaft, für verschiedene Aufgaben verfügbar zu sein;
- Möglichkeit der persönlichen Selbstverwirklichung; *„Im Ehrenamt kann auch ganz viel Verwirklichung passieren. Studien belegen und die Erfahrung zeigt, dass die Menschen die ehrenamtlich tätig sind, später sehr oft v.a. auch auf politischer Ebene tätig sind, oder auch im Beruf Verantwortung übernehmen.“*⁷⁴
- Tätigkeit für jemanden ohne konkrete Gegenleistung;
- Spezielle Form, in eine Beziehung mit Mitbürgern zu treten;
- Beitrag zur Förderung des sozialen Netzes;
- Möglichkeit zur Verhinderung von Vereinsamung;
- Möglichkeit der Spezialisierung. Wer beispielsweise bei der Bergrettung oder bei der Feuerwehr arbeitet, lernt in den verschiedensten Situationen richtig zu reagieren. Die Vereine bieten oft Spezialisierungs- und Weiterbildungskurse für ihre freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Beispiele: Samariter-Helferkurse, Kurse der Freiwilligen Feuerwehr, des Weißen Kreuzes usw.
- Beitrag zur Verbesserung der persönlichen Chancen am Arbeitsmarkt aufgrund der erworbenen Fähigkeiten. Der Sozialausweis ist für viele Freiwillige sehr wichtig.⁷⁵
- Eine Art von Sucht: *„Wenn man dabei ist und das gerne macht, dann kann man fast nicht mehr darauf verzichten.“*⁷⁶
- Moralische Verpflichtung: *„Die Ehrenamtstätigkeit [im Sozialbereich, A.d.V.] ist notwendig, ich erlebe es als eine moralische Verpflichtung.“*⁷⁷

74 Interview mit Michael Peer, Geschäftsführer Südtiroler Jugendring.

75 Interview mit Markus Feltscher, Benevol.

76 Interview mit Stefan Fill, Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr St. Ulrich.

77 Interview mit Martha Burchia, Vertreterin einer informellen Ehrenamtstätigkeit, Lüsen.

4.2.8. Fazit aus den Interviews

Bedeutung für die
Gemeinden

Alle befragten Personen messen der Freiwilligentätigkeit sowohl auf individueller wie auf gemeinschaftlicher Ebene eine sehr große Bedeutung zu. Die Lebensqualität in einer Gemeinschaft wie z.B. einer Gemeinde hängt stark mit den Leistungen der Vereine, Organisationen und Menschen zusammen, die in verschiedenen Bereichen freiwillige bzw. ehrenamtliche Leistungen erbringen. Die von den freiwillig Tätigen erbrachten Dienstleistungen und andere Leistungen sowie die zur Verfügung gestellte Zeit und Ressourcen, bilden für die Lebensqualität eines Dorfes einen unschätzbaren Wert. Man spricht in diesem Fall auch von besonders „solidarischen“ Gemeinschaften.

Angebots-
erweiterung

Viele der angebotenen Dienste sind mittlerweile für die lokalen Gemeinschaften unverzichtbar geworden. Probleme und Aufgaben werden dort von Freiwilligen gelöst, wo die öffentlichen Dienste nicht beansprucht werden sollen. Beispielhaft sind in Südtirol der Zivilschutz (z.B. Freiwillige Feuerwehr und Bergrettung), die Angebote der Vereine im sozialen, gesundheitlichen und sportlichen Bereich und die Unterstützung im Bereich der sozialen Integration zu nennen. Die Gemeinden können diese freiwillig erbrachten Leistungen oft nicht oder nur beschränkt anbieten.

Profis vs. Freiwillige

Viele Gemeinden stehen oft vor der Entscheidung, ob sie einen gemeinnützigen Dienst mit einer professionellen Organisation oder mit Freiwilligen durchführen sollen. Dabei können sie in Konflikt mit anderen Anbietern kommen. Beispiele für Bereiche, in denen diese Problematik immer aktueller wird sind:

- Essensauslieferung;
- Heimpflege (in der Schweiz: Spitex);
- Soziale Integration;
- Medizinische Hilfseinsätze, Noteinsätze;
- Fahrdienste für Schüler, Behinderte o.ä.

Viele dieser Angebote werden vor allem in den kleinen Gemeinden oft noch mit Freiwilligen abgedeckt. In größeren Städten und ab einer gewissen Quantität der Dienstleistungen ist dies praktisch nicht mehr machbar.

Inklusion

Das freiwillige Engagement in den Gemeinden ist auch deshalb wichtig, weil es die Solidarität fördert, das soziale Netz im Sinne einer Inklusion vervollständigt und das Sozialkapital weiter entwickelt. Die vielen Vereine und Organisationen bieten oft eine Plattform für die ganze Bevölkerung, um sich sportlich zu betätigen, zu musizieren, oder sich bei gesellschaftlichen Anlässen zu treffen und auszutauschen. Sie stellen als Ausprägung des formellen freiwilligen Engagements eine soziale Säule und ein wichtiges Bindeglied in der Gesellschaft dar.

4.3. Herausforderungen der Freiwilligentätigkeit

4.3.1. Der Standpunkt der Experten und politischen Vertreter

Obwohl die Freiwilligentätigkeit in den untersuchten Regionen sehr stark verwurzelt und weit verbreitet ist, erfordert die Entwicklung der Gesellschaft eine laufende Anpassung an sich ändernde Rahmenbedingungen. Viele der befragten Experten und Politiker verweisen vor allem auf die demografischen Entwicklungen mit Geburtenrückgängen und zunehmendem Ungleichgewicht in der Alterspyramide zwischen jungen und alten Menschen. Dazu kommen Veränderungen in der Werthaltung der Menschen: zunehmende Individualisierung, nachlassende Bereitschaft, eine dauerhafte Verpflichtung zu übernehmen⁷⁸ sowie eine Änderung der Freizeitgewohnheiten. Daraus folgt, dass viele Menschen die Freiwilligentätigkeit nicht mehr als eine Lebensaufgabe innerhalb einer Organisation begreifen. Deshalb tun sich viele Vereine immer schwerer, neue und vor allem jüngere Freiwillige zu finden und diese dauerhaft zu binden. In den durchgeführten Interviews äußerten die politischen Vertreter unterschiedliche Meinungen zu den künftigen Herausforderungen:

- *„Heute haben die Leute weniger Zeit für ehrenamtliche Tätigkeit.“*⁷⁹
- *„Es herrscht eine Änderung in der Gesellschaftsstruktur; nicht alle Menschen haben die Zeit und Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Trotzdem gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich Freiräume zu schaffen.“*⁸⁰
- Es wird in Zukunft immer weniger jüngere Rentnerinnen und Rentner geben, die bisher in ehrenamtlichen Tätigkeiten stark vertreten waren.
- Es gibt jedoch auch Vereine, die diesbezüglich keine Probleme verzeichnet haben. Diese Vereine schaffen es, mehrere Generationen zusammenarbeiten zu lassen, um den Wandel besser zu bewältigen.
- Quer durch die Tätigkeitsbereiche wird das Problem der zivil- und strafrechtlichen Verantwortung heute viel ernster genommen. Einige Vereine haben Schwierigkeiten, diesen veränderten Anforderungen zu genügen.
- *„Die abnehmenden Ressourcen der öffentlichen Haushalte sind eine Herausforderung. Die Ansprüche wachsen, viele Bereiche kann die öffentliche Hand nicht mehr wie bisher abdecken,*

Innovation und
Flexibilität als
Grundvoraussetzung

Aussagen aus
Interviews

78 Interview mit Markus Feltscher, Benevol: „V.a. die jüngere Generation ist oft nicht bereit, sich für mehrere Jahre zu verpflichten.“

79 Interview mit Mauro Randi, Stadtrat für Soziales und Jugend, Bozen; Originalzitat auf Italienisch: „Si è ridotto il tempo per essere volontari“.

80 Interview mit Elisabeth Spergser, Direktorin Amt für Kabinettsangelegenheiten der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol.

somit steigen die ehrenamtlichen Erfordernisse. Eine zukünftige Herausforderung wird es sein, die Förderungen für das Ehrenamt gezielter einzusetzen.“⁸¹

- *„Die sozialen Veränderungen sind eine große Herausforderung aus politischer Sicht. So gilt es der zunehmenden Individualisierung und dem Rückzug in die Familien entgegen zu treten, wenn man die Freiwilligentätigkeit und damit auch die Vernetzung und das Wohl einer Gemeinde fördern will.“⁸²*
- *„Die größte Herausforderung ist die Rekrutierung von motivierten und dem Aufgabenprofil entsprechenden Personen. Es gibt Bereiche, wo die Rekrutierung einfacher ist, und Bereiche, wo die Organisationen mehr Mühe haben, Freiwillige zu finden. So sind die kirchlichen Organisationen in der Regel gut organisiert und können ihre freiwilligen Helfer besser rekrutieren als beispielsweise Sportvereine und kulturell engagierte Vereine. Deshalb sind vor allem Organisationen aus diesen Bereichen oft auf die Unterstützung von Vermittlungsplattformen und Experten angewiesen, wenn sie beispielsweise sportliche Großanlässe oder kantonale Feste organisieren wollen.“⁸³*
- Idealerweise sollten Freiwillige keine Konkurrenz zur bezahlten Arbeit darstellen. Das heißt, ihre Dienstleistungen müssen sich von den privatwirtschaftlich erbrachten Angeboten deutlich unterscheiden. Die Gefahr dieser Konkurrenzierung besteht allerdings oft im sozialen und gesundheitlichen Bereich. Beispiele sind Freiwilligeneinsätze in der Pflege (Schweiz: Spitex), bei Sportanlässen (Schweiz: Samariter) oder bei Fahrdiensten. Die Problematik wird verschärft, wenn die Freiwilligendienste vergütet werden.

4.3.2. Der Standpunkt der Freiwilligen

Unter den Freiwilligen gibt es verschiedene Meinungen über die Herausforderungen und Probleme, welche die Freiwilligentätigkeit zu bewältigen hat. Hier einige Feststellungen aus den Interviews:

Aussagen aus Interviews

- Zahlreiche Befragte betonen immer wieder die Frage der Verantwortlichkeit. Die große Verantwortung (z.B. in Südtirol: Haftung der Vorsitzenden mit Privatvermögen) macht den Ehrenamtlichen zu schaffen. In der Schweiz trägt diese Verantwortung oft die Organisation, welche die Freiwilligen einsetzt.
- Ein weiteres Problem, das vor allem in Südtirol übereinstimmend als negativ wahrgenommen wird, ist die übermäßige Bürokratisierung, welche die ehrenamt-

81 Interview mit Kompatscher Arno, in seiner Funktion als Präsident des Südtiroler Gemeindenverbandes.

82 Interview mit Markus Feltscher, Benevol.

83 Interview mit Markus Feltscher, Benevol.

lichen Organisationen zu ersticken droht, vor allem die kleineren Vereine. Die gesetzlichen und steuerrechtlichen Bestimmungen erschweren die Arbeit der Vereine. „Es herrscht immer mehr Druck - Datenschutz, Arbeitssicherheit usw. Das bringt die Ehrenamtlichen (v.a. wenn ein Verein keine hauptamtlichen Mitarbeiter hat) an ihre Grenzen.“⁸⁴ In der Schweiz wurde dieser Punkt nicht speziell erwähnt.

- In Südtirol wurde speziell der Nachwuchsmangel im religiösen Ehrenamt erwähnt.
- Laut einigen der interviewten Personen wird der Rückgang der für Vereine verfügbaren Finanzmittel eine der künftigen Herausforderungen sein.
- Eine weitere Herausforderung des freiwilligen Engagements besteht darin, auch in Zukunft die Aus- und Weiterbildung für Freiwillige und die betreuenden Personen in den Organisationen zu gewährleisten.
- Wie bereits oben erwähnt, besteht die Gefahr der Konkurrenzierung von bezahlter Arbeit durch die Freiwilligenarbeit. Die öffentliche Hand steht oft unter finanziellem Druck, auch im sozialen Bereich. Es wird versucht, über soziale Freiwilligenarbeit Kosten zu senken („z.B. das Essen auf Rädern: es gibt klar die Haltung und den Druck, dass das Freiwillige machen sollen.“)⁸⁵

Viele Organisationen im Bereich Freiwilligentätigkeit kämpfen mit zunehmenden Problemen bei der Gewinnung von neuen Freiwilligen. Gründe für die abnehmende Bereitschaft zum Freiwilligen-Engagement können beispielsweise sein:

Gründe für
abnehmendes
Engagement

- „Bindungsangst“: Man ist nicht mehr bereit, eine längerfristige ehrenamtliche Verpflichtung einzugehen;
- Lebensstandard: Um den eigenen Lebensstandard zu verbessern bzw. zu erhalten, müssen die Leute im Vergleich zu früher viel mehr arbeiten und finden daneben oft keine Zeit, sich anderweitig zu betätigen.
- Amtsmüdigkeit: Die Befragten sind sich oft einig, dass viele Personen, die sich bereits freiwillig engagieren, amtsmüde sind. Die Gründe dafür sind vielfältig. Vor allem der Einsatz im „veradministrierten“ Bereich des formellen, strukturierten Ehrenamts in Südtirol schreckt die Leute ab. Deshalb geht der Trend stärker hin in Richtung informelles Ehrenamt, wo sich Menschen eher kurzfristig für bestimmte ehrenamtliche Dienste zur Verfügung stellen. In anderen Regionen Italiens beispielsweise kommen informellere Formen zum Einsatz.⁸⁶
- Überangebot in den großen Städten.

84 Interview mit Peer Michael, Geschäftsführer Südtiroler Jugendring.

85 Interview mit Guido Osthoff, Leiter der Freiwilligenarbeit der Caritas, Südtirol.

86 Interview mit Silvia Bovo, Erzieherin - Sprengel Leifers, Branzoll, Pfatten, Verantwortlich für das Projekt JAWA.

Stadt vs. Land

Aus den Interviews geht hervor, dass das Engagement in traditionellen Strukturen eher in den Dörfern verbreitet ist. Grund dafür ist, dass die Menschen auf dem Land oft nach der Arbeit eine Freizeitbeschäftigung in den Vereinen suchen. Das Gemeinschaftliche steht dort im Vordergrund. In den großen Städten dagegen sucht der Mensch öfter als Individuum einen persönlichen Ausgleich zum Berufsalltag und findet diesen auch in einem großen Angebot an Sport, Unterhaltung und Kultur. Die Bereitschaft, sich dort zusätzlich freiwillig in einer Organisation zu betätigen, ist eher geringer.

Die Herausforderungen für die Freiwilligentätigkeit sind vielfältig. Zentrale Herausforderung ist es, den Wandel, in dem sich die Freiwilligenarbeit befindet, zu akzeptieren und geeignete Maßnahmen auf allen Ebenen zu treffen. Eine Maßnahme besteht darin, jene Freiwilligen, die sich bereits sehr stark engagieren, weiterhin an sich zu binden.⁸⁷

Jugend im Fokus

Grundsätzlich sollten aber auch vor allem im Bereich der Jugend mehr Ressourcen investiert werden. Hierzu wird es notwendig, verstärkt junge Leute anzusprechen. Denn das freiwillige Engagement entsteht bereits mit der Werthaltung und diese wird in der Jugend geprägt. Wenn eine positive Werthaltung schon bei Kindern und Jugendlichen aufgebaut wird, werden diese sich auch im Erwachsenenalter vermehrt engagieren. Junge Menschen für eine freiwillige Tätigkeit zu gewinnen, ist in der heutigen Zeit eine Herausforderung. Dabei spielen die neuen Kommunikationsformen (Social Media) eine wichtige Rolle.

Eine weitere Herausforderung besteht laut den Jugendorganisationen darin, dass die Jugendvereine in der Gesellschaft oft weniger wahrgenommen werden, de facto aber extrem viel Freiwilligenarbeit leisten. „So werden beispielsweise in manchen Gemeinden bei Einweihungen häufig die Vorsitzenden der Feuerwehr und der Musikkapelle eingeladen, aber nicht die Vorsitzenden von Kinder- oder Jugendvereinen. Auch das hat mit Wertschätzung zu tun.“⁸⁸ Die lokalen Entscheidungsträger sind hier gefordert, das jugendliche Engagement stärker zu unterstützen.

Es ist zudem eine Herausforderung, neue Mitbürgerinnen und Mitbürger in bestehende ehrenamtliche Strukturen der Gemeinde einzubeziehen. Der dadurch initiierte kulturelle Austausch kann die Freiwilligenarbeit befruchten.

87 Interview mit Konrad Peer, ehemaliger Landesvorsitzender KVW, Südtirol.

88 Interview mit Michael Peer, Geschäftsführer Südtiroler Jugendring.

4.4. Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Neben einer grundlegenden Analyse zur Freiwilligentätigkeit war es ein Ziel des vorliegenden Projektes, die regionalen charakteristischen Merkmale, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Graubünden und Südtirol im Bereich des freiwilligen Engagements zu erkennen. Die Ausführungen in diesem Kapitel fassen die Ergebnisse zusammen.

Vergleich Südtirol /
Graubünden

Begriffe

Über die Bedeutung der Bezeichnung „freiwillig“ oder „ehrenamtlich“ bestehen in Südtirol und in der Schweiz unterschiedliche Auffassungen. In der Schweiz wird vor allem die Tätigkeit in den Vorständen von Vereinen, Organisationen und auch in der Politik als ehrenamtliches Engagement bezeichnet. Oft ist damit auch die Selektion der Freiwilligen über Wahlen mit entsprechender Übertragung von Verantwortung und „Ehre“ verbunden. Bei der eigentlichen „Basisarbeit“ spricht man dann einfach von den „Freiwilligen“ (Volunteers, usw.). In Südtirol fehlt diese Abgrenzung weitgehend. Dort wird meist jede Tätigkeit im Freiwilligenbereich generell als „ehrenamtlich“ bezeichnet. Andererseits darf in Südtirol auf keinen Fall eine Vergütung für die Arbeitsleistung erfolgen, wenn man von der Provinz als Freiwilligenorganisation anerkannt werden will. In der Schweiz fehlen diesbezüglich klare Vorgaben. Hier kann es sehr wohl vorkommen, dass bestimmte Leistungen vergütet und trotzdem als Freiwilligenarbeit bezeichnet werden. Dies zeigt, dass bereits eine korrekte Definition und Abgrenzung der Freiwilligentätigkeit entscheidend für Fördermaßnahmen sein kann.

„freiwillig“ /
„ehrenamtlich“

Politische Rahmenbedingungen

Die politischen Rahmenbedingungen für die Freiwilligentätigkeit gehen in den beiden Regionen Südtirol und Graubünden weit auseinander.

Südtirol

In Südtirol ist die Freiwilligentätigkeit (das „Ehrenamt“) auf höchster Ebene gesetzlich und politisch verankert:

- im staatlichen Rahmengesetz über die ehrenamtliche Tätigkeit vom Jahr 1991;
- im Landesgesetz zur Regelung der ehrenamtlichen Tätigkeit Nr.11 vom 1. Juli 1993;
- im Einheitstext der Regionalgesetze über die Ordnung der Gemeinden der Autonomen Region Trentino-Südtirol;
- im Koalitionsabkommen der Landesregierung für die Legislaturperiode 2013-2018.

Dies hat zur Folge, dass die Freiwilligentätigkeit auch institutionell unterstützt wird. Das Amt für Kabinettsangelegenheiten der Provinz Bozen ist die Anlaufstelle für sämtliche ehrenamtlichen Akteure. Es führt das Landesverzeichnis der ehrenamtlich tätigen Organisationen und bietet zahlreiche Dienstleistungen an. Das Südtiroler Ehrenamtsportal enthält dazu die nötigen Informationen.⁸⁹

Graubünden

In Graubünden existieren keine speziellen verfassungs- oder gesetzlichen Bestimmungen zur Freiwilligentätigkeit. Entsprechend ist auch keine direkte Stelle im Kanton oder bei den Gemeinden als Ansprechpartner für die Freiwilligentätigkeit zu finden. Dafür gibt es im Gegensatz zu Südtirol in Graubünden eine vom Staat unterstützte Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit (Benevol).

Gemeinden

Die politischen Rahmenbedingungen in den Gemeinden Südtirols und Graubündens bezüglich Freiwilligentätigkeit sind unterschiedlich. Dies ist auf die Vorgaben der Politik auf Landes bzw. Kantonsebene zurückzuführen. In den Gemeinden Südtirols taucht die Freiwilligentätigkeit in verschiedenen Bestimmungen auf (Gemeindeordnung, Gemeindefestsetzung, programmatische Erklärung des Bürgermeisters) und als Gremien treten – für den Bereich Kultur und Bildung – die sogenannten Bildungsausschüsse in Erscheinung.⁹⁰ In Graubünden entscheidet jede Gemeinde autonom sowohl über die rechtlichen Grundlagen als auch über die Art und Weise der Unterstützung von freiwilligem Engagement.

Organisationen (Vereine, NPO, Kirchen)

Vergleicht man die ehrenamtlich engagierten Organisationen von Südtirol und Graubünden, so erkennt man nur geringe Unterschiede. Die Organisationen versuchen insgesamt, mit professionellen Organisations- und Führungsstrukturen die Basisarbeit mit Freiwilligen bestmöglich zu gewährleisten. Einige Organisationen arbeiten dabei sicher mit moderneren Methoden als andere; es kann diesbezüglich jedoch kein regionaler Unterschied festgestellt werden. Spezifisch für die Schweiz bzw. Graubünden ist, dass themenunabhängige Vermittlerorganisationen tätig sind, die mit den ehrenamtlichen Organisationen zusammenarbeiten. In Südtirol konnten solche Plattformen nur innerhalb von Organisationen festgestellt werden (z.B. Caritas). Als vielleicht größter Unterschied zwischen den beiden Regionen kann der büro-

89 Südtiroler Ehrenamtsportal, unter: <http://ehrenamt.provinz.bz.it/de/default.asp> (abgerufen am 13.01.2014)

90 Bildungsausschüsse, unter: <http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/weiterbildung/1478.asp> (abgerufen am 31.01.2014)

kratische Aufwand für die Organisationen festgestellt werden. In Südtirol ist dieser sicher viel höher. Der Grund dafür liegt zum Teil darin, dass das Thema in Südtirol gesetzlich und institutionell verankert ist und entsprechende Bestimmungen geschaffen wurden, zum Teil in der generellen Verwaltungskultur Italiens. In der Schweiz ist die Bürokratisierung in der Freiwilligentätigkeit aufgrund der dezentralen, föderalistischen Strukturen und der Gemeindeautonomie kein Thema.

Bildungseinrichtungen

Die Bildungseinrichtungen in Südtirol und in Graubünden unterscheiden sich bezüglich der Aktivitäten und Strukturen in der Freiwilligentätigkeit nicht grundlegend. In beiden Regionen existieren innovative Projekte und Aktionen in den Schulen, welche mit den Kindern und Jugendlichen die Idee des freiwilligen Engagements voranbringen. Eine gesamtheitliche Strategie der Politik, der Bildungseinrichtungen oder der kommunalen Entscheidungsträger, welche die Aktionen zwischen den verschiedenen Akteuren und den Schulen koordiniert und optimiert, ist jedoch nicht auszumachen. In einzelnen Bereichen konnte festgestellt werden, dass die Schulen im Rahmen der Leistungsbeurteilung mit Kreditpunkten zum Teil auch freiwillig erbrachte Leistungen von Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden berücksichtigen (Maturapunkte in Südtirol, Campus Credit Points an Fachhochschulen).

Vermittler, Netzwerke

Wie erwähnt, existieren in Südtirol keine „allgemeinen“ Vermittlerorganisationen. Vermittlerplattformen werden dort oft von den Vereinen und Organisationen in den eigenen Tätigkeitsbereichen betrieben. In der Schweiz existieren hingegen verschiedene Plattformen, welche Anbieter und Nachfrager von Freiwilligenarbeit zusammenführen und zusätzliche Dienstleistungen anbieten (z.B. Benevol, Koordinationsstelle für Arbeitseinsätze im Berggebiet, Innovage).

Unternehmen

Die Unternehmen bestimmen selber, ob und in welchem Ausmaß sie die Freiwilligentätigkeit fördern wollen. Wenn eine Firma die Freiwilligentätigkeit explizit unterstützt, ist das Thema in der Regel auch in irgendeiner Form in der Gesamtstrategie oder im Leitbild des Unternehmens aufgeführt. Die unterschiedlichen politischen Rahmenbedingungen in Südtirol und Graubünden scheinen sich auf das Verhalten der Unternehmen bezüglich des freiwilligen Engagements nicht wesentlich auszuwirken.

Freiwilligentätigkeit (Basisarbeit der Freiwilligen)

Die Inhalte der zahlreichen Projekte, Aktionen und Programme – der Basisarbeit der Freiwilligen – und die Frage, ob sich diese in Südtirol und Graubünden wesentlich unterscheiden, standen nicht im Zentrum der Untersuchungen. Es wurden einige innovative und erfolgreiche Beispiele von Projekten oder Organisationen in beiden Regionen entdeckt. Die erste Frage, die beim Vergleich der Tätigkeiten aufkam, wurde immer durch die Unklarheiten bei den Begrifflichkeiten ausgelöst: Handelt es sich beim Untersuchungsobjekt überhaupt um „Freiwilligentätigkeit“ oder nicht? Aufgrund der im Projekt vorgängig durchgeführten gemeinsamen Begriffsdefinition und -abgrenzung konnte man diesen Aspekt einfach klären und sich auf die zentrale Frage der ganzheitlichen Förderung der Freiwilligentätigkeit konzentrieren.

Freiwilligentätigkeit im Bereich „Politik“

Die Bedeutung und die Ausprägungen der Freiwilligentätigkeit im Bereich Politik sind systembedingt in den beiden Regionen Südtirol und Graubünden stark unterschiedlich. Dieser Aspekt wurde vom Projektteam bereits in einem vorgängigen Projekt untersucht und mit der Publikation „Gemeindeführung im Alpenraum“ beschrieben.⁹¹ So sind Gemeinden zunehmend mit Schwierigkeiten bei der Besetzung politischer Ämter konfrontiert. Dies ist vor allem in den Schweizer Gemeinden der Fall, da hier Gemeinde-Exekutivmitglieder in kleinen und mittleren Gemeinden, im Vergleich zu Südtirol, für ihre Tätigkeit teilweise gar nicht entschädigt werden.

Freiwilligentätigkeit im Bereich „Feuerwehr“

Der grundlegende Unterschied der Freiwilligentätigkeit im Bereich „Feuerwehr“ zwischen Südtirol und Graubünden liegt darin, dass durch die zentrale Kompetenz im Bereich Zivilschutz⁹² in Südtirol die Feuerwehr hauptsächlich vom Land finanziert wird. Die Freiwilligen werden dann auf Gemeindeebene geworben, die jeweiligen Ortsfeuerwehren haben aber auch eine wichtige gemeinschaftsbildende Funktion. In der Schweiz besteht das System des Feuerwehrpflichtersatzes, d.h. alle Männer einer Gemeinde sind grundsätzlich feuerwehropflichtig und können sich nur durch Bezahlung des Feuer-

91 Just/Januth/Bernhart/Niedermüller/Promberger, Gemeindeführung im Alpenraum - Ergebnisse einer komparativen Studie in Italien und der Schweiz, Südostschweiz Buchverlag, September 2012.

92 In Südtirol wird mit dem Begriff „Zivilschutz“ die Feuerwehr, die Bergrettung, der Katastrophenschutz usw. verbunden.

wehrpflichtersatzes von dieser Pflicht befreien. Damit ist der Anreiz für den freiwilligen Einsatz in der Feuerwehr in diesen beiden Regionen nur beschränkt vergleichbar.

	Südtirol	Schweiz
Begriffe	<ul style="list-style-type: none"> - „Ehrenamt“ - Im Sozialbereich auch „Volontariat“ bzw. „Freiwilligenarbeit“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Basisarbeit: „Freiwilligentätigkeit“, div. andere Begriffe - Vorstandsarbeit: „Ehrenamt“
Politische Rahmenbedingungen: Verfassung, Gesetze, Programme	<ul style="list-style-type: none"> - Staatliches Rahmengesetz über die ehrenamtliche Tätigkeit vom Jahr 1991 - Landesgesetz zur ehrenamtlichen Tätigkeit Nr.11 vom 1. Juli 1993 - Einheitstext der Regionalgesetze über die Ordnung der Gemeinden der Autonomen Region Trentino-Südtirol - Koalitionsabkommen der Landesregierung für die Legislaturperiode 2013-2018 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine
Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeindeordnung - Gemeindegesetz - Programmatische Erklärung des Bürgermeisters - Bildungsausschüsse 	<ul style="list-style-type: none"> - Jede Gemeinde kann eigene Vorgaben und Regelungen aufstellen
Organisationen (Vereine, NPO, Kirchen)	<ul style="list-style-type: none"> - Offizielle Anerkennung durch Eintrag in das Landesverzeichnis der ehrenamtlichen Organisationen - Erhöhter bürokratischer Aufwand 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine speziellen Regelungen - Bürokratischer Aufwand geringer als in Südtirol
Bildungseinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> - Keine grundlegenden Unterschiede 	
Vermittler, Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> - Keine „generellen“ Vermittlerorganisationen 	<ul style="list-style-type: none"> - Vermittlerplattformen (Benevol, Koordinationsstelle für Arbeitseinsätze im Berggebiet, Innovage)
Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> - Keine grundlegenden Unterschiede 	
Freiwilligentätigkeit (Basisarbeit der Freiwilligen)	<ul style="list-style-type: none"> - Keine grundlegenden Unterschiede 	
Freiwilligentätigkeit im Bereich „Feuerwehr“	<ul style="list-style-type: none"> - Finanzielle Förderung durch das Land; Freiwillige in der Gemeinde 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilweise Steuerhoheit bei der Gemeinde; „Feuerwehrgesetz“

5. Schlussbemerkungen

5.1. Handlungsempfehlungen

Im Folgenden sind einige konkrete Handlungsempfehlungen für die Akteure auf lokaler Ebene aufgelistet. Im beiliegenden Leitfaden werden diese Empfehlungen zudem mit Beispielen aus der Praxis illustriert.

Politische Rahmenbedingungen

Die Politik erstellt den übergeordneten Rahmen zur Förderung der Freiwilligentätigkeit. Dabei gilt es freiwilligenfreundliche Rahmenbedingungen zu schaffen und den Wert der Freiwilligentätigkeit zu vermitteln.

Handlungsempfehlungen für die Politik (Staat, Land, Kanton)	
Ziele:	Maßnahmen:
Die Öffentlichkeit für die Freiwilligentätigkeit sensibilisieren	<ul style="list-style-type: none"> - Das Thema „Freiwilligentätigkeit“ mit anderen Themen verknüpfen (z.B. mit aktuellen Themenjahren wie etwa dem Gesundheitsjahr); - Maßnahmen zu diesen Themen definieren; neue Themenschwerpunkte initiieren: Mobilität, Solidarität, Umweltschutz, Gesundheit, Kultur, Dorfgeschichte usw.
Die Freiwilligentätigkeit honorieren	<ul style="list-style-type: none"> - Freiwillige, Organisationen und Projekte honorieren: z.B. Auszeichnungen, Sozialzeitausweis, Bildungsgutscheine, Ehrenamtsausweis, Vergünstigungen bei verschiedenen Freizeit-, Bildungs- und Kultureinrichtungen (Ehrenamtskarte); - Bonus für die Altersvorsorge (ähnlich zu Erziehungs- und Betreuungsgutschriften) vorsehen; - Speziell Schweiz: Steuerabzug für Freiwilligenarbeit gewähren.
Die Freiwilligentätigkeit finanziell und sachlich unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> - Vereine, Organisationen und Projekte finanziell unterstützen; - Vermittlerorganisationen und -plattformen aufbauen und unterstützen; - Weiterbildungen und Beratungen anbieten.
Die Freiwilligentätigkeit verankern	<ul style="list-style-type: none"> - In der Verfassung oder auf Gesetzesstufe das Thema einbringen.
Freiwilligenfreundliche Rahmenbedingungen gestalten	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsrechtliche Regelungen und Maßnahmen zur Erleichterung der Freiwilligentätigkeit ermöglichen; - Administrativen Aufwand (Bürokratie) verringern.

Gemeinden

Die Gemeinde bildet die Plattform für die Akteure in der Freiwilligentätigkeit. Sie prägt durch ihre Aktivitäten und Rahmenbedingungen das Ausmaß und die Qualität der formellen und informellen Freiwilligentätigkeit. Gemeinden können die Freiwilligentätigkeit gezielt steuern und fördern. Sie können die Freiwilligenkultur in der Gemeinde gemeinsam mit allen Akteuren identifizieren und kommunizieren.

Handlungsempfehlungen für Gemeinden	
Ziele:	Maßnahmen:
Freiwilligenkultur und Aktivitäten der Gemeinde sichtbar machen	<ul style="list-style-type: none"> - Das Thema „Freiwilligentätigkeit“ im Leitbild und in der Strategie der Gemeinde berücksichtigen; - Sichtbar machen, wie viele Freiwillige in der Gemeinde tätig sind (Freiwilligenbilanz – Projekte, Stunden); - Prominente, Politiker und Sportler der Gemeinde als Patinnen und Paten für Freiwilligenarbeit gewinnen; - Die finanzielle Unterstützung der Freiwilligentätigkeit für jeden Bürger der Gemeinde veröffentlichen; - Ein Verzeichnis der Vereine und Organisationen im Bereich der Freiwilligentätigkeit regelmäßig aktualisieren und veröffentlichen; - Organisationen und Vereinen eine größere Mitgestaltung in Gemeindefragen ermöglichen; - Motivation zur Freiwilligentätigkeit durch größere Partizipation und Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger erhöhen; - Spezielle Anlässe für neue Bewohner der Gemeinde organisieren und dort laufende Projekte und Aktivitäten sowie Vereine und Organisationen vorstellen; - Einen „Tag der Freiwilligen“ organisieren oder im Rahmen eines Dorffestes die Freiwilligen thematisieren; - Kosten-Nutzen-Analyse in der Gemeinde zum Thema Freiwilligentätigkeit erstellen, publizieren und öffentlich diskutieren; - Informationen für die Personen bereitstellen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten (Projekte, Bereiche, Hinweise zum Versicherungsschutz usw.); - Ist-Situation in den verschiedenen Bereichen erfassen (welche Leistungen werden von der Gemeinde, welche von Freiwilligen durchgeführt?). Die Möglichkeit einer stärkeren Kooperation ausloten.
Freiwilligentätigkeit honorieren – Stärkere Anerkennung durch die Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> - Freiwillige, Vereine, Organisationen und Projekte mit Preisen auszeichnen; bei den Auszeichnungen nicht nur die Funktionäre honorieren, sondern auch die Freiwilligen (Jugendvertreter usw.); - Formen der Anerkennung auch für die neueren „innovativen“ projektorientierten Formen der ehrenamtlichen Tätigkeit vorsehen; - Diskussion zu einer Anerkennungskultur der Freiwilligentätigkeit anregen.

Handlungsempfehlungen für Gemeinden	
Ziele:	Maßnahmen:
Akteure in der Freiwilligentätigkeit vernetzen	
Generell	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Ansprechperson oder Koordinationsstelle innerhalb der Gemeindeverwaltung vorsehen - nicht nur für Vereine, sondern auch für Einzelpersonen und Projekte; - Eine verantwortliche Person in der Gemeindepolitik (Exekutive, Parlament) bestimmen; - Vorstellung der Vereine und Projekte in der Gemeinde (Parlament, Exekutive); - Regelmäßige Treffen einrichten und Austausch fördern; - Einen „Stammtisch“ in der Gemeinde organisieren; - Altersheime in die Vernetzung einbeziehen; - Angebote mit benachbarten Gemeinden abstimmen und regional optimieren.
Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> - Corporate Volunteering-Projekte in der Gemeinde organisieren und koordinieren; - Einführung eines Punkte-/Rabattsystems, dank dessen Freiwillige mit ihren Einsätzen Beträge „verdienen“, die in den Geschäften und Einrichtungen der Gemeinde eingelöst werden können.
Vereine, NPO, Kirchen	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung verbessern; zwischen der Gemeinde und den Organisationen sowie zwischen den Organisationen; - Initiativen zusammen mit den Vereinen und Organisationen starten.
Bildungseinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> - Service-Learning-Projekte (Verbindung des gesellschaftlichen Engagements mit dem Unterricht) koordinieren/starten; - Mit Hilfsorganisationen und Vereinen zusammenarbeiten; - Fortbildungen, Schulungen fördern, bewerben und koordinieren.
Vermittler, Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit professionellen Vermittlern; - Unterstützung von Vermittlerorganisationen.
Freiwillige rekrutieren	<ul style="list-style-type: none"> - Versuchen neue Freiwillige über eine Ansprechperson, eine Koordinationsstelle oder über Vermittler zu gewinnen; - Personen über bestehende Kontakte in der Gemeinde persönlich ansprechen.

Handlungsempfehlungen für Gemeinden	
Ziele:	Maßnahmen:
Freiwillige und Organisationen finanziell, materiell und personell unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> - Material, Räumlichkeiten, Geräte, Maschinen, Infrastruktur der Gemeinde zur Verfügung stellen; verbilligtes Nutzungsangebot von Ressourcen; - Nutzung der Räumlichkeiten koordinieren; - Vereine und Organisationen, aber vor allem auch neue, innovative Projekte und informelle Formen finanziell unterstützen; - Bürokratischen Aufwand reduzieren, Hürden benennen, welche die Freiwilligenarbeit erschweren; die gesetzlichen Rahmenbedingungen vereinfachen und die administrativen Prozesse flexibilisieren; - Administrative Unterstützung leisten; - Beitragsvergabe und Leistungen laufend thematisieren und reflektieren; - Rolle der Gemeinde überdenken - vom „Geber“ zum „Partner“.
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit der Freiwilligentätigkeit ausbauen - Werbung für die Freiwilligentätigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Personen, Vereine und Organisationen beim Erstellen von Newsletters, Info-Material, Homepages usw. unterstützen; - Freiwillige in die Kommunikationskanäle der Gemeinde einbinden (Homepage, Publikation, Dorfzeitschrift usw.); - Mit den Vereinen und Organisationen gemeinsam Anlässe organisieren, bei denen man nach Themengebieten oder anderen Zielgebieten Leute ansprechen kann; - Vorteile der Freiwilligenarbeit ersichtlich machen (Spaß, Lernen für das Leben, Selbstverwirklichung, Gemeinschaft, Dienst am Nächsten usw.); - Werbung und Aktionen in bestimmten Bereichen mit allen Beteiligten starten (Freiwilligentätigkeit im Ruhestand, freiwilliges Engagement für Jugendliche, Ehrenamt und Zuwanderer).
Eigene Projekte in der Gemeinde initiieren - innovative Projekte starten	<ul style="list-style-type: none"> - Aktiv innovative Projekte vorantreiben, koordinieren und unterstützen; - Für Neues offen sein und gute Beispiele übernehmen; - Auch die kleinen Initiativen wertschätzen; - Veranstaltungen unterstützen oder eigene Veranstaltungen durchführen; - Aktion zum internationalen Tag des Ehrenamtes durchführen; - Angebote im Bereich des „Corporate“ (Public) Volunteering organisieren, bei denen auch Gemeindeangestellte mithelfen können; - Entsprechende Berücksichtigung der Einsätze / Projekte im Personalmanagement (Honorierung usw.).

Handlungsempfehlungen für Gemeinden	
Ziele:	Maßnahmen:
Personalpolitik „freiwilligenfreundlich“ gestalten	<ul style="list-style-type: none"> - Diese Empfehlungen gelten v.a. für die Gemeinden in der Schweiz (in Südtirol gelten gesamtstaatliche Normen, die wenig Spielraum für derartige Maßnahmen bieten); - Bei der Stellenvergabe freiwilliges Engagement berücksichtigen; - Sabbaticals für Freiwilligeneinsätze anbieten; - Freiwilligentätigkeit durch zeitliche Freistellung fördern; - Teilzeitarbeit bei Übernahme eines freiwilligen Engagements anbieten; - Bei der Einstellung freiwillig engagierte Bewerber bevorzugen; - Bei Arbeitszeitregelungen und bei der Ferienplanung entgegenkommen; - Das freiwillige Engagement bei Qualifikationsgesprächen und Beförderungen positiv würdigen.
Freiwilligentätigkeit im Bereich der Dorfchronisten fördern	<ul style="list-style-type: none"> - Freiwillig tätige Dorfchronisten für den Erhalt des sozialen und kulturellen Kapitals der Gemeinden suchen; - Chronisten materiell und finanziell unterstützen; - Bei der Vernetzung und Ausbildung der Chronisten mit-helfen.

Organisationen

Es existieren bereits viele Good-Practice-Beispiele und Handlungsempfehlungen für die wichtigsten Akteure der Freiwilligenarbeit, die Vereine, Non-Profit-Organisationen und Kirchen. Diese bieten ihre Dienste im Rahmen der sogenannten formellen Freiwilligentätigkeit an. Zusammenfassend werden die wichtigsten Handlungsempfehlungen aus Literatur und Praxis nach betriebswirtschaftlichen Funktionsbereichen aufgeführt. Organisationen können mit professioneller Führung und innovativen Projekten das Potenzial der Freiwilligen ausschöpfen.

Handlungsempfehlungen für Vereine, NPO, Kirchen	
Ziele: Optimierungen in den Bereichen...	Maßnahmen:
Personal / Human Resources (HR)	<ul style="list-style-type: none"> - Neue Freiwillige rekrutieren und aktuellen Bestand pflegen; - Versuchen, Jugendliche zu gewinnen (z.B. Jungfeuerwehr; Sommercamps; Musikwettbewerbe; sonstige soziale Aktionen usw.); - Das Verhältnis zwischen haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern und Freiwilligen optimal gestalten: Welche Tätigkeiten erledigen die Freiwilligen, welche die Hauptamtlichen?; Bedürfnisse der Freiwilligen berücksichtigen; - Mitarbeitende und Freiwillige im administrativen Bereich (Spesenentschädigungen, Versicherungen usw.) professionell begleiten und unterstützen.
Qualitätsmanagement	<ul style="list-style-type: none"> - Aus- und Weiterbildung von Freiwilligen und haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern organisieren; - Prozesse und Strukturen professionalisieren und optimieren: <ul style="list-style-type: none"> · Freiwilligenmanagement einführen, · Einführung eines Qualitätsmanagementsystems, · Aus- und Weiterbildung fördern.
Führung und Organisation	<ul style="list-style-type: none"> - Organisations- und Führungsstrukturen auf die Bedürfnisse der Leistungsempfänger, Angestellten und Freiwilligen ausrichten; - Neue Technologien (Homepage, Social Media usw.) einsetzen; - Vernetzung mit den anderen Akteuren suchen.
Produkte und Dienstleistungen	<ul style="list-style-type: none"> - Innovative Angebote und Projekte (z.B. Projekte von kürzerer Dauer) fördern und anbieten; - Laufend nach neuen Dienstleistungen Ausschau halten.
Marketing / PR	<ul style="list-style-type: none"> - Öffentlichkeitsarbeit, PR-Aktionen, Imagepflege, Social Media; - Newsletter und andere Publikationen herausgeben; - Freiwillige untereinander vernetzen; - Veranstaltungen und Feste organisieren; - Freiwillige auszeichnen; - Sich bei den Freiwilligen bedanken; - Sichtbarmachen der Tätigkeiten und Aktivitäten.
Finanz- und Rechnungswesen	<ul style="list-style-type: none"> - Sponsoren und andere Geldgeber transparent über die Verwendung der Gelder informieren; - Zahlungsverkehr von Mitgliedern und anderen Beteiligten effizient gestalten (elektronische Spesenabrechnungen, professionelles Buchhaltungssystem).

Bildungseinrichtungen

Kindergärten und Schulen bilden die Basis für die Förderung der Freiwilligenarbeit. Bereits in jungen Jahren kann den Kindern und Jugendlichen der Wert der Freiwilligenarbeit verdeutlicht werden. Die Schulpolitik kann so gestaltet werden, dass die Lehrpersonen in die Thematik eingebunden werden. Die Schule oder die Lehrpersonen können konkrete Projekte mit Freiwilligen starten und das Thema in den Schulunterricht integrieren. Die Schulleitung, die Lehrpersonen und Schüler können freiwilliges Engagement vorleben.

Handlungsempfehlungen für Bildungseinrichtungen	
Ziele:	Maßnahmen:
Sichtbarmachen der Förderung der Freiwilligenkultur und der Aktivitäten der Schule	<ul style="list-style-type: none"> - Das Thema Freiwilligentätigkeit im Leitbild und im Lehrprogramm der Schule verankern; - Beispiele von Lehrpersonen und Schülern zeigen, die sich freiwillig engagieren (Homepage, Anschlagbrett in der Schule usw.).
Innovative Projekte in der Schule starten	<ul style="list-style-type: none"> - Service-Learning mit dem Ziel gesellschaftliches Engagement mit dem Unterricht zu verbinden; z.B. Freiwillige für einige Unterrichtsstunden in den Klassen einsetzen (siehe Good-Practice-Beispiel in der Schweiz); - Initiativen für die Integration von Schülern aus Zuwandererfamilien einführen/fördern.
Für die Freiwilligentätigkeit sensibilisieren	<ul style="list-style-type: none"> - Einbeziehung des Themas „Freiwilligentätigkeit“ in das Lehrprogramm; - Eigene innovative Schulprojekte starten; - Projekte mit Freiwilligen initiieren; - Vorstellung der Tätigkeiten der Freiwilligen in den Schulen; Schüler lernen verschiedene Bereiche der Freiwilligentätigkeit kennen und begleiten Freiwillige bei ihren Tätigkeiten (z.B. die Feuerwehr besuchen, dem Alpenverein bei der Sanierung von Wanderwegen helfen usw.).
Freiwilligentätigkeit von Schülern und Studierenden belohnen	<ul style="list-style-type: none"> - Punkte für Freiwilligentätigkeit bei der Matura vorsehen; - Freiwilligentätigkeit als Wahlpflichtfach anerkennen (Pflichtquote anrechnen, beispielsweise wird die Tätigkeit eines Schülers bei der Jungfeuerwehr als Wahlfach angerechnet); - Auf Universitäts- und Fachhochschulebene Campus Credits oder ECTS-Punkte vergeben; - Spezielle Erwähnung (Ausweis) in den Schulzeugnissen.

Personalpolitik „freiwilligenfreundlich“ gestalten (Lehrpersonen)	<ul style="list-style-type: none"> - Diese Empfehlungen gelten v.a. für die Schweiz (in Südtirol gelten gesamtstaatliche Normen, die wenig Spielraum für derartige Maßnahmen bieten); - Bevorzugung bei der Einstellung; - Entgegenkommen bei Arbeitszeitregelungen; - Entgegenkommen bei Ferien; - Positive Würdigung in den Qualifikationsgesprächen und bei Beförderungen.
Freiwillige und Organisationen materiell und personell unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrpersonen die sich freiwillig engagieren, zeitlich freistellen; - Teilzeitarbeit bei Übernahme eines freiwilligen Engagements anbieten.

Vermittler

In der Schweiz wird die Vermittlerrolle oft von selbstständigen Organisationen übernommen. Die Haupttätigkeit der Vermittler und Netzwerkorganisationen liegt in der Koordination von Angebot und Nachfrage von Freiwilligen. Daneben können sie auch weitere Funktionen wie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema „Freiwilligentätigkeit“ oder die Organisation von Aus- und Weiterbildungskursen für Freiwillige oder Freiwilligen-Organisationen übernehmen.

Handlungsempfehlungen für Vermittler, Netzwerke	
Ziele:	Maßnahmen:
Anbieter und Nachfrager in der Freiwilligentätigkeit koordinieren	- Mit den anderen Akteuren, insbesondere mit den Gemeinden, zusammenarbeiten.
Für das Thema Freiwilligentätigkeit sensibilisieren	- Öffentlichkeitsarbeit, selbstständig oder gemeinsam mit den Gemeinden und Hilfsorganisationen.
Aus- und Weiterbildung für Vereine und Freiwillige anbieten	- Anbieten von spezifischen Kursen und Workshops zu verschiedenen Themen (auch vereinsübergreifend, bewirkt Vernetzung).
Freiwillige beraten	- Zu Fachthemen oder in Sachen Projektmanagement, Führung, usw. Beratung anbieten.
Freiwilligentätigkeit honorieren	- Einsätze und Tätigkeiten in der Organisation dokumentieren (Ehrenamtsausweis, Sozialzeitausweis usw.).

Unternehmen

Unternehmen können sich in den Gemeinden im Zusammenspiel mit den anderen Akteuren aktiv für das Freiwilligenengagement einsetzen. Dieser Einsatz kann auf verschiedene Arten erfolgen. Als Grundvoraussetzung muss in den Unternehmen eine Kultur geschaffen werden, welche den Wert der Freiwilligenarbeit erkennt und honoriert.

Handlungsempfehlungen für Unternehmen	
Ziele:	Maßnahmen:
Freiwilligentätigkeit der Mitarbeiter sichtbar machen	<ul style="list-style-type: none"> - Beispiele von Mitarbeitern aufzeigen, die freiwillig engagiert sind (Homepage, Anschlagbrett); - Besondere Auszeichnung bei Anlässen, Firmenfesten verleihen, in der Firmenzeitung publik machen, z.B. „Freiwilliger des Monats“; - Corporate Citizenship (bürgerschaftliches Engagement in und von Unternehmen, z.B. Engagement für ökologische oder kulturelle Belange).
Freiwilligenkultur im Unternehmen sichtbar machen	<ul style="list-style-type: none"> - Das Thema „Freiwilligentätigkeit“ ins Unternehmensleitbild einbeziehen; - Kooperationen mit Organisationen und Vereinen; - Die finanzielle Unterstützung des Unternehmens berechnen und publikmachen.
Freiwillige und Organisationen finanziell, materiell und personell unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> - Finanzielle Unterstützung von <ul style="list-style-type: none"> · einzelnen Mitarbeitern, die ein Freiwilligenprojekt durchführen, · Vereinen und Organisationen, · speziellen Projekten und Anlässen; - Ressourcen bereitstellen: Büros, Werkzeug, Maschinen, Material, Personal; - Die Freiwilligentätigkeit durch zeitliche Freistellung fördern; Bei Übernahme eines freiwilligen Engagements Teilzeitarbeit anbieten (auch für leitende Funktionen!).
Personalpolitik „freiwilligenfreundlich“ gestalten	<ul style="list-style-type: none"> - Bevorzugung bei der Einstellung; - Entgegenkommen bei Arbeitszeitregelungen; - Entgegenkommen bei Ferien; - Positive Würdigung in den Qualifikationsgesprächen und Beförderungen; - Anweisungen an die Personalverantwortlichen, freiwilliges Engagement zu unterstützen; - Anbieten eines Sabbaticals für den Freiwilligeneinsatz.
Eigene innovative Projekte starten	<ul style="list-style-type: none"> - Corporate-Volunteering-Projekte selbstständig oder mit der Gemeinde oder Vereinen und Organisationen initiieren.

Fazit

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Gemeinden in mehreren Bereichen aktiv auf das Engagement von Freiwilligen Einfluss nehmen können. Die Zusammenarbeit mit allen Akteuren – den Vereinen, den Schulen, den Unternehmen und anderen Vermittlern – ist für viele Gemeinden bereits heute selbstverständlich. Oft fehlt jedoch die ganzheitliche und systematische Betrachtungsweise und entsprechend wird unkoordiniert auf verschiedenen „Baustellen“ gearbeitet. Dabei geht der Fokus auf die schlussendlich einzigen relevanten Akteure – die Freiwilligen – oft verloren. Oder anders ausgedrückt: Die Komplexität des Themas und die verschiedenen Interessengruppen erschweren ein koordiniertes Vorgehen.

5.2. Innovative Aspekte und zukünftige Entwicklungen

Allgemein ist die Meinung verbreitet, dass das traditionelle Ehrenamt mit seinen Formen und Aufgaben natürlich weiterhin wichtig sein wird, sich jedoch in Zukunft daneben neue Formen von Freiwilligentätigkeit herausbilden werden. Die gesellschaftlichen und demografischen Entwicklungen lassen es nicht mehr immer zu, dass Menschen ständig und dauerhaft über viele Jahre freiwillige Tätigkeiten ausüben (die Menschen sind mobiler als früher, haben heute andere gesellschaftliche, berufliche und private Aktivitäten usw.). Es besteht aber durchaus die Bereitschaft, kurzfristig oder für eine gewisse Zeit aktiv und solidarisch für die Mitmenschen tätig zu werden. Deshalb ist es wichtig und notwendig, jetzt Formen zu finden, wo man auch diese Möglichkeiten fördert und diese Ressourcen nutzt. Aus der Analyse der durchgeführten Interviews ergeben sich die hier folgenden allgemeinen Betrachtungen.

Die Förderung des Ehrenamts

Hauptsächlich wird das Ehrenamt gefördert, indem neue Personen gewonnen werden und Beiträge oder andere Finanzquellen aufgetrieben werden. Förderung des Ehrenamts bedeutet jedoch auch, das soziale und kulturelle Humankapital in der Gesellschaft zu erweitern. Dies kann in verschiedener Form geschehen, wie etwa durch bessere Einbeziehung der jungen Generation oder auf Wege der Anerkennung der mittels ehrenamtlicher Tätigkeit erworbenen spezifischen Kompetenzen, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt.

Wachsende Bedeutung aktiver Bürgerschaft

Das Ehrenamt ist eine der grundlegenden Dimensionen aktiver Bürgerschaft.⁹³ Auch unter den Befragten gibt es Personen, die sich persönlich zusammen mit anderen engagiert haben, um neue Vereine bzw. Freiwilligeninitiativen ins Leben zu rufen und die auf offene soziale Probleme ihrer Gemeinschaft eingehen (in Südtirol z.B. Verein Scioglilingua, Schlanderser Tafel).⁹⁴ Viele Organisationen haben sich als Priorität gesetzt, den Wunsch der Jugendlichen zu aktiver Bürgerschaft zu wecken, indem sie diese mittels unmittelbarer Erfahrung bei einem Freiwilligenverein über die Bedeutung und die konkrete Praxis des Ehrenamts informieren. Nicht zufällig setzen viele Freiwilligenvereine immer mehr darauf, in den Schulen bekannt zu werden.

Die Fähigkeit zur Vernetzung der Vereine stärken

Von verschiedener Seite gibt es Appelle, die Zusammenarbeit zwischen den lokal verwurzelten Vereinen zu stärken. Als Vereine in einer Gemeinde in transversaler Weise zusammenzuarbeiten, wird immer wichtiger, auch um sich an Beiräten und lokalen Koordinierungsorganen zu beteiligen. Angebote im Rahmen lokaler Ausschreibungen für die Übernahme von Diensten werden beispielsweise besser bewertet, wenn sie von mehreren Organisationen gemeinsam vorgelegt werden.

Die Ressourcen durch die Zentralisierung einiger Dienstleistungen optimieren

Eine innovative Idee, die in den durchgeführten Interviews artikuliert wurde, betrifft die Einrichtung eines „Servicezentrums“, das eine Reihe von Diensten für die Vereine an einem einzigen Sitz vereinigen könnte: z.B. die Arbeitsberatung, die Versicherung, die Ausbildung, die Verwaltung. Die Gemeinde könnte diesen Dienst finanzieren und die Vereine erhielten dann nur mehr Beiträge für ihre eigentliche Tätigkeit, nicht jedoch für ihren Verwaltungsaufwand. Dieses Zentrum könnte zudem die viel beklagte Last übermäßiger Bürokratisierung erleichtern. Die Zentralisierung einiger Dienste würde somit zu einer Optimierung der Ressourcen führen. Da beispielsweise die von den Vereinen organisierten Kurse oft ähnliche Inhalte haben, könnte das „Dienstleistungszentrum“ eine Grundausbildung für alle Freiwilligen bieten, während die tätigkeitsspezifische Ausbildung den einzelnen Vereinen vorbehalten bliebe.

93 Mit „aktiver Bürgerschaft“ ist gemeinhin die bewusste Beteiligung einer Person am politischen Leben und ihre volle Einfügung ins Netz von Rechten und Pflichten eines Mitglieds (Bürgers) in einer Gemeinschaft gemeint.

94 Siehe beiliegender Leitfaden (2014), Freiwilligenarbeit in der Gemeinde.

Starke Nachfrage nach Bewerbung des Ehrenamts

Das Ehrenamt benötigt mehr Sichtbarkeit und mehr Möglichkeiten, sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Deshalb begrüßen die Vereine jede Möglichkeit, sich einem breiteren Kreis von Mitbürgern vorzustellen, wie z.B. die erste „Messe des Ehrenamts“⁹⁵ vom 5. Oktober 2013.

Auch die kleinen Initiativen wertschätzen

Es gibt Freiwilligenvereine kleinen Umfangs, die mit viel Fantasie und wenig Geld konkrete Ergebnisse erzielen, mit leicht nachzuahmenden Methoden. Oft jedoch tun sich diese kleinen Initiativen schwer, Beiträge zu erhalten und ihre Tätigkeit effizient zu kommunizieren. Gerade auf solche kleine Initiativen sollte daher in Zukunft von öffentlicher und privater Seite mehr Augenmerk gerichtet werden.

5.3. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

In Südtirol und Graubünden ist die freiwillige Tätigkeit in den Gemeinden traditionell stark verwurzelt, weit verbreitet und sie genießt relativ hohe Wertschätzung. Zahlreiche Einzelpersonen, Vereine und Organisationen sorgen dafür, dass die Gesellschaft mit einem wertvollen und unverzichtbaren Angebot an Dienstleistungen versorgt wird, zusätzlich zu den bereits bestehenden professionellen Leistungen im privaten und öffentlichen Bereich.

Das Interreg-Projekt „Innovatives Ehrenamt zur Weiterentwicklung des gesellschaftlichen und kulturellen Erbes“ mit dieser Publikation und dem beiliegenden Leitfaden als zentralen Produkten wurde ins Leben gerufen, nachdem in einem anderen Vorhaben bereits das freiwillige Engagement in der Politik und die Führungsstrukturen in den Gemeinden Südtirols und Graubündens untersucht und verglichen wurden.

Der Fokus im Projekt lag auf der lokalen Ebene bzw. auf den Gemeinden. Das Thema der Freiwilligenarbeit ist in der Wissenschaft und Praxis bereits sehr gut bearbeitet und dokumentiert. Die Rolle der Gemeinde als handelnde Hauptakteurin tritt dabei jedoch gar nicht oder nur vereinzelt zum Vorschein. Oft richten sich die Forschungstätigkeiten, Publikationen und Veranstaltungen an die Freiwilligentätigkeit per se, an die Freiwilligen oder die im Rahmen der formellen Freiwilligentätigkeit tätigen Vereine und Organisationen. Es stellte sich demnach die Frage, welche Akteure auf lokaler Ebene im Freiwilligenbereich tätig sind und wie (und ob) diese

95 Unter: www.fieradelvolontariato.bz.it (abgerufen am 09.10.2013).

untereinander vernetzt sind bzw. sein sollen. Die Gemeinde sollte demnach in den Mittelpunkt gestellt werden. Bereits existierende Beispiele, wo die Gemeinden im Zentrum der Freiwilligentätigkeit stehen, wurden als hilfreiche Ergänzung und Bereicherung in das vorliegende Projekt aufgenommen und in die Arbeiten integriert.

Dadurch, dass die Gemeinde ins Zentrum der Betrachtungen gesetzt wurde, entstand im Laufe der Arbeiten ein umfassendes Verständnis über die Rahmenbedingungen, die relevanten Akteure und die Zusammenhänge, welche bei der Erarbeitung von Maßnahmen zur Förderung der Freiwilligentätigkeit in Betracht gezogen werden müssen. Die Rahmenbedingungen werden durch die Politik oberhalb der Ebene Gemeinde, d.h. auf Stufe Kanton/Land oder Staat geprägt. Anschließend treten die Akteure auf lokaler Ebene in Erscheinung: die Gemeinde selber, die Organisationen und Vereine, die Schulen, die Unternehmen und die Vermittlerorganisationen. Diese wurden während der Arbeit einzeln betrachtet und auf Verbesserungs- bzw. Optimierungsmaßnahmen hin untersucht. Das Resultat wurde anschließend im vorliegenden Forschungsbericht dokumentiert und zusätzlich in einem kurzen, separaten Leitfaden übersichtlich zusammengefasst.

Wenn die wichtige Rolle der Freiwilligentätigkeit im sozialen und kulturellen Leben erhalten bleiben soll, müssen Einsatzfelder, Organisationsformen und handelnde Akteure auf veränderte gesamtgesellschaftliche Bedingungen reagieren und sich anpassen. Für eine erfolgreiche Förderung der Freiwilligentätigkeit braucht es eine ganzheitliche, systemische Perspektive. Sämtliche involvierten Akteure und die Politik auf allen Stufen müssen ihren Beitrag liefern, damit das Prinzip „freiwillig“ erfolgreich bleibt. Gerade den Gemeinden kommt dabei eine wesentliche Rolle zu. Viele Gemeinden haben dies erkannt und die Thematik in ihre Programme und Aktivitäten bereits einbezogen. Dennoch müssen die lokalen Entscheidungsträger weiterhin laufend darüber nachdenken, in welchen Bereichen und durch welche Maßnahmen die Freiwilligentätigkeit in ihrer Gemeinde noch stärker unterstützt werden kann. Die Autoren hoffen, dass das vorliegende Projekt und der beigefügte Leitfaden dabei eine hilfreiche Unterstützung liefern.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Leistungserbringer und Leistungsempfänger	11
Abbildung 2: Definitionskriterien „Freiwilligentätigkeit“	11
Abbildung 3: Tätigkeitsformen in Organisationen	14
Abbildung 4: Tätigkeitsformen und Hierarchie-Ebenen	15
Abbildung 5: Varianten von Entschädigungskonzepten und Stellenprofilen	16
Abbildung 6: System „Freiwilligentätigkeit“	17
Abbildung 7: Kriterien für „traditionelles“ Ehrenamt	20
Abbildung 8: Vergleich „traditionelles“ und „innovatives“ Ehrenamt	21
Abbildung 9: Makro-Wirkungsfaktoren im Bereich „Freiwilligentätigkeit“	22
Abbildung 10: Intrinsische und extrinsische Motivation	23
Abbildung 11: Gegenüberstellung ruraler und urbaner Ausprägungen des Wertewandels	25
Abbildung 12: Interviewpartner Südtirol	37
Abbildung 13: Interviewpartner Schweiz	37
Abbildung 14: Politische Rahmenbedingungen	38
Abbildung 15: Die spezielle Rolle der Gemeinden in der Freiwilligentätigkeit	44
Abbildung 16: Organisationen, (Vereine, NPO, Kirchen)	48
Abbildung 17: Bildungseinrichtungen	52
Abbildung 18: Vermittler und Netzwerke	53
Abbildung 19: Unternehmen	54

Literaturverzeichnis

- Ammann Herbert, Präsident SGG, in: Traunmüller R./Stadelmann-Steffen I./Ackermann K./Freitag M. (2012): Zivilgesellschaft in der Schweiz - Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene, Seismo Verlag, Zürich, S. 12
- Ammann Herbert (2004): Freiwilligkeit zwischen liberaler und sozialer Demokratie, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag, Zürich
- Ammann Herbert/ Bachmann Ruth/ Schaller Riccarda (2004): Unternehmen unterstützen Freiwilligkeit, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag, Zürich
- Ammann Herbert/ Hasse Raimund/ Jakobs Monika/ Riemer-Kafka Gabriela (2008): Freiwilligkeit - Ursprünge, Erscheinungsformen, Perspektiven, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag, Zürich
- ASTAT (2013): Ausländische Wohnbevölkerung 2012, S. 3. Quelle: ASTAT, unter: http://www.provinz.bz.it/astat/de/bevoelkerung/404.asp?aktuelles_action=4&aktuelles_article_id=435560 (abgerufen am 30.01.2014)
- Autonome Provinz Bozen Südtirol, unter: <http://www.provinz.bz.it/schulamt/kinder-schueler-eltern/kompass.asp> (abgerufen am 27.06.2013)
- Autonome Provinz Bozen-Südtirol Amt für Kabinettsangelegenheiten: Bericht zum Ehrenamt und zum freiwilligen Engagement in Südtirol (2011)
- Benedikter Thomas (2012): „Ehrenamt im Bereich Politik und bürgerschaftliches Engagement in Südtirol unterbewertet“ in Politika 12, Jahrbuch für Politik, Herausgegeben von politika - Südtiroler Gesellschaft für Politikwissenschaft, Bozen
- Blatter Philippe (2013): Kooperationen von Gemeinden und Vereinen fördern, in: Schweizer Gemeinde 2013/02
- Blatzheim Meike/ Wallis Beatrice (2013): Jetzt tu ich was - Von der Lust, die Welt zu verändern, Beltz & Gelberg, Weinheim Basel
- Brüggen Susanne/ Keller Kathrin/ Brosziewski Achim (2011): Zwischen Engagement und Professionalität - Organisationsformen von Freiwilligenarbeit im Beispiel einer Initiative im Kanton Thurgau, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag, Zürich
- Bundesamt für Statistik (2004): Sozialberichterstattung Schweiz - Bericht zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz, Neuchâtel
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2009): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, Wissenschaftszentrum Berlin, unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> (abgerufen am 28.06.2013)
- Düx Wiebken/ Rauschenbach Thomas/ Züchner Ivo (2011): Jugendarbeit, In: Olk Thomas/ Hartnuß Birger (2011), S. 329ff
- Ehrhardt Jens (2011): Ehrenamt, Formen, Dauer und kulturelle Grundlagen des Engagements, Frankfurt am Main, S. 19
- Elsen Susanne (2011): Bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Innovation, Gastbeitrag: Autonome Provinz Bozen Südtirol (2011): Bericht zum Ehrenamt und zum freiwilligen Engagement in Südtirol 2011, S. 24-28
- Emmerich Johannes (2012): Die Vielfalt der Freiwilligenarbeit - Eine Analyse kultureller und sozialstruktureller Bedingungen der Übernahme und Gestaltung von freiwilligem Engagement, LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin

- Enquete- Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Eingesetzt durch Beschluss des Deutschen Bundestages vom 15. Dezember 1999 – Bundestagsdrucksache 14/2351 (2002): Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, S. 52f
- EURAC Institut für Public Management, Juni 2011- März 2013: „Stärkung/Förderung der Kooperation zwischen Gemeinden und Wirtschaft (Job-Creation)“
- EURAC Institut für Public Management, Juni 2011- März 2013; Hrsg. EURAC Institut für Public Management (2013): Konzept Bezirk Eisacktal- Wipptal: Integrationservices für hochqualifizierte Arbeitskräfte, S. 3ff
- Farago Peter (2007): Freiwilliges Engagement in der Schweiz, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag, Zürich
- Freiwilligen-Monitor (2007 und 2010); Lokale Strukturen und freiwilliges Engagement in der Schweiz (2010); Die Kooperation von Gemeinden und Vereinen – Eine Kosten-Nutzen-Analyse in zehn Schweizer Gemeinden (2010), Kooperationen von Gemeinden und Vereinen fördern (2013)
- Freiwilligenarbeit in der Gemeinde, Leitfaden (2014)
- Gadient Carlo/ Eck Cornelia/ Schuster Yves/ Fichter Christian (2012): Freiwilligenpotential nutzen – Ein Wegweiser für die Praxis, Edubook AG, Merenschwand
- Gadient Carlo/ Eck Cornelia/ Schuster Yves/ Kündig Corina/ Furrer Theresa/ Fichter Christian (2012): Freiwilligenarbeit: Vom möglichen zum tatsächlichen Engagement, Edubook AG, Merenschwand
- Howaldt J./ Schwarz M. (2010): Soziale Innovation im Fokus, Skizze eines gesellschaftstheoretisch inspirierten Forschungskonzeptes, Bielefeld
- Just Dominik/ Januth Andreas/ Bernhart Josef/ Niedermüller Katharina/ Promberger Kurt (2012): Gemeindeführung im Alpenraum - Ergebnisse einer komparativen Studie in Italien und der Schweiz, Südostschweiz Buchverlag, September 2012
- Lamprecht Markus/ Fischer Adrian/ Stamm Hanspeter (2012): Die Schweizer Sportvereine – Strukturen, Leistungen, Herausforderungen, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag, Zürich
- Landesgesetz Südtirol zur Regelung der ehrenamtlichen Tätigkeit und der Förderung des Gemeinwesens, Nr. 11, Artikel 3, vom 1. Juli 1993, veröffentlicht im Amtsblatt vom 13. Juli 1993, Nr. 32
- Landesinstitut für Statistik der Autonome Provinz Bozen-Südtirol (ASTAT) (2013): „Statistisches Jahrbuch für Südtirol 2013“, Kapitel 3 Bevölkerung und Soziales Leben, S. 89. Quelle: ASTAT, unter: <http://www.provinz.bz.it/astat/de/statistisches-jahrbuch.asp> (abgerufen am 30.01.2014)
- Migros- Kulturproduzent, Fachstelle vitamin B (2011): Facebook&Co., Nr. 25, September 2011
- Migros Kulturprozent (2010): Die Kooperation von Gemeinden und Vereinen – Eine Kosten-Nutzen-Analyse in zehn Schweizer Gemeinden, Vitamin B Fachstelle für ehrenamtliche Arbeit
- Migros Kulturprozent (2010): Die Kooperation von Gemeinden und Vereinen – Eine Kosten-Nutzen-Analyse in zehn Schweizer Gemeinden, Vitamin B Fachstelle für ehrenamtliche Arbeit, S. 20
- Olk Thomas/ Hartnuß Birger (2011): Handbuch bürgerschaftliches Engagement, Weinheim, Beltz Juventa, S. 440ff, S. 707

- Online Volunteering, unter: <https://www.onlinevolunteering.org/en/vol/index.html>
(abgerufen am 03.02.2014)
- Politika 12, Jahrbuch für Politik, Herausgegeben von politika – Südtiroler Gesellschaft für Politikwissenschaft, Bozen, 2012
- Schnurbein Georg/ Wiederkehr Daniel/ Ammann Herbert (2013): Freiwilligenarbeit zwischen Freiheit und Professionalisierung, Tagungsband der 6. Europäischen Freiwilligenuniversität vom 31. August bis 3. September 2011 in Basel, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag, Zürich
- Schopf Christiane/ Paier Martin (2006/07): Erfüllung kommunaler Aufgaben durch Genossenschaften – PCP Public- Citizen- Partnerships, RiCC – Research Institute for Co-operation and Co-operatives, unter: http://www.wu.ac.at/ricc/en/forschung/researchreports/researchreport2007_1 (abgerufen am 02.07.2013)
- Schumacher Beatrice (2010): Freiwillig verpflichtet – Gemeinnütziges Denken und Handeln in der Schweiz seit 1800, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich
- Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann, DD EKUD Graubünden (2008): Gratis, aber nicht umsonst – Studie zur ehrenamtlichen Tätigkeit von Bündner Frauenorganisationen, Casanova Druck AG, Chur
- Stadelmann-Steffen I./ Traunmüller R./ Gundelach B./ Freitag M. (2010): Freiwilligen-Monitor Schweiz, Zürich, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag
- Stadelmann-Steffen Isabelle/ Freitag Markus/ Bühlmann Marc (2007): Freiwilligen-Monitor Schweiz, Zürich, Reihe „Freiwilligkeit“, Seismo Verlag
- Statistik Schweiz, unter: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/t_hemen/01/07/blank/data/01.html (abgerufen am 01.07.2013)
- Stiftung Benevol Schweiz, unter: <http://www.benevol.ch/index.php?id=254> (abgerufen am 25.3.2013)
- Technische Universität Dortmund, Deutsches Jugendinstitut: Studie: Keine Zeit für Jugendarbeit!? Veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderungen für die Jugendarbeit, Laufzeit: August 2011 bis Juli 2013, Leitung: Prof. Th. Rauschenbach, unter: http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Kinder_und_Jugendarbeit/13-03-12_Keine_Zeit_Befunde_Download.pdf (abgerufen am 09.07.2013)
- Traunmüller R./ Stadelmann-Steffen I./ Ackermann K./ Freitag M. (2012): Zivilgesellschaft in der Schweiz - Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene, Seismo Verlag, Zürich 2012, S. 25
- Vanzo Elena/ Benedikter Thomas (2013): Innovatives Ehrenamt zur Weiterentwicklung des gesellschaftlichen und kulturellen Erbes in den Gemeinden des Kantons Graubünden und der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol. Ergebnisse der qualitativen Interviews in Südtirol: Vertreter/innen von Politik und Ehrenamt. Bozen: apollis.
- Verein für Soziales Leben e.V., unter: <http://www.ehrenamt-deutschland.org/ehrenamtliche-taetigkeit/was-ist-ehrenamt-warum.html> (abgerufen am 15.4.2013)
- Zöbeli D./ Derungs C. (2012): Das Milizamt in Gemeinden und NPO, Revue Nr. 06/2012

